Wiener Stadt-Bibliothek.
10119 A

Gnadenbild Beÿ denē Patribꝰ
Benedictinern Zum Schotte in Wien

Oclas A. 5998.

1728.

Prob-Zeichen der Liebe/

Mit welcher

MARIA

Bey dero längst-verehrten Gnaden-Bild/ in dem uralt-würdigen GOttes-Hauß und Pfarr-Kirchen deren Wohl-Ehrwürdigen P. P. Benedictinern zum Schotten in Wienn/ die allhort/ gegen Sich erwiesene Andacht/Lieb und Verehrung ersetzet.

Das ist: Wenig/ aber denckwürdige

Begebenheiten

So sich mit Verehrern gedachter Marianischen Bildnuß/ zu verschiedenen Zeiten zugetragen/ theils nach Beweisung einiger annoch vorhandenen uralten Zeugenschafften/theils vorhin von dem Hochwürdigen Herrn Carolo Stengelio, des Heil. Benedictiner-Ordens Abbten zu Anhausen/ in lateinischer Sprach beschrieben/ und in sein so genanntes Hodœporicum Mariano-Benedictinum, oder verfaßtes Reis-Büchlein von denen Wunderthätigen Gnaden-Bildern der allerseeligsten Jungfrauen Mariæ eingetragen;

Nun aber in das Teutsche übersetzet:

Und aus Lieb deren Marianischen Brüdern und Schwestern/

Einer Hochlöbl. Bruderschafft

Um ein

Glückseeliges Ende/

Nebst anfänglich vorgesetzten Ursprung schon gemeldten Gnaden-Bilds/ mit einer kurtzen/ zum Anfang und Ende einer jedwedern Geschicht beygeruckten frommen Anmerckung vermehret/

Von P. HENRICO WISPAUER,

obgedachten Closters/ Unser Lieben Frauen zum Schotten/ Ord. SS. P. Bened. Professo, und der Zeit gewöhnlichen Sonntag-Prediger daselbst.

Wienn/ gedruckt bey

Denen
Andächtigen/ Eyferigen/ und
Marianischer Ehr-befliessenen
Herren

RECTORI,

Assistenten/ Verwalter/ Commissariis, Consultoribus,

Einer
Hochlöbl. Bruderschafft
Unser Lieben Frauen zum Schotten/
Um ein
Glückseeliges Ende ꝛc.
Meinen wertheſten Herren/
und Freunden.

1728.

Andächtig-Eyferige Herrn Und Diener MARIÆ!

OB zwar die Welt bey diesen Zeiten gemeiniglich so eingerichtet/ daß man/ was alt ist/ verachtet / und mit Veracht-vollen Angesichtern zu sagen pfleget: Ist etwas altes; komme ich nichtsdestoweniger / meine so genannte Prob-Zeichen der Liebe / oder uralt- und alte / wenig/ doch denckwürdige Begebenheiten (so sich mit Verehrern Unserer / und Euer Hochgebenedeyten Gnaden-Mutter / und Schutz-Frau/ der allerseeligsten Jungfrauen MARIÆ, bey Dero / schon längstens hochgeachteten Gnaden-Bild / ins-

gemein / Unser Lieben Frauen / zum Schotten in Wienn / von Alters her zugetragen) nach meinem schon längst = gemachten Versprechen zu verehren / mit der getrösten Hoffnung / es werden solche vom ersten biß zu den letzten mit freundlich- und guthertzigen Augen angesehen / und nicht viel weniger mit einer gewünschten Vergnügenheit aufgenommen werden. Seye es gleich etwas altes / daß sich MARIA die Jungfräuliche Mutter JESU, gewürdiget in unseren uralten Benedictinischen Stifft und Pfarr-Kirchen zum Schotten / bey dero uralten Bildnuß (insgemein wird es von Manns = Gedencken / und länger ein Gnaden-Bild* benamset) von Alters her ihren sonderbahren Ver-

* Vid. Decret. Urban. VIII. die 13. Martii An. 1625. edit. num. de non volendo præjudicare &c. in Bul. Rom.

1728.

Verehrern sonderlich geneigt zu seyn/ dessen hier nur einen wintzigen Augenschein abzunehmen; ich weiß/ daß so der jetzige Herr Rector, als auch die übrige Herrn Assistenten/ und Consultores, Euerer gantzen Marianischen Versammlung/ meistentheils alte/ eyferige Diener MARIÆ, als welche aus so vielen tausend einverleibten Mitgliedern billich den Vorzug verdienet/ weilen die vor Zeiten fast gäntzlich zugrundgangene Marianische Bruderschafft um ein glückseeliges Ende/ mit unsterblichen Ehren-Ruf wiederum empor bringen helffen/ und sich mit kurtzen Euer Marianischer Andachts-Eyfer in so weit vergrösseret/ daß selbigen nicht füglich mit Worten verfassen kan/ nur GOtt/ und allerseeligste Mutter GOttes muß Euch/ ja werden es auch un-

gezweifelt / hier zeitlich / dort ewig vergelten. Wann sich dann gleich und gleich gern gesellet / lebe ich eben darum getrösteter Zuversicht / ihr werdet Euch diese alte und uralte Marianische Prob-Zeichen / als alte Marianische Ehrs-Eyferer gefallen lassen. Oder aber / wann doch das Neue dem Altem das Præ, und den Vorzug disputiret: können auch gegenwärtige wenige Blätter vor etwas neues genommen werden. Etwas neues / weilen gantz neu / aus der lateinischen Beschreibung Caroli Stengelii, und denen besagten Zeugnussen / ins Teutsch übersetzet worden. Etwas neues / weilen etwann bißhero / dessen wenig / oder gar nichts gehöret worden / was sonderbar im erst- und anderten Capitel bemercket wird. Etwas neues endlich aus dem geschöpff-

schöpfften Absehen. Es stehet in heiliger Schrifft: Qui sanctus est, sanctificetur adhuc, wer heilig ist/ der werde noch mehr geheiliget: und so ist mein endlicher Zweck beschaffen. Ihr seyd biß anhero mit heiligen Eyfer beschäfftigte/ andächtige Vorsteher / Verwalter / Beysitzer ꝛc. gewesen / und waren Euch die Marianische/ theils vorhero im Brauch gewesene / theils neu-erhebte / vergrösserte / auferbäuliche Andachten / zur Glory GOttes und Verehrung MARIÆ, um ein glückseelige Sterbstund jederzeit zu Hertzen; werdet ins künfftige noch heiliger/ will sagen / erhaltet / was ihr bißhero gepfleget / vermehret/ und erneueret / was ihr bißhero erhalten/ damit die Lieb und Verehrung MARIÆ, Unserer allerseeligsten Gnaden-Mutter zum Schot-

ten / in Eueren Hertzen erneueret werde / wie ich von Hertzen wünsche / und zu dem Ende gegenwärtiges kleine Büchlein prælentire. Kan ich mit meinen wenigen Kräfften / Euch und Euerer Hochlöblichen Marianischen Bruderschafft etwas beytragen? wie lang nicht GOtt der Allmächtige ein anderes mit mir verordnet / werde mich jederzeit bearbeiten / denjenigen im Werck zu weisen / den ihr zu Ehren MARIÆ verlanget / und der ich bißhero verharret / nemlich:

Aller lieben andächtigen
Vorsteher / und der gesamten
Marianischen Bruderschafft um
ein glückseeliges Ende.

Dienstwilligster

P. Henricus Wispauer, Prof. Scot. und dermahlen bestellter Bruderschaffts-Pater.

Kurtze Vorred /

An den günstigen Leser / sonderbar aber an alle Marianische Brüder / und Schwester / um ein glückseeliges Ende.

VOn Anfang erschaffener Welt ist es der Brauch gewesen / allen Geschöpffen einen Nahmen zu geben / und selbe gleichsam bey angehenden Ursprung zu tauffen; der Allerhöchste GOtt selbsten hat darumen Adam den ersten Menschen / die Geschöpffe der Welt vor Augen gestellet: Ut videret, quid vocaret ea. *Gen. 2.* um zu ersehen / wie er das erste biß zu dem letzten benamsen wurde. Noch dato gibt uns die Erfahrnus / daß alles / so auf der Welt zu finden / seinen besonderen Nahmen habe. Auch die geringste Wercklein (so etwann aus Menschlichen Verstand durch die Feder auf das Pappier hervor geschloffen) werden auf solche Weiß zur Tauff getragen / vielleicht

um in Ersehung des Tituls vermuthmassen zu können / was übrige Blätter in sich enthalten.

Marianische Brüder und Schwester! ich verhalte mich in diesen wenigen Tractatel nach grauer Arth und Gewohnheit / und da ich die wenige Blätter zu Ehren MARIÆ bey Unseren Marianischen Gnaden-Bild verfasset / nenne ich dieselbige Prob-Zeichen der Liebe / um Willens / durch gleich Anfangs gesetzte Wort / jene liebreiche Gnaden / und gnadenreiche Liebe zu erwögen / mit welcher MARIA in ihrer Bildnuß / bey Unser Lieben Frauen / zum Schotten genannt / allen ihren andächtigen Verehrern zugethan / nach jenen Worten Gregorii des Grossen / Benedictiner Pabstens: Probatio dilectionis est exhibitio operis, das ist: Die Lieb wird probiret in Erzeigung deren Wercken.

Wohin aber diese wenige Prob-Zeichen den Zweck gesetzet? seynd erstlich die liebe andächtige Wienner / und Oesterreicher / um selbige der vorigen Treu-kindlichen Zuflucht zu ermahnen / so sie von Alters her bey Unser Lieben Frauen zum Schotten / in allerhand anstossenden Nöthen gesuchet / und gnadenreichst gefunden haben; damit die häuffige bey jener empfangene Gnaden und Gutthaten / nicht in gäntzliche Vergessen-

senheit gesetzet werden / und also die vorhin gepflogene Andacht und Verehrung nicht in völlig ersterbe / wie leyder ! bey manchen zu geschehen scheinet.

Andertens: Verdienen es die andächtige Liebhaber / welche in Creutz und Leyden / in Widerwärtigkeit und Trübsaal / in geistlich- und leiblichen Gefahren / in Leben / und Sterbens-Noth / zur allerseeligsten Mutter GOttes / zum Schotten hieher zu fliehen / im Brauch haben; auf daß sie aus vorgehenden fremden Umständen abnehmen / was in selbst eigenen Trauer-vollen Noth-Stand / durch Fürbitt / und Beystand MARIÆ erwarten können.

Drittens: Zu Trost der eyferigen / von Marianischer Andacht gepriesenen Hochlöblichen Bruderschafft um ein glückseeliges Ende / und aller dero einverleibten Brüder und Schwester / welche / gleichwie biß anhero / die Ehr / Glory / und Andacht gegen MARIAM bey Unsern heilig- und uralten Gnaden-Bild beständig vermehren helffen: so auch aus hier verfaßten wenigen Blättern eine heilige Hoffnung erschöpffen können / daß von ihrer Marianischen Gnaden-Mutter bey allerhand ereigneten Trübsaalen und Aengsten / im Leben / und sonderbar im letzten Sterb-Stündlein werden getröstet werden.

Vier-

Viertens: Endlichen: zum Zeichen der schuldigen Affection, und Neigung/ mit der wir als Benedictinische Schutz-Kinder MARIÆ der allerseeligsten Mutter GOttes/ sie bey ihren / und unseren Marianischen Gnaden-Bild / Unser Lieben Frauen zum Schotten / möglichsten zu verehren / dero Lob und Ehre zu vermehren verbunden. Durchgehe diese Prob-Zeichen/ günstiger Leser / mit bedachtsamen Hertzen / nicht zwar / als unfehlbare / übernatürliche / und von der Kirchen GOttes/ und Hoch-Geistlichen Obrigkeit / als solche approbirte Miracul / und Wunderthaten / (wie in gleichfolgender Protestation, der Gelehrte / mit mehreren zu ersehen) sondern nur als Menschlichen Glauben nach von MARIA bey unsern Gnaden-Bild ertheilte Gnaden-Zeichen; und mache mir versicherte Hoffnung / du wirst aus denen Zeichen die Sache selbsten / verstehe / aus diesen wenigen Begebenheiten die Marianische Liebe / bey diesen unseren Marianischen Gnaden-Bild / gegen dero andächtige Verehrer ermessen / ja ungezweifelt / zu einer innbrünstigen Gegen-Lieb Unser Lieben Frauen zum Schotten aufgemuntert werden.

PRO-

PROTESTATIO

Ad Lectorem!

BEnevole Lector! En tibi, si tamen legitimus, & non adulter amator es, Mariani amoris signa, prælò in vernacula recusa, queîs Sacratissima Virgo Maria, in regulari, ac Parochiali Ecclesia Monasterii nostri Scotensis, Viennæ Austriæ, apud antiquissimam, atque à Sæculis in Veneratione habitam suam Effigiem, Venerationem & cultum singularem, ergà sibi devotos singulariter compensat. Miracula vocantur passim in latini Opusculi decursu: Sed *erunt* (ut verbis utar celebratissimi Trithemii nostri (*a*) *miracula quibusdam creditu difficilia: quibus Ego satisfacere per singula non possum... qui scriptorem me signorum exhibui, non Judicem, non Authorem. Nulla mihi causa est fingendi miracula* (*b*), *qui nec favores in hac editione sequor mortalium, nec lucrum postulo aliquod terrenum. DEI me amor* (*sanctissimæq; DEI Matris*)

(*a*) Trithem. in Epistol. data ad Senat. Diettelbac. de Miracul. (*b*) Id. lib. 1. de Miracul. cap. 1.

tris) impulit, ut scriberem, & mentis propriæ devotio (multis titulis debita) *incitavit; Scio enim* (c) *quòd Beatissima DEI Genitrix, semper Virgo Maria, quæ Veritatem peperit, laudes mendacio & falsitate constructas non requirit. DEUM timeo, Ejúsque Genitricem fideliter diligo; de Qua nihil, nisi verum, sanctum & probatum scribere, aut volo, aut debeo. Illos verò, qui mihi* Signa, *& miracula obtulêre scribenda, tales esse confido, quòd DEUM* (*Ejúsque Matrem*) *mendacio laudare non voluerint.*

Scripsit autem, Reverendissimus Dominus, Carolus Stengelius, Ordinis SS. P. nostri Benedicti, Abbas Anhusanus libellum quendam, nomine Hodœporicum Mariano-Benedictinum, seu historiam de Imaginibus B. Mariæ Virginis, miraculis & peregrinationibus apud Patres Ordinis S. Benedicti per Orbem Celebratis, Annô Domini 1659. in lucem editam, quod suum opusculum dedicavit Eminentissimo Domino, S. R. E. Cardinali, Flavio Chisio, Legato Avenionensi &c. in quo miracula (ùt ipse nominat) quædam inseruit, quæ Beatissima DEI Genitrix, diversis in Casibus, apud prædictam Suam, & nostram Scotensem Effigiem operari dignata est. Vir tantæ certò & æstimationis & litteraturæ: ut, cùm paucis priùs annis, Alexandro VII. Beatissimæ memoriæ Summo Pontifici, delineatam

(c) Idem cit. lib. cap. 2.

neatam Christi Servatoris Effigiem typis consecraret, ab Eodem Summo in terris Christi Vicario datis litteris, ad plures labores animatus sit; Quique per consequens, & in hoc suo Opusculo, tantam sibi conciliat authoritatem, ut plenam Eorum videatur mereri fidem, quæ, præter reliqua, in gloriam Virginis nostræ Scotensis diligenter congessit, maximè: Cùm & Originalia quædam diversarum gratiarum testimonia, aut tempus sæculi attingentia, aut sæculare planè tempus excedentia, quæ adhuc habemus in manibus, narrationi Ejus historicæ, ad jota ferè consentiant.

Sed esto, quod est. Doctus Ego, tum felicis recordationis, Urbani VIII. decretô, die 13. Martii Annô 1625. editô (quod quidem ad præsens non pertinet; cùm ibi solùm sermo de Imaginibus, miraculis &c. hominum, cum sanctitatis, aut martyrii fama vel opinione defunctorum, qui nondum Canonizationis, aut beatificationis honore ab Apostolica Sede sunt insigniti) tum & multorum experientiâ: quanta sit in scribenda miraculorum historia, scribenti adhibenda cautela, quámque subtilis tractatu materia, monente pluribus in locis S. Conciliô Tridentinô (*d*) nè fortè reprobentur probanda, & improbanda pro-

(*d*) Vid. Concil. Trid. de Edit. & us. SS. lib. item de Invocat. & Vener. SS. Sess. 25. &c.

probentur &c. Cum præmemorato Trithemio, *in omnibus, quæ scripsi, judicium Virorum Sapientum, & DEUM timentium non subterfugio, sed me simul & Opusculum meum, determinationi Eorum humiliter submitto*, atque indignus licèt, S. Matris Ecclesiæ, Superiorúmque meorum, tum Ecclesiasticorum, tum Regularium obedientiæ filius, hisce protestor: dum in præsenti opusculo juxtà traditionem acceptam, nomen miraculi aut verisimile ponere contingit, me non velle, nec posse miracula recensere, tanquam ad normam & formam Ecclesiæ consuetam legitimè examinata, aut indubitanter vera, sed solùm, stante penès Authorem fide credibilia, seu tali: qualem præcitatus primus Eorum Scriptor & Author, ponderatis præmissis circumstantiis (suffragantibus quibusdam vetustis testimoniis) Prudentûm judiciô meretur. Vale.

Welches / weilen der lateinischen Sprach nicht jedermänniglich kündig / auch teutsch anhero setze:

PRO-

PROTESTATION

Zu dem Leser.

Geneigter Leser! siehe! hier hast du (wann du doch ein aufrichtiger / nicht untreuer Liebhaber bist) Zeichen Marianischer Liebe / in teutscher Sprach / in offentlichen Druck gegebener / mit welchen die Allerseeligste Jungfrau MARIA, in der regulirten Pfarr-Kirchen des Closters Unser Lieben Frauen zum Schotten zu Wienn in Oesterreich / bey dero uralten / und schon von hundert-jährigen Zeiten / in Ehren gehabten Gnaden-Bild / die Verehrung und Andacht / gegen alle / ihr sonder-

bar Andächtige / sonderbar ersetzet. Miracul oder Wunderwerck/werden sie insgemein in dem lateinischen Büchlein genennet : Es werden aber (wann ich mit meinen berühmten Trithemio rede) diese Miracul von manchen hart geglaubet werden : denen ich durchaus nicht genug thuen kan/der ich mich nur für einen Schreiber dieser Zeichen will ausgeben / und ausgebe nicht einen Richter / nicht einen Author, oder Erfinder derselbigen. Ich hab keine Ursach Miracul zu erdichten / als welcher dißfalls weder Gunst deren Menschen suche / noch einigen zergänglichen Nutzen verlange. Die Liebe GOttes(und seiner allerseeligsten Mutter) hat mich zu schreiben veranlasset / und meine wenige (aus vielen Ursachen schuldigste) Gemüths-Andacht hierzu ermunteret ; allermassen ich wohl weiß / daß die gebenedeyteste Mutter GOttes/ und allzeit Jungfrau MARIA kein solches Lob verlange / welches da Unwahr- und Falschheit zu-

zusammen geflicket hätten. Ich förchte GOtt / und liebe seine Mutter getreulich / von welcher nichts will / oder schreiben muß / es seye dann wahrhafft / heilig / und gebilliget. Diejenige aber / welche mir Zeichen / und Miracul zu schreiben gegeben haben / hoffe ich solche (gewissenhaffte Leuth) zu seyn / daß selbe GOtt / und seine Mutter mit Lügen nicht loben wolten.

Es hat aber der Hochwürdige Herr / Carolus Stengelius, des Ordens unsers heiligen Ertz-Vatters Benedicti, und Abbt zu Anhausen / ein Büchlein geschrieben / mit Nahmen Hodœporicum Mariano-Benedictinum, oder History von denen Bildnussen der seeligsten Jungfrauen MARIÆ, welche von Miraculn / und Wohlfahrten bey denen Patern des heiligen Benedicti-Ordens berühmt und kündig seynd / so im Jahr Christi 1659. in der lateinischen Sprach ans Tag-Licht kommen / welches sein Wercklein er / Jhro Eminenz, Flavio Chisio, der Heiligen Römischen Kir-

chen Cardinalen / und Abgesandten zu Avignon &c. dediciret und zugeschrieben / in welchen auch einige Miracul (wie er sie nennet) hat eingetragen / die allerseeligste Mutter GOttes / in verschiedenen Zufällen bey schon besagten ihren und unsern Gnaden-Bild zum Schotten / sich würdigte gewürcket zu haben. Ein Mann warhafftig so grosser Hochachtung und Gelehrtigkeit/daß/als er wenige Jahr vorhero Alexandro VII. Ihro Päbstlichen Heiligkeit / höchst-seeligster Gedächtnuß / die abgemessene Bildnuß Christi unsers Erlösers im Druck consecrirte und wittmete / von eben diesen allerhöchsten Statthalter Christi auf Erden / mit abgelassenen Zeilen / zu mehrern Arbeiten ist angeeyfert worden; und welcher folgsam / auch in diesem seinem Wercklein so hoch in Authorität und Ansehung stehet / der völligen Glauben dessen zu verdienen scheinet / was er nebst übrigen / zur Ehr Unser Lieben Frauen zum Schotten fleissig verfasset hatte / sonderbar : weilen

len auch einige Original-Zeichenschafften unterschiedlicher Gnaden / die entweder ein-hundert-jährige Zeit fast erreichen / oder auch selbige übersteigen / so wir noch in Handen haben / mit der Erzehlung fast auf den Buchstaben übereinsstimmen.

Deme aber seye / wie es ihm seye. Weil mir nicht unbekannt / theils aus dem Decret, oder Befehls-Brief Ihro Päbstlichen Heiligkeit Urbani VIII. seeligsten Angedenckens / den 13. Martii Anno 1625. (so zwar zu dem / was wir allhier handlen / nicht gehörig / massen alldort nur Meldung von denen Bildnussen / Miraculn solcher Leuthen / welche mit Ruf oder Meynung der Heiligkeit / oder Marter das Zeitliche gesegnet / und noch nicht von Apostolischen Stuhl seynd seelig / oder heilig gesprochen worden) theils auch durch manche Erfahrnus / wie behutsam in Verfassung / und Beschreibung geschehener Miraculn umzugehen / und was vor ein äfliche Materi seye /

Miracul schreiben / wie heiliges Concilium Tridentinum öffter / als einmahl warnet / damit nicht etwann / was zu billigen / verworffen / und was zu verwerffen / gebilliget werde ꝛc. ꝛc. Erkläre mich darum mit meinen vorgemeldten Trithemio, daß ich in allen / was ich geschrieben / das Urtheil bescheidener / und gottsförchtigen Männern nicht vermeyde / sondern mich zugleich / und mein wintziges Bücherl dero Gutachtung demüthig unterwerffe / und als ein obgleich unwürdiges Kind meiner heiligen Mutter der Kirchen / und meiner hohen geistlichen Obrigkeiten unterthänigst-gehorsamer / protestir- und bekenne hiemit: daß wann / oder wie offt ich in diesem gegenwärtigen Werckl.in / laut der gefundenen / und zusamgesuchten Nachricht / das Wort Miracul / Wunderwerck / oder etwas dergleichen setze / will ich nicht / auch kan nicht Miracul schreiben / als welche auf gewöhnliche Arth und Form der Kirchen rechtmässig untersuchet / oder unge-

zwei-

zweifelt-übernatürliche Begebenheiten wären / sondern allein / auf Erzehlung eines Menschlichen Authors glaubwürdig / oder solchen Glauben haben mögen / welchen Anfangs gemeldter erster Verfasser derenselbigen bey erachteten vorerwehnten Umständen / und in Erwegung einiger inhabenden uralten Zeugenschafften/nach Urtheil deren Verständigen verdienet.

VALE.

CENSURA.

PRæsentem Tractatum de imagine Beatissimæ Virginis & Christi Matris MARIÆ, vulgò ad Scotos, in Altari collaterali sita scriptum, salubres adhortationes continentem, populos ad Cultum Virginis Deiparæ provocationem, typis dari, & gratias in eo relatas, per Beatissimam Virginem Gratiarum Matrem à diversis ad prædictam imaginem obtentas, fide humanâ credi posse censeo, si pariter ita visum fuerit Reverendissimo, Perillustri, Magnifico Domino Universitatis Rectori. Viennæ die 24. Januarii, 1726.

JOANNES ADAMUS OTT,
Can. Reg. ad S. Doroth. AA. LL. Phil. & S.S. Theol. Doct. p. t. inclytæ Facult. Theologicæ Decanus. Mp.

Imprimatur.

FRANCISCUS GEORGIUS BEüER de Binnen, Metrop. Eccl. ad S. Stephanum Prælatus Decanus, & p.t. Universitatis Viennensis Rector.

Das erste Capitel.

Von Ursprung und Herkommen des Marianischen Gnaden-Bilds zum Schotten.

HEnricus, mit dem Zunahmen Leo, oder Jochsamer-Gott (a) Erster Hertzog zu Oesterreich / ein leiblicher Sohn des heiligen Leopoldi, Oesterreichischen Marggrafen (dessen heiliger Leib zu Closter-Neuburg / in dem von ihm erbauten Stifft deren Hochwürdigen Chor-Herren S. Augustini ruhet) mit Seiner Durchleuchtigsten Gemahlin Theodora, Emanuelis Griechenländischen Kaysers Tochter / haben unser gegenwärtiges (GOtt dem Allmächtigen seye ewiger Danck gesagt) schon allbereit in die sechs hundert Jahr lang stehendes Closter gestifftet / darum zum Schotten benahmset / weilen es anfänglich nur vor die Schottländische Benedictiner gestifftet ware /

welche aber nachgehends bey verflossenen / nicht gar drey hundert Jahren / nach und nach abgestorben / und aus erheblichen Ursachen / das Closter denen Geistlichen aus Teutschland überlassen worden. Es heisset: **Unser Lieben Frauen** : weilen das Closter mit samt der Kirchen von Gottseeligen Stiffter / zu Ehren Unser Lieben Frauen / der allerseeligsten Jungfrauen MARIÆ, und andertens / aus dem Orden des heiligen Vatters Benedicti, erwöhlten grossen heiligen Pabsten Gregorii gewidmet wurde/wie dann dieselbe nachgehends von Wolffgero, Bischoffen zu Passau / gemeldter Intention nach / eingeweyhet worden.

Zu hoffen ist billig / es werden die erste unsere geistliche Vorfahrer dahin gefliessen gewesen seyn / eine Marianische Bildnuß bey sich zu haben/damit als Marianische Benedictiner / die allerseeligste Mutter GOttes in selber beständig verehreten / und sich in Dero Gnaden-Schutz befehleten / zu Dero Ehren das Closter erbauet worden ; wie wir dann noch zu dato, falls anstossender Widerwärtigkeiten / Unheylen / Trübsalen / und widrigen Anligen / nächst GOtt / zur Jungfräulichen Mutter GOttes / bey unsern Marianischen Gnaden-Bild / die kindliche Zuflucht nehmen / darum Ihre Glory und Ehr zu vermehren suchen / in der getrösteten Hofnung /

nung / daß / gleichwie bißhero / ungeachtet widerholter Feuers-Brunsten / widerholter Verwüstung / und anderer einlauffenden betrübten armseeligen Zeiten / unter den Schutz MARIÆ, das Schotten-Closter gnädigst erhalten worden / so auch von MARIA noch in die künfftige Zeiten wird erhalten werden.

Entstehet dannenhero der Zweiffel: ob nicht unser uralte Bildnuß MARIÆ allhier zum Schotten / mit dem erbauten Closter / im gleichen Alter stehe? welches aus vorangeregter Ursach nur muthmassentlich zu glauben; weilen / leider! per injurias temporum, oder mißgünstige Zeiten / vielfältig-kostbare geschriebene Alterschafften zu Grund gegangen / distrahiret / zerrissen / verbrennet / entfremdet worden / aus welchen man etwan was gewisseres zur Nachricht erfinden konte. Was sich noch dato findet / kan vor eine gewissere Wahrheit genommen werden / daß vorerwehntes unser Marianisches Gnaden-Bild nicht zwar gleich vom Anfang des neu-gestifften Closters gewesen; dannoch aber ein uraltes / nicht lang hernach zur offentlichen Verehrung ausgesetztes Frauen-Bild seye / welches von einen Geistlichen / und im allhiesigen sogenannten Closter Unser Lieben Frauen zum Schotten / Professen Benedictinischen Layen-Bruder / aus Stein seye ausgehauen worden. Ob zwar Stengelius

lius in seinen Hodœporico hiervon nichts gemeldtet / erhellet doch solches aus einem uralten / in unserer Bibliothec gefundenen Manuscripto, oder geschriebenen Buch / de Anno ein tausend vier hundert etlich und zwantzig / beyläuffig / welches folgende Wort zur Nachricht setzet: Imaginem beatæ Virginis nos ibi locavimus, quam quidam de conversis nostris sculpsit, exceptâ picturâ. Die Bildnus der seeligen Jungfrauen haben wir dort gestellet / welche einer von unsern Layen-Brüdern ausgehauet / die Mahlerley ausgenommen. Daß jetzt-gedachtes Manuscriptum, oder uraltes Handschrifft-Buch obgesetzten beyläuffigen Jahres-Lauff / vor seine Zeiten habe / erhellet theils aus dem bey damahligen Sæculo im Brauch gewesenen Charactere, oder Buchstaben / den man durch widerholtes Lesen in acht nimmt / und erkennen lernet / theils aus vorgehend- und nachfolgenden Innhalt / welcher die damahlig-geschehene Erneuerung der Kirchen und Altär betrifft / so unter Nicolao, dieses Namens III. in der Zahl aber sieben und zwantzigsten würdigsten Vorsteher / und Abbten zum Schotten durch Beyhülff vielfältiger Wiennerischen Gutthäter (wie dazumal Closter Schotten / dergleichen vielfältige zu zehlen hatte) geschehen ist / welcher Nicolaus, nach abgewichenen Schottländischen Benedicti-

dictinern/ der erste mit teutschen Geistlichen/ die vorhin erstorbene geistliche Gottseeligkeit aufs neue erhebet/ und um dieselbige Zeiten/ quasi alter Fundator, gleich einem anderten Stiffter lobwürdigst regieret hat/ biß endlich im Jahr Christi 1428. gottseelig entschlaffen/ wie solches in einem von Leonhardo Nassingero, de Annô 1582. gedruckten Fundation des Schotten-Closters/ und Abbatum Catalogo zu finden ist. Daß aber die uralte Zeugenschafft von keiner andern/ als der nach gegenwärtigen Bildnuß melde/ welche auf unsern jüngsthin erneuerten/ und mit einen neuen Tabernacul gezierten Frauen-Altar zu sehen (bey der unser Marianische Bruderschafft um ein glückseeliges Ende/ zu Ehren MARIÆ aufgerichtet worden/ willens durch Dero Fürbitt/ eine glückseelige Sterb-Stund zu erlangen) erhellet erstlich aus dem uralten Aussehen der Bildnuß selbsten/ so darum nicht erneuert wird/ damit es senectute Venerabilis, in Ansehung des Alterthums/ desto ehrwürdiger gehalten wurde. Andertens/ aus denen Worten des gemeldten manuscripti: Quam quidam de Conversis nostris sculpsit, exceptâ picturâ: welche einer von unsern Lay-Brüdern ausgehauet/ die Mahlerey ausgenommen. Von Stein/ oder einer dergleichen Materi ist das noch gegenwärtige auf den Altar stehende

MA-

MARIÆ-Bild/und zwar von solcher Schwäre / daß an demselbigen fünff oder sechs Geistliche zu heben und bey der Ubersetzung zu tragen hatten / wie der Altar erneueret worden. Gar billig demnach zu glauben/ es habe der schon besagte Geistliche den heiligen Schatz verfertiget / über welchen sich unser Closter und Kirchen Unser Lieben Frauen zum Schotten annoch glückseelig zu schätzen / wie sich auch mit daher gehörigen fromen und andächtigen Pfarr-Kindern einverleibten Brüdern und Schwestern glückseelig schätzet. Gar billig/ sage zu glauben/ daß gegenwärtiges Frauen-Bild dasjenige seye / so einer aus unseren Geistlichen von Schotten mit eigener Hand hat ausgehauet / welcher in eben den Blat des Manuscripti (aus dem die obenstehende Wort genommen) Unus de Conversis nostris Joannes lapicida, einer von unseren Layen-Brüdern / ein Steinmötz Joannes mit Nahmen genennet wird / der nebst der Bildnus MARIÆ, auch eine Capellen des bitteren Leydens Christi (statt der anjetzo in neu-erbaut- und übersetzten Kirchen der aufgerichtete Creutz-Altar zu sehen) und zweiffels-frey noch mehr dergleichen Kirchen-Sachen ausgearbeitet hat. Drittens: Ware die von besagten Geistlichen ausgehauene Bildnus gemahlen: und unser heiliges Gnaden-Bild ist nicht nur in dero Ehrwür-

würdig- und holdseeligen Angesicht / sondern gantz durchaus mit Farben gezieret / wie noch zu dato mit Augen zu ersehen. Viertens: Wird an der gegenwärtigen Bildnus jene Länge und Grösse gefunden / nemlich dritthalb / biß 3. Schuh hoch / welche gedachter Stengelius von unseren warhafften Gnaden-Bild bemercket hat. Mehrmahlige Kennzeichen demnach / dasjenige zu behaupten / wohin meine Gedancken von Ursprung unseres geliebtesten Gnaden-Bilds gezihlet haben. Lasse dich unterdessen andächtiger Liebhaber MARIÆ, mit diesen wenigen begnügen / und seye ereyfert / nach Beyspiel der gottseelig vor uns abgelebten Wienner / dein Zuflucht allhier zu suchen. Hast du nicht sattsame Grund-Ursach / und Beweißthum hier kurtz verfasten Ursprung zu glauben? ist doch gewiß nach denen Worten Stengelii, daß unser Marianisches Gnaden-Bild / von langwierigen Jahren her / bey denen Wiennern beliebt und berühmt gewesen ꝛc. und ware MARIA bey Unser Lieben Frauen zum Schotten / denen Dürfftigen in allerhand Anliegen zur Hülff / und Hoffnung / welche Jhro Eminenz, Melchior Klesselius, Cardinal, und zugleich Wienneriſcher Bischoff / mit inbrünstigen Eyfer verehret / und selbe jederzeit seine Hauß-Mutter benamset hat. Und billig; dann

dann noch als ein Kind / von unerwachsenen Jahren / hatte er Unser Lieben Frauen zum Schotten um überkommene Gesundheit zu dancken / wie unten mit mehreren wird zu vernehmen seyn.

Das 2. Capitel.

Wie / und auf was Weiß unser Frauen-Bild berühmt worden / und zu sonderer Verehrung kommen.

GLückseelig ware vor Zeiten jener fromme / andächtig- und geistliche Diener MARIÆ, in dem Hochwürdig-uralt- und Welt-berühmten Benedictiner-Stifft zu St. Lamprecht in Steyermarck Professus, welcher das heilige / anjetzo mit Erstaunenswürdigen Miraculn / und Wunderthaten leuchtende Gnaden-Bild MARIÆ zu Zell genannt / aus seinem jetzt-gemeldten Hochwürdigen Stifft mit sich genommen / da er die Zellerische Einöde aus Abordnung Ottonis, damahlig-würdigsten Herrn Abbten zu St. Lamprecht / mit Genehmhaltung Ihro Päbstlichen Heiligkeit Adriani, dieses Nahmens Vierten Römischen Kirchen-Haupts angetretten / Willens / die selbiger Wildnus inhabende / wilde / wenig- oder etwann gar un- und irrglaubige Völcker aufrechten und besse-

ren

ren Weeg zu bringen; dann / wie das Zellerische Miracul-Buch / so genannt: Annoch offen stehender Gnaden-Schatz / in Krafft eines Manuscripti erweiset: Ist diesem gottseeligen Verehrer seiner Marianischen Bildnuß / die allerseeligste Mutter GOttes persöhnlich erschienen / und hat sein Hertz mit Göttlichen Tröstungen angefüllet. Vor allen andern nachgehends erfolgenden Wundern und Gnaden des allerheiligsten Zellerischen Gnaden-Bilds / ware das allererste Miracul oder Wunder / eine Gnadenreiche Erscheinung MARIÆ, mit welcher besagter geistliche Benedictiner von St. Lamprechts-Closter beglücket wurde.

Fast so glückseelig aber / ware auch vor Zeiten ein frommer / gottseelig-andächtiger Benedictiner / aus unseren Closter Unser Lieben Frauen zum Schotten / der einer ebenmässigen Gnadenreichen Erscheinung / bey unseren Marianischen Gnaden-Bild Unser Lieben Frauen zum Schotten gewürdiget worden / durch welche sich allerseeligste Mutter GOttes (fast wie in ihrem heiligen Zeller-Thal wunderthätig) so auch in unseren Marianischen Closter und Pfarr-Kirchen (wie viel wir von solchen noch Nachricht finden) sonderbar Ehrwürdig zu zeigen angefangen / von welcher Erscheinung / ein uralt es / in unserer Bibliothec oder Bücherey /

von einem unserigen Geistlichen gefundenes und durchsuchtes Manuscriptum, oder Schrifft-Buch meldet / so mir zu Ausfertigung gegenwärtigen Tractatels gegeben worden / dessen hier anständigen lateinischen Innhalt (wie gut es seyn kan) von Wort zu Wort in teutscher Sprach getreulich anhero setze. Wir (verstehe / Geistliche von Unser Lieben Frauen zum Schotten) hatten einen weltlichen Priester und Sacristaner mit Nahmen Jacob, welcher auch den Novizen-Habit angezogen / und solcher Gestalten aus einem weltlichen Priester ein Benedictiner worden: Als dieser unter seinen Geistlichen Novitiat oder Probier-Jahr von einer Kranckheit überfallen wurde / hat er das geistliche Ordens-Kleyd wiederum von sich geleget / (vielleicht / weilen keine Hoffnung der wiederkommenden völligen Gesundheit ware / sondern vorsichtig glaubte / es dörffte die sochende Unpäßlichkeit / den lieben Closter in einen künfftigen Last erwachsen / den er nicht aufbürden wolte) ist jedoch bis zum End seines Lebens mit uns geblieben / und hat dem Closter treulich gedienet ꝛc. viel Gutes erwiesen / um sein eigenes Geld liesse er Chor- und Meß-Bücher schreiben / schaffte uns Kelch / Kirchen-Ornaten / Kertzen / und noch mehr dergleichen Sachen / welche zu heiligen Altar-

Dienst

Dienst nothwendig gewesen / mit sonderbar gegen damahlig- unserigen Geistlichen gutthätig erzeigter Liebe. Die Arth seines Lebens betreffend / ware selbe erstlich von einer beständigen Strengheit beschaffen / ware aus übrigen ein besonderer Liebhaber von Fasten / truge um blossen Leib ein Cilicium, oder heimliches Buß- Kleyd / mit welchem er auch begraben worden. Die nächtliche Stunden / so er im heiligen Gebett nicht gar völlig dahin geleget / vollbrachte er schlaffender auf blosser Erden / ohne Hinweglegung seiner Kleyder / kaum so weit seiner selbst ingedenck / daß er dem Leib seine nothwendige Ruhe vergünstigte / und weilen sich gar zu streng zugesetzet / da er besagtes sein erdenes Ruhe-Beth / auch bey der angehenden rauhen Winters Zeit nicht geänderet / hat selber einmahl die Füß gefröret / welche mittels beykommender Geschwulst großmächtig aufgeloffen / so: daß unser frommer Geistlicher nicht mehr curiret wurde / sondern eine langwierige Kranckheit ausstehen musste / in welcher ein grosse Gedult erzeiget / biß endlich (wie fromm zu glauben) seelig in GOtt entschlaffen / und vor der Sacristey (wie dazumahl dieselbe gestanden ware) begraben worden. Allein die Wunderthaten GOttes / und der seelig-

sten Jungfrauen MARIÆ seynd nicht zu verbergen / sondern zu Ehren derselbigen am Tag zu geben; dann eben jetzt-besagter frommer Geistlicher Jacobus, ware einsmahls bey der Nacht / nach vollendeter Metten / in eine gnadenreiche Entzuckung gerathen / und erscheinete ihm MARIA, die allerseeligste Jungfrau / in einer Hand ein Buch / in der anderen ein Kertzen haltend / und sprach zu ihme: Esto fortis, & benè te habeas! Seye starckmüthig / und hab dich wohl! und also verschwunde die himmlische Erscheinung. Es wurde endlich damahliger Herr Prælat, und P. Prior des Closters zu diesen Spectacul beruffen / weilen man glaubte / es liege der Geistliche nicht in einer Entzuckung / sondern schon würcklich in letzten Zügen / sie suchten ein Zeichen von ihme / und ruffte einer aus selbigen zu den / so glückseelig dahin Liegenden: O Herr Jacobe! wolt ihr uns dann verlassen? und sehet! gleich / als wäre dieser Entzuckte vom Schlaff erwecket worden / hat er geantwortet / und gesprochen: Gegrüsset seyest du Maria! gegrüsset seyest du Maria! Ich selbsten bin dazumahl gegenwärtig gewesen / schreibt jener Geistliche aus unserem Schotten-Closter / der jenes Manuscriptum verfasset / aus welchen

chen ich jetzt-gedachte Begebenheit gezogen habe. Das erste Gnaden-Zeichen / so die gebenedeyteste Mutter GOttes bey ihrem Gnaden-Bild zum Schotten wissentlich gegeben / ware in besagter gnadenreichen Erscheinung gezeiget worden.

Wer nun lesen kan / oder solches lesen höret / der verstehe es / und nehme solches zu Hertzen / was wir aus jetzt-besagter gnadenreichen Erscheinung vor uns zu nehmen. Esto fortis, & benè te habeas! Seye starckmüthig / und hab dich wohl! so hat die seeligste Mutter GOttes ihrem frommen / andächtigen Diener den ersten Mütterlichen Trost ertheilet / so ihme in seiner äusserstẽ / zum End gehenden Verlassenheit / gnädige Hülff geleistet / so demnach (wie viel wir bißhero finden können) gegen alle ihre eyferige Verehrer und Liebhaber / Ruhm- und Ehrwürdig zu werden angefangen / ja würcklich gleichsam vorzuzeigen / was Preßhaffte / Müheseelige / Trostlose / Krancke / und andere Verlassene / vor dem Marianischen Gnaden-Thron zum Schotten von Unser Lieben Frauen / Trostreiches erbitten können / wie zweiffels-frey schon tausendfältige erbetten haben / annoch erbitten werden. Vor allen hat sich unser Hochlöbl. Marianische Bruderschafft samt allen Einverleibten / andächtigen Brüdern und Schwestern zu erfreuen / als

welchen MARIA durch schon besagte Gnadenreiche Erscheinung / gleichsam vorhinaus scheinet gewiesen zu haben / wie sie denenselben in ihren letzten Sterb-Stündlein beyspringen / und Hülff leisten werde. Dann / sage mir jemand / was ist bey einem Sterbenden das allerletzte / und was dasjenige / mit welchen man ihm die letzte Treu erweiset / nachdeme selber mit dem Hochheiligsten Sacrament des Altars / als letzter Weeg-Zehrung / und anderen heiligen Sacramenten zur Reiß in die Ewigkeit versehen worden? Ein Buch / aus welchem man zuspricht / den Sterbenden in seinen Aengsten tröstet / wider anstossende Nachstellungen des Teuffels segnet / zu der Beständigkeit in Glauben / Lieb / Hoffnung / und Vertrauen zu GOtt ermunteret ꝛc. Und andertens: Eine brennende Kertzen / die man dem Menschen bey seinem Hinscheyden / und Ausfahrung der Seel in die Händ überreichet. Mit einem Buch in einer / mit einer brennenden Kertzen in der anderen Hand / erscheinete MARIA dem vorbesagt-andächtigen Liebhaber Unser Lieben Frauen zum Schotten; seynd das nicht Hoffnungs-Zeichen / daß allerseeligste Mutter GOttes bey ihrem Schottnerischen Gnaden-Bild beständig verehrte / demüthig angeruffene / ob zwar in all erdencklichen Umständen / doch unter anderen sonderbar in letzter

ter Sterb-Stund ein sonderbare gnadenreiche Patronin sich zeigen wollen / das Buch und die Kertzen mit sich bringend / gleichsam zu einen künfftigen Zeichen / wie sie ihre vorgesehene Marianische Brüder und Schwester (gleichwie den offt-gemeldten Geistlichen) in ihren letzten Zügen trösten / wider alle teuffliſche Anfechtungen / mit ihrem liebsten Sohn JESU seegnen / wie ihnen trostreich und Mütterlich zusprechen / wie endlich das Liecht in die Hand halten (will sagen) so häuffige erleuchtende Göttliche Gnaden auswürcken werde / Krafft welcher die Sterbend- und endlich in GOtt Entschlaffene / in jenes ewige Glory-Liecht übergehen / welches die Seel des Menschen durch ewig-währende seelige Anschauung GOttes in Ewigkeit seelig machet. So: daß ich nicht unbillig allhier die Wort kan sagen / was sonsten Geistreicher Idiota von Maria bekennet: (b) MARIA adjutrix in morte, ab insidiis diaboli protegendo. MARIA (Unser Liebe Frau durch Verehrung ihres beliebtesten Gnaden-Bilds zum Schotten) in denen Aengsten des Todts ein gnadenreiche Helfferin / welche von Nachstellung des Teuffels schützet. Oder mit heiligen Germano widerholen: Adjutrix exercitui, qui semper ejus innititur patrociniis, horâ Congressûs. (c) Sie hilfft demjenigen Heer (derjenigen Versamm-

sammlung) welche sich jederzeit in der Stund des (letzten) Streit auf dero Schutz verlasset. Oder mit Petro Cellensi schreiben: Illuminatrix, à qua, qui illustratur, securè transibit per umbram mortis. (d) MARIA (bey Unseren Frauen-Bild zum Schotten innbrünstig verehrete) eine Erleuchterin / von welcher / wann jemand erleuchtet / wird er gantz sicher den Schatten des Todts durchgehen. Oder endlich mit Alberto dem grossen Prediger predigen: (e) Sie leuchtet denenjenigen / oder erleuchtet diejenige / welche im (würcklichen) Schatten des Todts sitzen / und in denen letzten Zügen begriffen / daß sie in dem Weeg des Friedens übergehen. Aus welchen übrigens erhellet / daß unsere schon besagte Marianische Bruderschafft / den lobwürdigen Titul / um ein glückseeliges Ende / nicht so viel von der geschöpfften heiligen Intention und Absehen / sondern weit mehr / ja fürnemlich von dem Marianischen unseren Gnaden-Bild führe / folgsam dergestalten Unser Lieben Frauen zum Schotten / um ein glückseeliges Ende zu erlangen / zu Ehren gewittmet seye; daß selbe als eine beständige heilige Versammlung Marianischer Schutz-Kinder / bey ihrer heiligsten Gnaden-Mutter zu ewigen Zeiten zu verbleiben habe. Wolte GOtt! es wären nach Arth unserer Hochlöbl. Bruderschafft / alle Hertzen deren

andächtigen Wiennern beschaffen / und erlerneten von dieser / getreue / andächtige / und biß in den Todt beständige Diener Unser Lieben Frauen zum Schotten zu werden / und zu verbleiben ! gleichwie derjenige biß in den Todt Getreue (f) in heimlicher Offenbahrung Johannis : so haben sie zweifels = frey nach überstandener glückseeliger Sterb = Stund / die Cron des ewigen Lebens zu erwarten.

Das 3. Capitel.

Melchior Klesselius, allhiesiger Bischoff zu Wienn und Cardinal, wird noch als ein Kind zu Unser Lieben Frauen zum Schotten verlobet / und wird von einem gefährlichen Aussatz befreyet.

GLeichwie der allmächtige GOtt manche Kinder aus dieser Welt schon aus der Wiegen in erster Kindheit / oder blühenden Jugend zu sich nimmt / und in die Zahl seiner lieben und heiligen Engeln übersetzet / damit diejenige bey mehr erwachsenen Jahren / nicht etwann in ein liederliches Leben geratheten / mit jenen Absehen / von welchem der weise Salomon : Raptus est, nè malitia mutaret intellectum. (g) Er ist hinweg genommen worden / damit die Boßheit den

Sinn nicht änderte (aus welchen alle Eltern zu bestraffen / die wegen frühe-zeitigen Todt der lieben Kinder / eine unordentliche Traurigkeit im Hertzen tragen) so seynd hingegen die Urtheil GOttes gegen andern wiederum auf andere Weiß eingerichtet / und hilfft GOtt manchen Kind / unter augenscheinlichen Lebens-Gefahren / dannoch zu gewachsenen Alter / nebst übrigen Ursachen vielleicht nur sonderbar darum: weilen aus Kindern auch Leuth werden / will sagen / welche nachgehends bey überkommenen Jahren als grosse Tugend-Männer der höchsten Majestät GOttes zur Glory / dem Nächsten und Neben-Menschen aber zu dessen Nutzen leben. Ein solches Kind ware vor Zeiten Moyses / welcher aus Forcht der Grausamkeit des Ægyptischen Königs Pharaonis mit äusserster Lebens-Gefahr ins Wasser geworffen worden; GOtt hat doch wunderbarlich die Tochter Pharaonis zum Glück geschicket / und in Ersehung / was gestalten das arme Kind in einen zusamm geflickten mit Pech beschmierten Pintzen-Körbel heule und weine: hat sich (*b*) über selbes erbarmet / so weit / und dergestalten / daß sie durch eine ihrer Magden / ein Weib von Hebræern / welches eben die leibliche Mutter Moysis gewesen / zur Nähr- und Auferziehung dessen beruffen lassen / der nachgehends

zu

zu einen wunderthätigen Führer des aus Egyptischer Dienstbarkeit erlösten Volcks Israel worden ist.

Ein solches Kind aber ware ingleichen besagte Seine Eminenz, und Bischöfliche Gnaden Melchior Klesselius, welcher noch als ein Kind von wenigen Jahren mit einen grauß- und abscheulichen Außsatz behafftet wurde / und fast wie Moyses in seinen pechigen Pintzen-Korb eingeschlossener / also Klesselius in seinem mühseeligen Zustand liegen muste. Niemand ware aus allen Doctoren und Medicin-Erfahren / welcher dem Ubel abhelffen kunte / die liebe Eltern unterdessen / hörten nicht auf zu lamentiren und weinen / weilen in Abgang gewünschter Hülffs-Mittel / alle Hoffnung von Aufkommen des krancken Kinds verschwunden. Ein eintziger heiliger Gedancken ist selben noch beygefallen; Sie haben nemlich ihr Lebtag viel gehöret von dem Marianischen **Gnaden-Bild Unser Lieben Frauen zum Schotten**; MARIÆ dann haben sie ihren kranck-liegenden Sohn in seinen Schmertzen / und fast schon augenscheinlicher Lebens-Gefahr geschencket / der seeligsten Jungfrauen den kleinen Melchior verlobet / zu Dero Ehren bey unsern heiligen Gnaden-Bild / ein heilige Meß lesen lassen: und sehet die wunderbare Schickung GOttes! wie

dem

dem verlassenen Kind Moysi seine leibliche Mutter zur Hülff geruffen worden / so hat Klesselio MARIA bey Dero Gnadenreichen Bildnuß zum Schotten / seine / nachgehends von ihm erkiesene und so genannte Hauß-Mutter / erwünschte Hülff geleistet / wo sich der Außsatz mit aller Leuth Verwunderung geschwind verlohren / das Kind gesund / die Eltern mit Freud erfüllet / die Ehr der seeligsten Mutter GOttes zum Schotten / in gantzer Wienn-Stadt mehr ausgebreitet worden. Dahero Klesselius bey ihren Gnaden-Bild nachgehends (auch / nachdem er durch seine hoch-gewachsene Meriten / zur Bischöflichen Würde in dieser Kayserlichen Residenz-Stadt Wienn erhebet / und ein gepurpurter Vatter der Kirchen GOttes worden.) MARIÆ bey unsern Dero heiligen Gnaden-Bild / sich Zeit seines Lebens / jederzeit sonderbar andächtig erzeiget hat.

O daß noch mehr solche Eltern wären / welche in so müheseeligen Umständen mit ihren kranck-liegenden Kindern zu der gebenedeytesten Mutter GOttes allhier ihr Zuflucht nehmeten! O daß noch manche Eltern ihre noch unerwachsene Kinder unter Marianischen Gnaden-Schutz allhier befeheleten! O daß noch manche Kinder gleich in ihrer blühenden Jugend / mit samt ihren Eltern/

tern / die heiligste Mutter GOttes bey Dero Schottnerischen Gnaden-Thron / vor ihre Schutz- und Hauß-Mutter erkieseten! wie glückseelig Klesselius gewesen / so wurden zweiffels-frey noch tausend andere glückseelig werden! so wurden manche Vätter und Mütter mit ihren Kindern vielfältigen Elend / Creutz / Widerwärtigkeiten / und andern Unheylen entgehen! Probatum est, es hilfft.

Das 4. Capitel.

Ein Kind / deme die Würm den Kopff und das Hirn angegriffen / und ausgefressen / verloben die Eltern zu unsern Marianischen Gnaden-Bild / und erlanget selbes die Gesundheit.

HAß Würm und Menschen miteinander eine gewisse Zusammenkunfft zu gewarten / wann uns der Todt die Augen schliesset / wann wir das Zeitliche gesegnen / und in das Hauß (i) der Ewigkeit übergehen müssen / ist eine aufgelegte Wahrheit. Es bestättiget uns solches Job / der alt-testamentische Gedult-Mann / (k) und in Erwegung / wie es seinen Leib / nach ausgefahrner Seel ergehen werde / hat er die

Würm

Würm so gar seine Schwester genennet. Es prediget uns Evangelischer Prophet Isaias (*l*) mit fast also lautenden Worten: Wann es mit dir ins Grab wird heissen / da werden die Maden dein Streu seyn / und übersich werden dich Würm bedecken. Es warnet uns auch / andere Schrifft-Stellen zu geschweigen / der Hönig-süsse Vatter Bernardus: (*m*) Ista tria semper in mente habeas: quid fuisti, quid es, & quid eris. Quid fuisti? quia sperma fœtidum, quid es? quia vas stercorum, quid eris? quia esca vermium. Diese drey Stuck / O Mensch! habe allzeit in der Gedächtnuß: Was bist du gewesen? was bist du jetzt? und / was wirst du werden? Was bist du gewesen in jenem Augenblick / da du im Mutter-Leib empfangen worden? Ein stinckendes Sperma &c. Was bist du jetzt / wo du zur Welt gebohrner / würcklich in dieser sterblichen Müheseeligkeit / und müheseeligen Sterblichkeit herum fahrest? Ein Gefäß der Unlauterkeit. Und was wirst du künfftighin werden? Ein Speiß deren Würmen. Die verstorbene Menschen ein Fraß deren Würmen! Ja / nicht nur die Verstorbene / sondern / die kaum noch rechtschaffen zu leben angefangen / musten schon öffters die fressende Würm in sich erdulden. Jene zwey fromme / von gottseeligen Eyfer nicht ungleiche Ehe-Leuth von langen Jahren al-

hier

hier um Bericht / welche miteinander ein geliebtes Kind erzeiget ; gleichwie aber dem alt-testamentischen Patriarchen Jacob sein erst-gebohrner Sohn Ruben, ein Anfang der Schmertzen ware / so ist es diesen lieben Eltern mit ihren Kind ergangen / als an welchen ein grosses Elend / und Mühe eeligkeit anzusehen hatten. Fragest geneigter Leser / um eine Ursach dessen ? Würm haben sich angesetzet / und zwar das erbarmens-würdige Kind gleich Anfangs inwendig beym Kopff genommen. Würm haben sich angesetzet / und hatte das Ansehen / als solte das Kind ein lebendige Speiß deren Würmen / ja gar ein aufgezöhrtes Kind des Todts werden / wann nicht die beruffene Artzten Hülff und Gesundheit bringen wurden. Würm haben sich angesetzet / und zwar dem armen Kind dergestalten zugesetzet / daß selbigen das Köpffel und Hirn fast schon gäntzlich ausgefressen haben. Da lasse ich einen andern erachten / wie Vatter und Mutter wird zu Hertzen gewesen seyn / da sie das traurige Spectacul mit Augen gesehen / da sie den um Hülff weinenden Söhnlein gern helffen wolten / nicht helffen kunten / und da es um ihre eintzige Hoffnung geschehen. Man ruffet Artzney-Erfahrne / man brauchet alle erdenckliche Mittel / man suchet / ob dann nicht möglich wäre zu helf-

fen /

fen / koste es auch was immer wolle / aber alles umsonst und vergebens! Es ist nicht zu helffen (sagten die Medici) das Kind muß sterben / auf gantzer Welt ist kein Mittel / durch welches die fressende Würm kunten heraus gebracht werden / das Hirn ist ausgefressen / und bald wird das Kind ein Kind des Todtes seyn.

Weil dann nach glaubwürdigen Reden kein menschliche Hülff mehr übrig / weil um die menschliche Hoffnung vergebens: Was thun die höchst-betrübte Eltern? Sie nahmen ihre Zuflucht zur Hoffnung aller Betrübten / will sagen / zur allerseeligsten Jungfrauen MARIAM. Dieser werffen sie sich vor dem Gnaden-Bild Unser Lieben Frauen zum Schotten knye-fallend zur Erden / befehlen der Jungfräulichen Mutter das Kind in ihren Schutz / bitten inständig um die Gesundheit / verloben mit Andacht ein Opffer / wann sich MARIA wurde belieben lassen / denen Eltern das Kind / und dem Kind die Gesundheit zu schencken / mit höchst-gewünschter Folge; Dann da der Vatter und Mutter zu betten angefangen / da hat schon gleichsam MARIA ihre Seufftzer erhöret! Nachdem sie miteinander von der Kirchen nach Hauß kommen / sehet! bald darauf erlanget das Kind die Gesundheit! die fressende Würm werden ausgetrieben /

deren

deren achtzehen Grosse bey dessen rechten Ohr heraus gekrochen / von jener zweiffels-frey vertriebene / von welcher in dem Buch Genesis geschrieben stehet: (n) Sie wird dir den Kopff zertretten. So hat in jetzt-gemeldter Begebenheit das müheseelige Kind die Gesundheit / die Eltern eine Freud / und MARIA die seeligste Mutter GOttes bey unsern Gnaden-Bild zum Schotten / eine merckmahlige Glory überkommen.

Wem aber zu besonderen Hertzens-Trost / als allen Marianischen Liebhabern / Brüdern / Schwestern / und Verehrern unseres Marianischen Gnaden-Bilds? Wir seyn / oder wenigstens erkennen uns vor Marianische Schutz-Kinder / vielleicht aber mit jetzt-besagten Kind / jenen unglückseeligen Männern beygerechnet / von welchen der Evangelische Prophet Isaias: (o) Vermis eorum non morietur: Ihr Wurm wird nicht ersterben. Will sagen / wir seyn zwar Kinder MARIÆ, vielleicht aber solche hinläßige / leichtsinnig- oder boßhaffte / welche die heilige Gebott GOttes / Apostolische Satzungen der Kirchen ꝛc. zum öfftern übertretten haben / und annoch übertretten. Wir leben als sündige Menschen / so lang wir leben / wir empfinden dannenhero nicht so viel in unsern Sirn / als Hertzen / inwendig einen nagenden Wurm / verstehe nach Auslegung

Origenis (p) das nagende Gewissen; hat sich auf Anruffung MARIÆ bey Dero heiligen Gnaden-Bild zum Schotten/ das von denen Würmen zum Todt verwundte Kind gebesseret. Seye beflissen/ O Christen-Mensch! wie offt und lang du ein nagendes böses Gewissen in dir empfindest/ bey diesen Marianischen Gnaden-Thron öffters mit Andacht zu erscheinen/ hier bitte MARIAM, hier verlob dich MARIÆ, hier verehre MARIAM mit denen gewöhnlichen Andachten in denen angestellten/ oder auch freywilligen Opffern; weist/ mit was für einen anmüthigen Vertrauen? der Wurm wird sterben/ zu nagen aufhören: du aber bey ankommender Sterb-Stund das Leben/ und zwar das ewige Leben überkommen/ ubi neque tinea demolitur, (q) wo weder Maden noch Wurm mehr nagen wird.

Das 5. Capitel.

Ein kleines Kind/ welches ein sehr gefährlichen Fall gethan/ hat nach geschehener Verlobnuß zu Unser Lieben Frauen zum Schotten/ Hülff/ und Erhaltung des Lebens überkommen.

WAs tausend-fältige Unglück öffters mit kleinen Kindern vorbey gehen/ werden die jenige Eltern am besten

zu

zu sagen wissen / welche dergleichen unglückseelige Zufäll schon öffters erfahren haben. Da ergreiffet eines ein Messer und sticht / oder schneidet sich / dort gehet eines zum Feuer / und brennet sich / da kommet eines zum Wasser / und ertrincket sich / bald fallen sie unglückseelig / bald geschicht es im Hauß / oder auf der Gassen / oder sonsten wo / daß etwas mit selben vorbey gehet / über welches die Eltern nachgehends die Händ über den Kopff zusammen schlagen. Und wurden noch mehr dergleichen Unglück erfolgen / wann nicht die heilige Engel GOttes zum öfftern ins Mittel tretteten / nach jenen Worten Cornelii à Lap. (r) Sanè, nisi Angeli infantium haberent curam singularem, sæpiùs in ignem vel aquam caderent, à bestiis læderentur, ab equis & curribus protererentur. Das ist: Wahrhafftig! wann unser heilige Schutz-Engel nicht absonderliche Sorg über die kleine Kinder hätten / GOtt weiß / wie viel schon durch Feuer und Wasser zu Grund gangen / von (Hunden oder andern) Thieren verwundet: von Pferdten und Wägen wären getretten worden. Dann und wann aber / seynd manche so glückseelige Kinder / die nicht nur von ihren heiligen Schutz-Engel / sondern so gar von der gebenedeytesten Königin deren Engeln / auf sonderbare Weiß geschützet werden. Das

Beweißthum zeiget sich unter andern mehrmahlen bey unsern Marianischen Gnaden-Bild zum Schotten durch eine Begebenheit / so folgender massen geschehen : Anno 1614. (schon vor verstrichenen hundert und zwölff Jahren) ist einem Mann / mit Nahmen Augustin Fuxberger / sein Töchterlein Nahmens Barbara / über eine Stiegen von fünffzehen Stäffel hinab gefallen ; der Fall ware tödtlich / das arme Kind lage gantz blutig zur Erden / man funde in selben kein Leben mehr / und glaubte jederman gegenwärtig / es seye ihr die Seel schon ausgefahren. O unverhoffte Trübsaal ! O unbeschreibliche Angst und Schrocken ! Was thut hier der höchst-betrübte Vatter / da er das arme Kind im unschuldigen Blut gesehen ? Weil ihm das viel-bekannte Gnaden-Bild Unser Lieben Frauen zum Schotten auch bekannt ware / hat er zu selbigen ein gesungenes Ambt verlobet / und so viel Wax MARIÆ zu opffern versprochen / als schwer das halb-todte Töchterlein gewesen ; und wundere mein Christ / der solches höret ! dann da der Vatter nach gemachten Versprechen / das Kind von der Erden aufgehebet / fangt selbes also gleich an mercklich zu athmen / die Augerl aufzuthuen / und noch in denen Vätterlichen Armben liegend / ihren Vatter anzuschauen / erholet die vorige

Kräf-

Kräfften / erlanget die vollständige Gesundheit. Von wem? oder woher wohl? Frommen Erachten nach / von allerseeligster Jungfrau MARIA, da sie zum Schotten ehrwürdig um Hülff ist angeflehet worden / welche in sie den Geist des Lebens (gleichsam auf ein neues) eingeblasen.

Jetzt lasse ich mir gegenwärtigen Fall mit einer heylsamen Anmerckung zu Hertzen gehen / und wünsche / daß solches auch andern auf folgende / oder dergleichen Weiß zu Hertzen gehe: Wir fallen / O Mensch! wir fallen / O Sünder! weil nach dem heiligen Wort GOttes (5) auch der Gerechte den Tag hindurch siebenmal fallet. Wir seyn gebrechliche sündhaffte Menschen! Je länger wir leben / statt daß wir uns immer mehr und mehr Staffel in Himmel bauen solten / gehet es nicht nur mit unsern zergänglichen Leben / sondern vielleicht auch mit unserer Seelen / in Ansehung des widerholten sündhafften Wandels / immer mehr und mehr Thal ab; will sagen / setzen uns vielleicht in gröffere Gefahr aus des künfftigen ewigen Verderbens / es kommet endlich mit uns zum Todten-Fall. Schau! wie die liebreicheste Mutter JESU / bey unseren Gnaden-Bild / dem so gefährlich-gefallenen Kind geholffen: Haben wir nicht Ursach / uns dieser mit kindlicher Andacht zu befeh-

len / und bey Dero Marianischen Gnaden-Bild zum Schotten (sonderbar / als andächtige Marianische Brüder und Schwester) täglich / oder wenigstens / wie offt es füglich seyn kan / zu bitten: MARIA wolle uns Ihr / in unserm / zum Fall so leicht geneigten Leben / sonderlich aber / bey ankommenden Todten-Fall / in ihren Mütterlichen Gnaden-Schutz / gnädigst anbefohlen seyn lassen? Ich hoffe es!

Das 6. Capitel.

Aus der Passauerischen Diœces eine Adeliche Frau / wird durch Mariam in einem Gesicht ermahnet / sich in ihrer Kranckheit / zu Unsern Gnaden-Bild hieher zu verloben / und wird nach gemachten Gelübd gesund.

KRanck werden ist dann und wann eine Heimsuchung GOttes / und mit Kranckheit straffet GOtt dann und wann zeitlich die Sünden des Menschens / als wie / nebst vielen andern / Maria die Schwester Moysis und Aaron (*) mit dem Aussatz gestraffet worden. Zu Zeiten aber müssen auch fromme / und unschuldige Menschen / einer anstossenden Unpäßlichkeit / ja gefähr-

gefährlichen / mühseelig- und langwierigen Kranckheiten unterligen / wie jener / von welchen unser liebreicheſter Welt-Erlöser: Néque hic peccavit, néque parentes ejus &c. (u) weder seine Eltern / noch er hat etwas sündhaffter Weiß verschuldet; ist dannoch blinder zur Welt gebohren worden. Und / wie die Kranckheit des armen Lazari beschaffen gewesen / die er aus keiner andern Ursach (der Schrifft nach / zu reden) erdulden müssen / als: Ut filius DEI glorificetur per eam. (x) Damit der Sohn GOttes durch selbe geehrt werde. So ist es vielleicht auch anfangs gemeldter Adelichen Matron ergangen / daß selbe / nicht zwar mit Maria, der Alt-testamentischen Schwester Moysis gesündiget / und in Erwögung ihres Strafmäßigen Wandels erkrancket / wohl aber durch Hülf und Beystand der allerseeligsten Jungfrauen MARIÆ, wiederum Gnadenreicheſter massen gesund worden. So ist sie mit Lazaro kranck gelegen / nicht / damit die Kranckheit zum sterben wäre / sondern / damit der ewige Sohn GOttes / in seiner Jungfräulichen Mutter MARIA geehret wurde. Der Innhalt der Histori bestehet in folgenden: Es ware ein Frau / aus der Diœces von Passau / welche GOtt der Allmächtige mit einem so miserablen Zustand (nach allgemeiner Red-Arth) heimgesuchet /

daß selbe bey mehr und mehr wachsenden Ubel und Schwachheit / von allen Sinnen kommen. Kein Hand der erfahrnesten Leib-Artzten kunte helffen / kein menschliche Hülf die erwünschte Gesundheit bringen. Man hat fast eine gantze Æsculapische Kunst-Cammer / oder Apothecken angewendet / man hat allerhand Kostbarkeiten von Indianischen Balsam / und andern verschmieret / und sie / die Krancke selbsten / achtete weder Gold / noch Edelgestein darzugeben / wann nur die liebe Gesundheit erfolgete; Aber weder kostbare Spezereyen / weder Gold / noch etwas anders / hatte hierzu gefruchtet. Sie ruffte vor Schmertzen zu denen Heiligen und Außerwöhlten GOttes im Himmel / zu denen Menschen auf Erden; allein / weder diese / noch jene haben Hülf geleistet. O Schmertzen! seufftzete sie mit stummen Reden / in ihrem Hertz und Gedancken / so will dann Himmel und Erden zu meinen Bitten Gehör-loß seyn? So wird dann nur mir allein alle Hoffnung entzogen / welche schon vielen andern zu Theil kommen? Höre / O Himmel / höre / und du vors erste / O Schatz der Gnaden / O Lieb der Welt / O Königin des Himmels / allerseeligste Jungfrau / und Mutter MARIA, höre!

Ware auch das anmüthige Seufftzen nicht vergebens / sondern hat selbes eine gnädige

Audi-

Audienz erhalten; dann es würdigte sich MARIA, der Seufftzenden zu erscheinen (der günstige Leser beliebe allhier Vernunfft und Bescheidenheit / nicht Frevel zu brauchen) mit Vermelden: Sie wird gesund werden / wann sie sich zu Dero Gnaden-Bild zum Schotten verloben wurde. O glückseelige Zeitung! also gleich ruffet die / fast schon halben Theils von ihren Schmertzen erlöste / und solcher Gestalten getröstete Patientin ihre aufwartende Dienerschafft / samt anderen Benachtbarten zusammen / mit Erinnerung dessen / was sich mit ihr hat zugetragen / und wie ihr die allergroßmächtigste Frau erschienen seye. Erzehlet übrigens denen Gegenwärtigen den gantzen Verlauff der Sachen / fanget vor Freuden an zu weinen / verbindet sich der seeligsten Jungfrauen Gelübd-weiß / schicket von Stund an einen ihrigen Bedienten mit einem Opffer nach Wienn anhero / welches er bey unseren Marianischen Gnaden-Bild aufhencken solte; und sehet! wie versprochen / so geschehen! nach abgestatteter Verlobung / hat offt-besagte Adeliche Matron völligen Gebrauch ihrer Sinnen / und die vorhin verlohrne Kräfften / samt vollständiger Genesung überkommen. Zu diesen Marianischen Gnaden-Bild dann begibe dich / wer du immer mit Trübsaal gedrucket / und in der Kranckheit einer Hülf

bedürfftig bist / dann eben diese gnadenreiche Bildnuß beym Schotten ist / welche die allerseeligste Jungfrau MARIA selbsten mit Fingern gezeiget / in welcher sie ein grosses Wohlgefallen zeiget / (sagt der Hochwürdige Carolus Stengelius.)

Ich sage ein gleiches mit ihme: Hier zeiget uns MARIA (wann anderst gegenwärtige Begebenheit / nicht als unglaublich verworffen) mit Fingern gleichsam / wie lieb und angenehm ihr seye / allhier bey dero Gnaden-Bild zum Schotten die Zuflucht zu nehmen / und unseren Mütterlichen Trost allda zu suchen / wann wir von unseren liebsten GOtt und HErrn mit einer Kranckheit / oder anderen Unheyl heimgesucht werden. Du wirst gesund werden (vertraue nächst GOtt zu seiner Göttlichen Mutter) wann dich zu dieser heiligen Bildnuß zum Schotten verloben wirst. Du wirst getröstet werden in deinen schmertzhafften Anligen / wann du allhier dein gnadenreiche Trösterin MARIAM um Trost wirst anruffen. Und warum kommen dann bey jetzigen Zeiten / sage nicht / weit-entlegene / sondern viel würcklich-gebohrne / und erzogene Wienner / vielleicht das gantze Jahr hindurch nicht ein eintziges mahl anhero? ja warum gedencken dann manche das gantze Jahr hindurch / vielleicht nicht ein eintziges mahl auf eine Andacht /

oder

oder Verehrung MARIÆ, bey dero Gnaden-Bild Unser Lieben Frauen zum Schotten? wird wohl nebst einer schon gantz gemeinen Nachlässigkeit von manchen die Antwort kommen / oder scheinet wenigstens / als thäte man also gedencken: Weilen man das gantze Jahr hindurch nichts sonderbares höret / welches MARIA bey Verehrung ihrer gnadenreichen Bildnuß zum Schotten würckete? ich antworte aber: Gesetzt: es wäre / oder ist deme also: nicht wahr gebenedeyteste Mutter JESU?

Sic nos tu visitas, sicut te colimus.

Auf die Weiß thust uns erhören/
Wie innbrünstig dich verehren.

Hätten wir noch dato jenen Eyfer / jene Lieb / jene Andacht / gleichwie vor Zeiten unsere gottseelige Vorfahrer zu diesen unseren Marianischen Gnaden-Bild getragen / wurde dasjenige annoch mit mehreren Gnaden-Zeichen leuchten. GOtt gebe beedes!

Das 7. Capitel.

Ein andere Persohn / welche bey MARIÆ-Bildnuß zum Schotten ihr Zuflucht genommen / wird von einer abscheulichen Kranckheit gereiniget.

UNter anderen verschiedenen Mühseeligkeiten deren Menschen ist eine / welche /

welche / gleichwie dem Angesteckten unerträgliche Schmertzen / ja öffters den Todt selbsten verursachet / wann nicht durch ausgestandene höchst-beschwerliche Cur die erwünschte Genesung erreichet / so ist von solcher auch wenig / oder gar nicht angenehm zu reden / sonderbar / weilen in einem um sich fressenden / angesteckten Geblüt / abscheulich-stinckenden Ausschlag und Fäule ꝛc. bestehet. Ich hab gantz unverhofft den Wohl-Ehrwürdigen P. Georgium Strengelium, aus der Gesellschafft JESU, in seinem vierten Theil von denen Göttlichen Urtheilen (y) aufgeschlagen / und bey denselbigen gefunden / was einige Gelehrte von Ursprung und Nahmen gemeldter Kranckheit schreiben / unter welchen der alldort angezogene Ludovicus Vives: Est autem Indicus, illinc enim est in hunc orbem invectus, cum quo in illa Hispanienſi India infantes nascuntur, sed de hoc nihil invenitur scriptum à Veteribus. (z) Es ist eine Indianische Kranckheit / dann von dort her ist dieselbige in unsere Welt-Theil von denen / mit solcher Sucht angesteckten Schiff-Fahrern gebracht worden / mit welcher in denenjenigen Indianischen Ländern / die nun unter der Bottmäßigkeit des Spannischen Königs seynd / so gar die Kinder gebohren werden / wiewohl man in denen alten Schrifften nichts davon zu

lesen

lesen findet. Und wiederum beruffet er die berühmte zwey Artzten Huttenum, und Manardum, nach dero Beschreibung / da Carolus König in Franckreich / sich zu den Feld-Zug nacher Welschland rüstete / ein edler Ritter (aber zugleich liederlicher Luderer) das garstige Ubel mit sich gebracht / und dortseits durch eine verübte Schand-That viel deren Leuthen angesteckt haben solle / worvon vielleicht kommet / daß man biß dato solche nur insgemein / aber selten ohne Aergernuß und Grausen / die Franzosen / und Französische Kranckheit zu benamsen pfleget; zu welchen gemeldter Stengelius selbsten / daß dieser abscheuliche Zustand von dem Laster der Geilheit den Ursprung nehme. Meines theils hab ich mein Lebtag sonsten hiervon nichts gelesen / ausser aus anderer Leuth Reden vernommen / daß solches Ubel nicht jederzeit der selbst eigenen Boßheit zuzumessen / sondern auch erblich seye; so: daß derjenige / welcher mit solchen angesteckten Leuthen aus einem Geschirr isset / oder trincket ꝛc. eben auch angestecket werden könne.

Solcher Gestalt wollen wir hoffen (wie uns das heilige Gebott / wo nicht der Christlichen Gerechtigkeit / doch der Christlichen Liebe verbindet / wie viel es möglich / von unseren Nächsten jederzeit das Bessere zu urtheilen / und zu glauben) daß einer gewissen

Per-

Persohn ergangen / welche mit eben diesen graußlichen Zustand behafftet ware. Die Schmertzen derselbigen waren so groß und langwierig / daß ihm der Krancke viel lieber zu sterben / als noch in längere Zeit so mühseelig zu leben gewunschen hat; massen er ohnedem fast schon gleichsam / nach und nach zu sterben angefangen / und wolte dannoch die Seel vom Leib nicht scheyden. Weil dann der Todt nicht kommen wolte / das Leben aber unter beständig-unbeschreiblichen Wehetagen sehr überlästig ware / und noch mehr überlästig die anhaltende Kranckheit: Wo hat der vom ausländischen Ubel so schwer Uberfallene Heyl gesuchet? zum Schottnerischen Gnaden-Bild hat er von seinem Krancken-Beth die demüthige Bitt-Seufftzer ergehen lassen / daß ihm MARIA von GOtt dem Allmächtigen eine gnädige Aenderung / entweder zum Leben / und der Gesundheit / oder aber zum Sterben erbitten wolle. Und was geschicht / nachdem das wenige Gebett verrichtet worden? nach geschehener Anruffung unserer heiligsten Gnaden-Mutter / haben die Schmertzen nachgelassen / das Ubel verliehret sich / und wird der Krancke gesund; dahero er sich auch unverzüglich vor unseren Marianischen Altar danckbar gestellet / was er in seiner Kranckheit versprochen / abgestattet / und

jenes

jenes mit Rosbrochio offenhertzig bekennet: MARIA ist eine Mutter aller Gnaden / Güte / und Barmhertzigkeit / eine Fürsprecherin und Mittlerin nebst uns / und ihren Göttlichen Sohn / der ihrem Begehren nichts kan abschlagen / weil sie seine Mutter ist.

Wañ jetzt die Wienner schwer kranck ligen / oder dann und wann einer so hart und lang muß leyden / daß er denen Umstehenden von Hertzen erbarmet: Wann wir von GOtt dem Allmächtigen in solchen Umständen eine gnadenreiche Aenderung erbitten wollen / schicken wir gemeiniglich hinaus zu den sogenannten Klag-Baum / und lassen alldorten betten / oder es müssen die Unschuldige Spital-Kinder das Rosen-Kräntzel ergreiffen; und beedes sehr lobwürdig / weilen die Frucht solcher Andacht schon manche Krancke fast augenscheinlich empfunden haben. MARIA unser trostreicheste Gnaden-Mutter / hat mit denen Kranckliegenden ein so hertzliches Mitleyden / daß ihr dieselbige in ihren langwierigen Schmertzen erbarmen / eylet auch also gleich denen Jenigen auszubitten / daß GOtt eine dem Heyl der Seelen ersprießliche Aenderung wolle geschehen lassen / und damit entweder die vorige Gesundheit erfolge / wie hier erzehlet worden / oder aber das schmertzhaffte Leben und Leyden mit einem glückseeligen

gen

gen End beschlossen werde / wie erst vor einem Jahr und etlichen Monathen / eine Marianische Schwester um ein glückseeliges Ende / in ihrer Kranckheit erfahren / welche / da man dieselbige bey ihren äusserſten Dahinliegen / in dem heiligen Marianischen Rosenkrantz vor unseren Gnaden-Bild eingeschlossen / diese eben unter dem währenden Rosenkrantz ein auferbäuliches / und unserer Hoffnung nach (zweiffels ohne durch Fürbitt und Beystand MARIÆ) seeliges End genommen. Wohl ein genugsamer Antrieb / bey denen lang-anhaltenden Kranckheiten / und bey erwünschter glückseeligen Veränderung der krancken Patienten / entweder zum Leben oder Sterben / wie es der Himmel vor gut erkennet / auch das Marianische Gnaden-Bild zum Schotten zu verehren ! Si non vis credere, tenta. Wilst es aus jetzt-ermeldter Begebenheit nicht glauben / so probire es selbsten.

Das

Das 8. Capitel.

Ein Adeliche Frau / in gefährlichen Geburts-Nöthen / befehlet sich Unser Lieben Frauen bey dero Bildnus zum Schotten / und wird glückseelig Kinds-Mutter.

DA unser liebreicheſter Heyland JESUS mit dem schweren Creutz auf seiner heiligſten blutigen Schulter / auf den Calvari-Berg hinaus gezogen / seynd ihme nach Zeugnus des heiligen Evangeliſten Lucæ (*aa*) unter anderen Leuthen / auch viel deren Weibern nachgefolget / welche aus lauter Mitleyden gegen den unschuldig-zum Todt Verdammten / bitterlich geweinet haben / zu welchen der Creutz-tragende JEſus in Erſehung ihrer Zäher geſprochen: Ihr Töchter Jeruſalem / weinet nicht über mich / ſondern weinet über euch ſelbſten! die Urſach deſſen iſt alſo gleich beygerucket: Quoniam ecce venient dies, in quibus dicent: Beatæ ſteriles, & ventres, qui non genuerunt, & ubera, quæ non lactaverunt. (*bb*) Dann ſehet! es werden Täg kommen / in welchen man ſagen wird: Seelig ſeynd die Unfruchtbare / und jene Leiber / welche nicht gebohren / und jene Brüſte / die nicht geſogen haben. Hier laſſe ich unentſchiden / was ewi-

ger Sohn GOttes vor Täg vermeynet / in welcher die unfruchtbare Frauen vor glückseelig ausgesprochen ; wann wir nur in etwas betrachten / was manche Mütter in ihren erlittenen Geburts-Schmertzen schon öffters haben ausstehen müssen / dörffte man fast auch die Täg ihrer Gebährungen vor solche erkennen / in welchen heisset : Beatæ steriles, glückseelig seynd die Unfruchtbare / weilen durch die Unfruchtbarkeit jenen Wehe-Tagen entgehen / welche schon manche Gebährenden das Leben gekostet haben. So ist ein sonderbare Straff GOttes / wegen erster Ubertrettung unserer Groß-Mutter Evæ, über alle gebährende Mütter ergangen; gegen welche sich aber unser Marianische Gnaden-Mutter zum Schotten / eine sonderbare Patronin zeiget.

Zeugen dessen ist ein Hoch-Adeliche Matron, welche drey gantzer Tag lang in Kinds-Nöthen ligend / dannoch zur Geburt nicht gelangen kunte. Die Kräfften waren schon zimlich / ja gäntzlich entwichen / der Leib mit Schwachheit überfallen / die Schmertzen so groß und beständig / daß dem auf die Welt erwarteten Kind alle Hoffnung versagten. Was thuet dann die höchst Beängstigte / da sie unter so langwierigen Aengsten Kinds-Mutter werden solte / nicht werden kunte / sondern die äusserste Gefahr vor Augen stun-

de/

de/ sie werde mit samt dem Kind bleiben müssen? Zum Schotten / zu unsern Marianischen Gnaden-Bild richtet sie ihre andächtige Gedancken / zu Unser Lieben Frauen zum Schotten setzet sie ihre Hoffnung und Vertrauen / mit beygeruckten Versprechen / sie wolle der allerseeligsten Jungfrauen von Hertzen das Kind schencken und widmen / wann die Geburt durch dero mildreicheste Fürbitt glückseelig ablauffen wurde. Und warhafftig! es hat sich auf Erfühlung der Bitt-Worten Gnad und Glück gezeiget! dann es wiederholen sich wiederum die entwichene Kräfften / und werden die Aengsten geminderet / es färbet sich das vorher entbleichte Angesicht/und sie gebähret glückseelig nach Wunsch und Willen. Was haben wir hier / geneigter Leser! zu bewunderen? mehr die gebährende Mutter / oder / die dem geschöpfften Vertrauen nach / Hülff-leistende allerseeligste Jungfrau MARIAM? beede miteinander! jene / welche so hoch-erwünschte Gnad empfangen / diese: welche die empfangene gegeben; jene: daß sie bey so gefährlichen Aussehen dannoch glücklich gebohren; diese: daß der Betrübten / zu ihr ruffenden Seufftzer erhöret.

Die Seufftzer der Bittenden erhöret MARIA bey ihren Gnaden-Bild zum Schotten; dahero noch wenigstens einige so fromme /

und andächtige Matronen in Wienn zu finden / die es von ihren Müttern / oder älteren Vorfahrerinnen also gelernet haben / welche in Ersehung / daß sie geseegnetes Leibs seyn / darum öffters bey unseren Marianischen Gnaden-Altar erscheinen / und vor dem heiligen Gnaden-Bild knyend / und anmüthig bettend gesehen werden / oder in Erwegung / daß sie gemäß ihrer Rechnung schon nahe an der Zeit gehen / wenigstens alsdann noch vorhero zu Unser Lieben Frauen zum Schotten kommen / zu Dero Ehren ein / oder mehr heilige Meß-Opffer lesen lassen / oder ein andächtige Beicht und Communion verrichten / oder sonsten ein anderes Opffer / oder Andacht abstatten / mit dem eintzigen Absehen / daß sie durch Fürbitt MARIÆ, eine glückseelige Geburt überkommen / wie zweiffels-frey niemahl in ihrer Hoffnung betrogen worden; herentgegen / wie viel seynd wiederum andere / von welchen man sagen kunte: nicht nur allein nicht öffters / sondern niemahl haben sie bey unseren Marianischen Gnaden-Bild Hülff gesuchet / seye es auch mit ihnen ergangen / wie immer wolle; und können zwar einige aus diesen entschuldiget werden / weilen vielleicht anderwärtig den Beystand MARIÆ, oder anderer ihrer heiligen Patronen / (auch über alles lobwürdig) gesuchet / oder angeflehet haben / oder / weilen vielleicht bißhero

hero nicht wusten / wie sich MARIA zum Schotten gegen die Gebährende sonderbar gnadenreich erzeige / welches hiemit / und in noch folgenden in Kürtze will angezeiget haben. Manche aber weiß ich nicht anderst zu verthätigen / als ihre Träg- und pur lautere Hinläßigkeit zu beschuldigen ꝛc. wann ich übel geredet / so gibe mir jemand Zeugenschafft von dem Ubel.

Das 9. Capitel.

Was Unser Lieben Frauen zum Schotten / bey der Geburt Ihro Majestät Leopoldi I. mildseeligster Gedächtnus Römischen Käysers / Gnadenreiches wird zugeschrieben.

MAn redet / und saget so viel von der Geburt dieses allergnädigsten / großmächtigst- unüberwindlichst- mildseeligster Gedächtnus Römischen Käysers / und hat man / sonderbar unter den gemeinen Volck öffters zu vernehmen / wie hart es mit der Geburt hergangen / da das Allerdurchleuchtigste Ertz- Hauß mit Leopoldo dem Ersten von GOtt geseegnet wurde ; aus dem aber / was wir in gegenwärtigen Capitel vorzunehmen gedencken / solle das aufgelegte Widerspiel mit Augen gesehen wer-

den. Maria Anna, Infantin von Spanien / Philippi III. Königs in Spanien Tochter / und des Allergroßmächtigsten Käysers Ferdinandi des Dritten / Kayserliche Gemahlin / hat ihren Printzen Leopoldum unter Mütterlichen Hertzen getragen. Neun Monath seynd allbereit verstrichen / und ware schon an der gewünschten Zeit / daß Ihro Majestät die Frucht zur Welt gebähreten / mit der sie vom Himmel geseegnet worden. Gleichwie aber eben dasselbige Jahr denen schwanger-gehenden Frauen dergestalten mißgünstig ware / daß viel in denen Geburts-Nöthen nicht Kinds-Mutter / sondern Kinder des Todts worden / und sie die Geburt das Leben kostete: So förchtete sich auch dazumahl die allergnädigste Käyserin / sonderbar / weilen die vorsichtige Leib-Medici eine harte und gefährliche Geburt geweißsaget haben / wo jedoch gantz glückseelig / ja niemahlen glückseeliger / als dißmahl abgeloffen; nicht zwar / als wäre kein Gefahr zu besorgen / sondern weilen MARIA bey ihren Gnaden-Bild zum Schotten der bevorstehenden Gefahr (wie es aus folgenden zu vermuthen) hat vorgebogen / und also / was gefährlich ware / glückseelig machete. Die Sach hat sich zugetragen:

Als neuntes Monath der geseegneten Käyserin schon an das End gerucket / und jene

jene Täg der Entbindung schon allgemach herbey kommeten / ware der heilige Schluß und Vorhaben / das so gefährliche Werck mit Beystand der seeligsten Mutter GOttes anzufangen: ist auch warhafftig recht glückseelig angefangen / und mit so glückseeligen Anfang desto glückseeliger vollendet worden. Zu diesem Ende dann versammlen sich auf allergnädigsten Befehl Ihrer allergnädigsten Käyserin die vornehmste Hof-Minister / es stehet die gantze Hof-Statt / wie prächtig / so gezimend / ihre Allerdurchleuchtigste Frau und Lands-Fürstin zu begleiten / es kommen endlich Ihro Majestät selbsten / und besteigen die schon bespannte Leib-Kutschen; wo glaubet man wohl / hat sich die fromme Käyserin noch hingetrauet / welche gleichsam keine sichere Stund mehr vor ihr gehabt? zu denen P. P. Benedictinern zum Schotten / willens als eine irrdische Welt-Monarchin / bey der gebenedeyten Himmels-Königin MARIA, vor Dero berühmten Gnaden-Bild / in unser Closter und Pfarr-Kirchen Audienz zu nehmen / und selber / ihre schon gantz nahend-stehende Geburt mit samt der Leibs-Frucht anzubefehlen. Da stehen die Hof-Musici mit klingenden Saiten und Stimmen in Bereitschafft; da lauffet ein großmächtige Volcks-Mänge zusammen / da wird die Kirchen mit Zusehern angefüllet:

füllet: und die gleich einer Göttin in Käyserlicher Majestät / in unseren GOttes-Tempel herein getretten / fallet gleich einer demüthigen Dienerin / vor Marianischen Gnaden-Thron zur Erden / wirfft sich mit höchster Auferbäulichkeit des umstehenden Volcks / auf ihre Knye darnider / fanget an die Mutter Christi / und allerseeligste Jungfrau zu begrüssen / MARIÆ ihr noch unter Mütterlichen Hertzen liegende Frucht zu widmen / um ein glückseelige Geburt zu bitten / und verbindet sich der Marianischen Gnaden-Mutter durch eine goldene / mit Perl geschmuckte Ketten / welcher Bund biß in den Todt nimmermehr solle aufgelöset werden. Wohl ein rares / zu ewigen Zeiten denckwürdiges Tugend-Stuck einer allergroßmächtigsten Welt-Fürstin!

Es höret auch unterdessen schon MARIA das angestimmte Lauretanische Lob-Gesang / und nimmt der frommen Käyserin demüthige Bitt-Seufftzer in Gnaden an. Es wird unterdessen schon Hertz und Gemüth der seufftzenden Majestät mit Freud / und vollkommenen Trost erfüllet; und gehen also nach der verrichten Andacht wiederum nach Käyserlicher Burgg zuruck / nachdem sie vor Marianischen unsern Gnaden-Bild die Andacht verrichtet hatten. Allein / mit was vor einer höchst-gewünschten Folge? Da sich vor Zeiten

ten die geseegnete Jungfräuliche Mutter GOttes würdigte / ihre Bas Elisabeth zu besuchen / exultavit præ gaudio infans in utero ejus (cc) ware das Kind Elisabethæ / im Mutter-Leib vor Freuden aufgesprungen; fast also ist es allhier geschehen / da unsere Marianische Gnaden-Mutter / von höchst-gedachter geseegneten Majestät Maria Anna besuchet worden; gestalten / kaum Selbe wiederum im Käyserlichen Pallast seynd abgestiegen / da fanget sich das Kind an in Mütterlicher Schoos zu bewegen / und hat MARIA fast augenscheinlich gezeiget / wie hoch Ihr die demüthige Heimsuchung gefallen habe / wo die höchst-glückseligste Entbindung hierauf erfolget / und man in gantzer Wienn-Stadt ein allgemeines Jubel-Geschrey und Frolocken gleich darauf hören muste: ein Printz (Leopoldus, ein Wunder der Welt) ist uns gebohren worden ꝛc.! Hier lasse ich mir jene / vor Zeiten bey der Geburt des Vorlauffers Christi erklingende Stimm zu Ohren kommen / und widerhole dieselbige bey der Geburt unsers Käyserlichen Printzens Leopoldi zu dem geneigten Leser / was vermeynest du / wird wohl aus diesem Kind werden / so noch (wie Stengelius redet) im Mutter-Leib aufgesprungen / daß wieder Naturs-Ordnung zur Welt gebohren / über dessen unvermuthete Geburt

eine gantze Wienn-Stadt frolocket / und das uns vom Himmel geschencket worden? Groß/ groß wahrhafftig vor GOTT / und denen Menschen! Der jenige wahrhafftig / welcher aus tausend ausserwöhlet / den Römischen Reichs-Scepter zu führen / mit seinen Adler-Klauen ausländische Nord-Löwen zu erlegen / mit seinen Lerchen-Flügeln die Hörner des Monds zu erreichen / und jene dem Mahometanischen Hochmuth abzustossen! So hat Wienn und Oesterreich / gleich bey der höchst-beglückten Geburt Leopoldi gehofft und gewunschen! So an Leopoldo jenen Großmächtigsten / Allertugendsamsten Lands-Fürsten überkommen / an deme der Römische Reichs-Scepter und Cron ihren Käyser / die demüthige Vasallen ihren mildreichesten Vatter / die ausländische Feind ihren Sieg-reichesten Uberwinder anzubetten / das unsterbliche Lob aber / und Ruhm-würdige Nahmens-Verewigung / seine unbeschreibliche Groß-Thaten zu belorbern haben / biß endlich Jener / mit wie grosser Traurigkeit der lieben Wienner / ja der gesamten Reichs-Gliedern / mit so grossen Frolocken (unserer Hoffnung nach) deren himmlischen Bürgern in glorreiche Ewigkeit übergangen / zu dessen Geburt MARIA zum Schotten (so viel hier zu ersehen) so Gnadenreich mitgewürcket.

So

So ist dann eine ungegründte Meynung derjenigen / welche Anfangs gedachter massen bißhero anderst zu reden pflegten / als wir aus jetzt-erzehlter Geschicht zu vernehmen haben! So zeiget dann die allerseeligste Mutter GOttes / daß Sie / gleichwie in andern vielfältigen Ihren aufgerichteten Gnaden-Tempeln; so auch allhier in Wienn bey Ihren Marianischen Gnaden-Bild zum Schotten / dem Allerdurchleuchtigsten Ertz-Hauß von Oesterreich sonderbar Gnadenreich zugethan seye / ja sonderlich in dem geneiget / wann es die Succession, und Nachkommenschafft dieses Allerdurchleuchtigsten / Allergroßmächtigsten Geschlechts betrifft! So wird mir dann niemand in Ungnad aufnehmen / wann eben hieraus Gelegenheit schöpffe / alle aufrichtige / getreue / und ehrlich-meynende Wienner / und Oesterreichische Lands-Genossene höchst-verpflichtet zu ermahnen / daß Sie um höchst-beglückten Wohlstand / fernere allerglückseeligste Nach-Blühung des Allerdurchleuchtigsten Ertz-Hauß von Oesterreich (und was sonsten Demselbigen zeitlich und ewig ersprießlich) zu betten verlangend / wenigstens auch unter andern / bey Unser Lieben Frauen zum Schotten / mit ihren Bitt-Stimmen anzuklopffen haben! Es hat vor Zeiten ein heiliger Benedictiner / mit Nahmen Salai, gelebet/

bet / welcher von unsern heiligen Gregorio dem Grossen / zu einem Bischoff in der Tuscier-Landschafft / eingeweyhet worden; und wie der berühmte Gabriel Bucelinus, in seinem Benedictinischen Menologio, und unser Benedictinische Marter-Calender (*dd*) von ihme geschrieben: solle dieser heilige Bischoff noch in seinen Lebs-Zeiten / nebst andern vielfältig-herrlichen Wunder-Thaten / eine neu-gebohrne Königliche Printzeßin / durch seine viel-vermögende Fürbitt / (stet fides penès Authorem, setze es nicht vor eine unwidersprechliche / oder unfehlbare Begebenheit / sondern / wie ichs in angeregten Büchern gefunden) in einen Printzen verändert haben: Ist aber so viel weniger an dieser Wahrheit zu zweiffeln / wie mehr uns die grosse Allmacht GOttes bekannt ist / der nur aus einiger Rippen des Adams unser Groß-Mutter Evam gestaltet / (*ee*) und welcher mächtig ist / auch aus denen Steinern Kinder Abrahæ (*ff*) zu erwecken; dahero besagter heiliger Salai, als ein sonderbarer Patron grosser Häuser / Königlich- und Käyserlicher Geschlechter / um Dero langwierige Fortpflantzung zu verehren. MARIA die gebenedeyteste Mutter GOttes / bey Ihren Marianischen Gnaden-Bild zum Schotten / hat in der Geburt Leopoldi des Ersten Römischen Käysers erwisen / was Sie in sol-

solchen Umständen demüthig angeruffen vermöge / um so viel mächtig- und gnadenreicher / wie höher und grösser dieselbige vor GOttes Angesicht / als ein gebenedeyte Mutter GOttes vor einem heiligen Ordens-Kind meines gebenedeyten Ertz-Vatters Benedicti: um so viel innbrünstiger demnach vor jenen zu verehren. Ich rathe es nur!

Das 10. Capitel.

Was eine andere Hoch-Adeliche Frau in einer Geburt hat ausgestanden / und wie ihr nach Anruffung MARIÆ zum Schotten geholffen worden.

WAnn jener Mensch / so diese folgende Geschicht leset / mit aufmercksamen Hertzen / das äusserste Elend / den gantzen wehemüthigen Zustand betrachtet; weiß nicht / ob ihm nicht etwann aus innerlicher Bewegung die Augen übergehen. Ewiger Sohn GOttes hat also gelehret: Mulier, cùm parit, tristitiam habet, quia venit hora Ejus: (gg) Wann ein Weib gebähret / so wird sie traurig / weilen ihr Stund ist kommen. Geliebten Hertzens-Jünger Christi ist in der heimlichen Offenbahrung ein Weib erschienen / von welcher der Göttliche Text meldet: Clamabat parturiens, & cru-

cia-

ciabatur, ut pariat: (bb) Sie ruffte laut / da in Geburts-Noth kommen / und in denen Schmertzen der Geburt war. Ein traurige Stund ist vor jene Schmertz-volle Mutter kommen / von welcher anjetzo melden / die billig Ursach zu ruffen und zu trauren hatte / ja nicht mehr zu ruffen / oder trauren fähig gewesen. Wilst es nicht glauben / so vernehme es:

Anno 1658. lebte eine Hoch-Adeliche Matron (Dero Nahm wegen Vortrefflichkeit der hohen Familie verschwiegen worden / wäre meinen Erachten nach wohl auferbäulicher / wann selber wäre beygesetzet worden) welche neun gantzer Tag zum Kind gegangen; Ob man dieselbige gar zu früh zu der Geburt angestrenget / oder aber / ob die Kräfften der Mutter zu wenig gewesen? oder was vor eine andere Verhindernuß? das weiß der liebe GOtt. Das aber hat jedannoch die weise / und Hoch-Adeliche Frau nachgehends ausgesaget / daß sie in diesen ihren Kinds-Nöthen viel öffters dann hundertmahl in Ohnmacht gefallen / welche sie dergestalten geschwächet / daß sie an allen Gliedern Krafft-loß / dem in Gefahr stehenden Kind kein Hülff mehr leisten kunte. Es waren nebst denen erfahrnen Heb-Ammen / noch andere Adeliche Matronen zugegen / welche bald mit holdseelig- und Zucker-süs-

sen/

sen / bald wiederum mit harten und rauhen Worten angehalten / die in denen Schmertzen dahin Ligende solte sich selbsten helffen / das Kind auf die Welt zu bringen ; und ob sie zwar mit Schwitzen / Arbeiten und Aengsten / was ihres Amts ware / gethan hat / ware doch alles umsonst und vergebens. Man kommet zu denen Artzney-Erfahrnen / willens der Natur durch Kunst zu helffen. Man brauchet die kostbahreste Sachen / um nur die Leibs-Frucht von der Mutter zu bringen ; allein vergebens ! Es wird die Erbarmens-würdige in Kinder-Stuhl gesetzet / und angebunden / man redet / saget / ermahnet und bittet / sie wolle doch des Kinds verschonen / damit sich nicht selbsten mit samt dem Kind um das Leben bringe / und also an ewiger Seeligkeit Schaden leyde ; allein / weilen nicht mächtig / ist sie halb todter durch Täg und Nächt ohne Kräfften in Schmertzen dahin gelegen. Da lasse ich einen jedwedern Menschen erachten / wie diese Nothleydende Kindel-Betherin wird ausgesehen haben. Das Angesicht ware erbleichet / nur noch mit Haut und Bein umgeben / ja mehr einen todt- als lebendigen Menschen gleich. Da vergeheten die roth-gefärbte Wangen / und verwelchen die gepurpurte Lefftzen : da verstalten sich Mund und Angesicht / und verdunckten sich die spielende Augen : da ware

re kein Gestalt mehr / welche der vorigen Adelichen Schönheit gleichete ꝛc. Die Händ und alles liesse sie hangen und ligen / als wann nicht mehr lebete : das eingefallene Angesicht / nebst schon gedachten üblen Verstaltung hielte man vor ein gantz gewisses Zeichen / daß selbe bald / bald sterben werde. Die arme Bediente unterdessen / haben nicht aufgehöret zu weinen und zu heulen / alle bekannte Matronen betaureten von Hertzen das erbärmliche Elend / alle Umstehende seufftzeten mit nassen Augen / welche die armseelige Frau (wohl recht!) als eine traurige Schau-Bühne aller gebährenden Mütter nur angeschauet / wo sie nicht sterben / noch zur Entbindung gelangen kunte. Einmahl zwar ist es schon nahend gestanden / daß ihr die Seel wäre ausgefahren / welche ihr (wie man zu sagen pfleget) schon gleichsam auf der Zungen gesessen / ja haben dieselbige schon die mehreste aus denen Gegenwärtigen würcklich vor todt gesagt / in welcher kein Zeichen des Lebens mehr gefunden wurde / und wo sie / wie nachgehends selbsten bekennet / nichts mehr empfunden / weder gehöret / was ihr der Beicht-Vatter in die Ohren hat zugesprochen / noch gewust oder vermercket / daß man ihr schon das Liecht in die Händ gegeben habe / weder ware ein eintzige Hoffnung / mit Leben darvon zu kommen.

O betrübtes Hertz / mit so vielen Ubeln und Schmertzen überfallen! O eysernes Hertz/welches ohne Mitleyden diese leydende Matron ersiheſt! wohl wahrhafftig ein Begriff aller Schmertzen ist diſe Frau gewesen/welcher eben 8. Wochen vor ihren schmertzlichen Geburts-Nöthen ihr geliebter Ehe-Gemahl im Wasser ertruncken / und zwar in so kleinen / welches kaum in seiner Tieffe ein halbe Leibs-Länge erreichet. O trauriger Zufall! welchen diese traurige Wittib Tag und Nacht dergestalten beweinet / daß kein Wunder / es hätte das immerwährende Weinen und Trauren die Betrübte schon vorher aufgezehret. Durch gantze acht Wochen hat sie vor lauter Leyd fast nichts geschlaffen oder geessen / und ware von ihr fast kein anderes Wort zu hören / als: O mich Armseelige / die ich meines liebsten Gemahls bin beraubet worden! O unglückseelige Stund / die du mir meinen Geliebten / mein anderes Leben hast weggenommen! O gütigster GOtt! lasse auch über mich Unglückseelige das Urtheil des Todts ergehen! O daß jener Tag zugegen / in welchen mir erlaubet wäre (nach GOttes Willen) und meinen Verlangen zu sterben! Komme / O Todt! komme! und lege mich meinen todten Gemahl auf seine Seiten / den ich als lebendig nicht mehr kan lieben. Der Todt ist mein eintziger Wunsch / mein eintziges Verlangen! Komme! komme!

Aber ich gehe wiederum zuruck zu dero Schmertz-vollen Geburts-Stand. Wo alle glaubten / die arme Frau seye schon gestorben / hat sich dieselbige wiederum unverhofft erholet / nicht wissend / was bis anhero mit ihr vorbey gangen: Sie ist / sag ich / wiederum zu sich kommen / ware aber noch nicht von der Leibs-Frucht entbunden / sondern ist das Kind am sibenden Tag der Geburts-Schmertzen in Mutter-Leib gestorben / welches die Mutter auch zwar in etwas vermercket / doch aber / weil es nicht gäntzlich glaubete / nichts mehr gewunschen / als daß das Kind nur wenigstens das heilige Tauf-Sacrament empfange / welches zwar schon / jedoch nicht anderst / ausser durch gegenwärtige Heb-Amm in Mutter-Leib geschehen / dann also getauffter / wie erst gemeldtet / ist das Kind vor der Geburt gestorben / und (erstaune / der solches höreſt !) **drey gantzer Tag todter in mütterlichen Leib gelegen / so / daß es alldort schon zu faulen und stincken angefangen /** und denen Umstehenden vor lauter Gestancken grausete / da unterdessen der Fleiß und Gewalt der Medicin-Erfahrnen nicht mächtig / die Frucht von der Mutter zu bringen. So wird dann endlich im Himmel Hülff gesuchet / wo Menschliche nicht mehr erklecket / und

und bittet die Adeliche Frau selbsten ihren Beicht-Vatter / er möchte auf dem Frauen-Altar bey Unser Lieben Frauen zum Schotten / zu Ehren der allerseeligsten Mutter GOttes MARIÆ, vor sie eine H. Meß lesen / damit doch wenigstens das todte Kind / und sie die Mutter von einander kommeten; ein heiliger Sonntag ware dazumahl / der Priester verrichtet das heilige Meß-Opffer / und sehet! nach diesen vollendeten / kräfftet sich die Natur wunderlich / treibet die todte Leibs-Frucht in etwas mehr hervor / welche nachgehends durch die Heb-Ammen / und Artzten Stuck-weiß aus Mütterlichen Leib heraus gezogen worden. Uber welches alsdann die fromme Mutter zwar etliche Tag lang / sehr schwach dahin gelegen / mittler Zeit aber wiederum gesund worden / ja lange Zeit noch darüber gelebet / daß sie hier in vermeldter massen / MARIÆ zum Schotten schuldig ist! Ist das nicht ein aufgelegtes Miracul / alle menschliche Kräfften übersteigend: schreibet Stengelius, ich aber: ist das nicht wenigstens ein solche Begebenheit / über welche die Welt erstaunet? so bewundere dann / geneigter Leser! und liebe die Jungfräuliche Mutter GOttes bey Dero Gnaden-Bild zum Schotten!

Ja nicht nur geneigter Leser! sondern vielmehr diejenige Menschen / welche mit-

einander würcklich im heiligen Ehe-Stand leben. Mein GOtt! wie ist es dieser trostlosen Frauen ergangen! wie groß ware ihr Elend / über welches sich auch ein Stein erbarmen muste. GOtt hat sie leyden lassen / die Umstehende kunten zwar den Schmertzen bemitleydigen / nicht aber die geringste Linderung verschaffen; durch ein eintziges heiliges Meß-Opffer hat sie MARIAM die Mutter JEsu / bey unseren Gnaden-Bild auf ihre Seiten gezogen / welche nach Hoffnung dem Leyden ein End gemacht / und die so lang Leydende beym Leben erhalten. Mein GOtt! wie gehet es manchen Ehe-Leuthen in solchen Umständen! wie offt ligt manche Ehe-Frau / manches Ehe-Weib / wann es mit ihr zur Stund der Geburt kommet / auf dem Schmertz-vollen Marter-Platz! dem Gegentheil möchte das Hertz vor lauter Leyd zerspringen / in Ersehung / was sein hertzliebste Gemahlin muß ausstehen / wie etwann mit samt der Frucht in gröster Todts-Gefahr / ja / wie etwann die Sach schon so gefährlich / daß sich die arme Kindel-Betherin zum Todt bereitet / denen Gegenwärtigen abzubitten anfanget / von dem Mann selbsten das letzte Urlaub nihmet / nachdem sie erst einige Jährlein miteinander gelebet haben. Wo ist bey so beschaffener Sachen ein Trost zu suchen? suche bey Unser Lieben

Frauen

Frauen zum Schotten / liebe und verehre / die sich allhier eine sonderbare Patronin deren schwangeren und gebährenden Frauen zeiget / auch als ein solche noch dato von vielen verehret wird. Fragst: wie es anzustellen? das gegenwärtige Prob-Zeichen durchsuche nebst anderen bedachtsam / und lerne es!

Das II. Capitel.

Ein an Contractur- und Glieder-Sucht gefährlich Kranck-ligender / rufft Unser Liebe Frau zum Schotten mit einem Gelübd an / wie ihm in Schlaff getraumet / und erhaltet die erwünschte Genesung.

HJer will ich ohne fernere Weitläuffigkeit / gleich die Erfahrnus zum Zeugen nehmen / was vor ein mühesee-liger Zustand der jenigen / die an der Gall leyden / und folgsam Gallsüchtig genennet werden / deren ein dreyfache Gattung zu unterscheiden. Erstens seynd einige / welche / weilen dem Zorn mehr / dann zuläßiger Weiß ergeben / machen sich darumen selbsten Gall / zürnen sich wegen einer pacatel Sach / und kommet öffters so weit mit solchen / daß sie aus Zorn in Fraisen / Podagraisch- und an-

dere dergleichen müheseelige Zuständ verfallen / ja dann und wann (mit einer nicht geringen Verantwortung vor dem Angesicht GOttes) den Zorn mit der Haut bezahlen. Andere seynd wiederum / in sich zwar jederzeit Liebhaber der Christlichen Liebe / und eines friedsamen Lebens / allein gibt es doch andere Aufwickler / Ohren-Blaser / Gewissens-lose Friedens-Stöhrer / Machiavellische Schein-Freund / arglistig-verschlagen-verhaltene / GOtts-vergessene Nachreder / unter äusserlicher Lämbel-Woll / inwendig verdeckte Wölffe / und in Gestalt Apostolischer Einfältigkeit der Tauben / heimlich auf der Erden daher kriechende aberwitzige Schlangen / Leuth öffters (damit ichs kurtz sage) welche ihren Nächsten hassen / verfolgen / selben tausend Prügel unter die Füß werffen / einen Fund nach den anderen suchen / demjenigen tausend Verdrießlichkeiten zu verursachen. Nicht wahr ? so leben offt manche Befreunde / manche Ehe-Leuth / manche Hauß-Leuth / manche Nachbars-Leuth ꝛc. so / daß wann mancher seines üblen Aussehens / oder Beth-Hütens halber gefraget wurde / mit Wahrheit die Antwort geben muste : Die Gall / die ihm gemacht worden / hat all dieses Ubel gestifftet. Andere seynd endlichen drittens / welche nicht so viel aus einer angenommenen Untugend /

als

als mehr aus der natürlichen Complexion und Beschaffenheit an der Gall leyden. Bey solchen frage: warum sie in ihren Angesicht/ Augen/ ja gantzen Leib so schwartz-gelb aussehen? Antwort: weilen sie gallsüchtig/ und an der Gall leyden. Frag wiederum: warumen manche mit so erbärmlichen Glieder-Reissen/ schmertzhafften Contracturen ꝛc. geplaget werden? so bald der Medicus kommet/ heisset es: es ist eine fliegende Gall (wolte GOtt! sie fliegete nicht öffters gar zu lang/ oder fangete einmahl an zu mausen/ daß sie nach ausgefallenen Federn/ nicht mehr/ oder weiter fliegen kunte!) die Gall hat sich ausgegossen.

Ob im Jahr 1659. ein ehrlicher Mann/ mit Nahmen Tobias Henricus Raith/ von einen solchen fliegenden Gall-Fluß überfallen worden/ weiß ich vor gewiß nicht zu sagen/ das aber weiß ich/ daß er mit einer schmertzhafften Contractur, und Glieder-Sucht/ (so zweiffels-frey von der Gall entstanden) behafftet ware/ und zwar so gefährlich/ daß sie nach Zeugnus seiner Excellenz, Johannis Wilhelm/ der Römischen Käyserl. Majestät dazumahl würcklichen Leib-Medici, nicht nur allein schwärlich oder gar nicht vertriben werden/ sondern den armen Patienten/ so gar das Leben kosten kunte. Gleichwie dann der Göttlichen Vor-

sichtigkeit beliebig ist / die Ehr und Glory MARIÆ, als einer Jungfräulichen Mutter GOttes / öffters mit Ausspendung sonderbaren Gnaden zu vergrösseren / so ist auch in gegenwärtiger Begebenheit geschehen; dann / da besagter Tobias Henricus / in äusserster Gefahr dahin gelegen / fiele er wieder alles Verhoffen in einen Schlaff / und traumete ihm / als wäre er in der Kirchen deren P. P. Benedictinern zum Schotten / und bettete allda vor unseren Marianischen Gnaden-Bild. Es hat ihm / sag ich / getraumet / da aber der Schlaff vergangen / ist der Traum wahr worden; massen der krancke Patient seines gehabten Traum-Gesichts gedenckend / sich also gleich zu Unser Lieben Frauen zum Schotten verlobet / und / wann er wiederum wurde gesund werden / ein silbernes Aug / samt einen Pfund Wax anhero zu opfferen / item bey dem Gnaden-Bild ein heilige Meß lesen zu lassen versprochen. Und wohl warhafftig ein heiliger Gedancken ist dieser gewesen! wie das Vertrauen ware / so ists geschehen! es folget nach gemachten Versprechen / dem Krancken zur Freud / dem Medico zur Verwunderung / eine merckliche Besserung / endlich der erwünschte Wohlstand selbsten. Sonst ist nach Lehr deren Gotts-Gelehrten verbotten / auf Traum zu glauben / ja GOtt der Allmächtige selbsten be-

befehlete vor Zeiten also: Non observabitis somnia. (ii) Ihr sollet nicht auf Traum glauben / verstehe / für ordinari, und wie lang wir nicht authentischer / ausserordentlicher himmlische Gesichter / Erscheinung / und Offenbahrungen (wie heiliger Vatter Joseph / zum Schutz des neu-gebohrnen JEsu-Kindlein / und viel andere Heilige) vom Himmel gewürdiget werden; geglaubet hat dieser Krancke / und nicht vergebens / weder mit einiger Verwunderung / weil zweiffels-frey der Traum ein himmlische Eingebung ware / in der auch die Wahrheit gefunden hat.

Da kan aber ich mich von Hertzen verwundern / und nehme mir in kindlicher Zuversicht die Freyheit / statt der gewöhnlichen Anmerckung / ein kurtze Frag zu stellen: Heiligste Mutter GOttes! ist es deme also / wie jetzt vernommen? wie kommet es dann / daß du besagten krancken Menschen / durch einen süssen Traum zu deinen heiligen Gnaden-Bild zum Schotten / zu seinen Besten hieher geführet? warum hat sich dann von jener Zeit an / mit meinem Wissen keiner mehr sehen lassen / welchem von deiner Marianischen Bildnus getraumet hätte? der Traum kommet ja jederzeit unter dem Schlaffen / der Traum ist ja nach Lehr Aristotelis (kk) ein Phantasey /

so in dem Schlaff geschicht; es schlaffen manche gantz fleißig die gantze Nacht hindurch/ ja seynd auch unter deinen Marianischen (schön eyferigen!) Dienern und Dienerinnen / viel schläfferige / nicht aber sieben heilig-schlaffende Brüder und Schwester / sie verschlaffen die heilige Seegen-Meß / sie verschlaffen die darauf erfolgende Seel-Messen / Opffer / und andere Andachten ꝛc. und bey all ihren Schlaffen / höret man nicht das geringste / daß ihnen nur ein eintziges mahl von Dir / und deiner allhiesigen unseren Benedictinischen Bildnus / allerseeligste Mutter GOttes MARIA, oder aber von unseren Marianischen deinen GOttes-Hauß zum Schotten getraumet habe? ich mercke aber schon / wo der Fehler stecket. Mit der Erfahrnus habe ich gegenwärtige Geschicht zu verfassen angefangen / mit jener will ichs auch enden. Wir werden es wohl von uns selbsten wissen / daß / ob uns zwar dann und wann von so wunderlichen Sachen traumet/ daß uns nicht wunderlicher traumen kunte/ nichts desto weniger uns jenes zum allermehresten in Traum vorkomme / was wir des Tags gedencken / und thuen; wie wenig manche auf unser Gnaden-Bild gedencken / ist schon gemeldet worden; wie selten manche unser Marianisches GOttes-Hauß besuchen / erhellet aus deme / daß einige

nicht

nicht wissen / wie solches inwendig ausschauet: daß ihnen dann niemahl von Unser Lieben Frauen zum Schotten traumet / will sagen / daß sie von Selber keiner Mütterlichen Gnad gewürdiget werden / wie hier erzehlet / wunderet sich jemand? ich nicht!

Das 12. Capitel.

Ein Adeliche Frau entgehet einer Todts-gefährlichen Kranckheit / nachdem sie bey Unser Lieben Frauen zum Schotten ihre Zuflucht genommen.

PYthagoras ein heydnischer Welt-Weiser / hat unter andern seinen Weid-Sprüchen (*ll*) auf folgender massen gelehret: Drey Stück seynd sonderbar von denen Göttern zu begehren: Ein schöne Leibs-Gestalt / der Reichthum / und die gute Gesundheit. Wann wir die Sachen beym Liecht schauen / und nur des zeitlichen Wohlergehens gedencken wollen / so hat Pythagoras recht geredet / nur mit dem Ausnahm / daß jetzt gemeldte drey Gaben zur Beförderung zeitlicher Vergnügenheit des Menschens / nicht von erdichteten Göttern / sondern von dem wahren alleinigen GOtt / den wir anbetten / zu begehren seynd / und zwar vor allem zum ersten die liebe Gesundheit.

Dann

Dann was hilfft die Schönheit ohne guter Gesundheit / wo jene ohne dieser verstaltet wird? was nutzet uns Reichthum / wann wir kein gesunde Stund darbey haben? Dahero auch Thales mit Pythagora eines gleichen Geliffters / als man ihn fragte: Wer aus denen Menschen glückseelig zu schätzen wäre? Antwortete selber: Qui Corpore sanus est, animô autem eruditus: (mm) Welcher gesundes Leibs ist / und gelehrten Verstands. Aus Lieb der Gesundheit / seynd in Evangelischer Histori hin und wider so viel zu JEsu kommen! Aus Lieb der Gesundheit / hat man nach Zeugnuß Apostolischer Geschichten (nn) die Krancke auf die Gassen heraus geleget / damit sie vom Schatten des vorbeygehenden heiligen Apostels Petri überschattet wurden; Aus Lieb der Gesundheit / brauchet man nebst denen Zeitlichen / auch geistliche Mittel! aus Lieb der Gesundheit / verrichten wir unterschidliche Wollfahrten / und verloben uns zu unterschidlichen Gnaden-Oerthern ꝛc. Ein Frau / dem Edlen Herrn Paulo Wasserer ehelich vermählet: Gebohrne vom Adelichen Geschlecht der Pirrlacher / mit Namen Martha, hat sich in ihrer Kranckheit zu Unser Lieben Frauen zum Schotten anher verlobet / ist auch ihr geschöpfftes Vertrauen nicht Frucht-loß abgeloffen. Wo nemlich vorher das Ubel in so weit zugenommen / daß

man

man der Krancken das Grab schon gleichsam machen solte / wo keine Hoffnung des Aufkommens / und am Darvonkommen alle menschliche Meynung verzweiffelt / ja / wo man glaubte / es wird ihr die Seel fast augenblicklich ausgehen / lasset sie einen demüthigen Seufftzer von ihren Krancken- und halben Todten-Beth zu unsern Marianischen Gnaden-Bild zum Schotten ergehen / und hat nebst der Gesundheit / ein langwieriges Leben darvor überkommen. Wohl eine / gleichwie den Namen / so auch der That nach sorgfältige Martha, ist diese fromme Matron gewesen! Dann das ware noch vonnöthen / um die Erlangung der Gesundheit / zu der gebenedeytesten Mutter GOttes seufftzen / wie sie geseufftzet / und in dem Seufftzen mildreicheſt erhöret worden.

Wie offt wären annoch dergleichen Seufftzer vonnöthen / sonderbar bey jenen Leuthen / welche schon gleichsam mit einen Fuß in dem Grab stehen! Sie ärtzteln / und brauchen von unterschidlichen Mitteln / Willens / den Wohlstand des Leibs / und das Leben zu verlängern; sie zärteln / und halten sich / so viel als möglich / sie verschwenden und wenden an / was ihr Vermögen / um nur von ihren sochenden Zustand eine Linderung zu finden / und dem bevorstehenden Todt noch eine Zeitlang vorzubiegen; unterdessen geschicht

schicht es vielleicht zum öfftern / daß weder wieder die gefährliche Unpäßlichkeit / viel weniger wieder den Todt selbsten ein Kräutel finden ; wo dann allein die zeitliche Mittel kein Hülff verschaffen / bequeme dich Krancker (welches allhier das Absehen) zu dem / was Himmlisch. Will sagen : klopffe bey GOtt den Allmächtigen in Himmel an ! suche durch demüthiges Seufftzen die gnadenreicheste Fürbitt MARIÆ , bey Dero allhiesigen Gnaden-Bild zum Schotten / auf deine Seiten zu bringen. Was sie in solchen Anligenheiten vermöge : hier nimm den Augenschein !

Das 13. Capitel.

Ein drey-jähriges Kind hat einen gefährlichen Fall gethan / kommet aber auf / nachdem es die Mutter Unser Lieben Frauen zum Schotten hat anbefohlen.

FAllen ist kein Kunst / aber Aufstehen : pflegen wir vor ein allgemeines Sprüch-Wort zu halten / und ist in Wahrheit nicht anderst. Fallen ist bald geschehen / und daß man im Fallen ein Hand / oder Fuß / oder Gebein bricht : mit so zerbrochenen Beinen aber aufstehen / will et-

was mehrers sagen. Seynd manche hoch gestigen / seynd aber auch hoch gefallen! Seynd manche gefallen / und haben das Aufstehen gar vergessen; welches / wann jemand in sittlichen Verstand will nehmen / hat er das Seinige heraus zu glauben / und jene Wort des grossen Welt-Predigers Pauli zu behertzigen: Qui se existimat stare, videat, nè cadat: (oo) Wer da vermeynet / er stehe (sicher) der gebe Achtung / daß er nicht falle. Wann wir aber nur bey den Buchstaben bleiben / haben wir in gegenwärtigen Capitel einen Fall vor Augen / auf welchen gewißlich ein künstliches / ja gnadenreiches Aufstehen erfolget. Ein Kind war nemlich von dreyen Jahren / welches gantz unverhofft über eine Höhe von dreyzehen Stäffel hinab gefallen / so / daß ihm das häuffige helle Blut aus rechten Ohr heraus geflossen; gleichwie nun fast gemeiniglich unter dergleichen Kindern der Brauch ist / daß sie mit Weinen ihr Noth klagen / so ist auch vor diesesmahl nicht anderst geschehen / und gleichwie das Unglück des Kinds / einer jedwedern Mutter zu Hertzen gehet / so ist auch die Mutter nicht wenig erschrocken / wo sie das Kind (von dem wir nunmehro handlen) im unschuldigen Blut hat ligen gesehen. Sie lauffet hinzu / und hebet solches von der Erden auf / nicht wissend / wo Hülff oder

Rath

Rath zu finden. Das Kind unterdessen lage schon halbentheil entgeisteret / mehr todt / als lebendig / nahmhaffte Zeit hindurch ohne eintziger Labnuß / welches / ob es aus Armuth / oder Vergessenheit und Schrocken geschehen ? ist nicht bekannt ; doch hat die Mutter nachgehends das Kind nicht aus ihren Armben entlassen / sondern weinete mit dem Weinenden / traurete mit dem Trauer - würdigen / und wolte sich mit dem fast Sterbenden / vor lauter Leyd gleichsam selbsten in Todt legen. Allein eben dazumahl unter äusserster Bestürtzung / kommet ihr MARIA die gnadenreicheste Mutter GOttes zum Schotten in die Gedancken / sie solle in ihrem Unglück dahin fliehen / und Unser Lieben Frauen das Kind befehlen ; in welchen auch das fromme Hertz weder nachläßig / weder an der gewünschten Marianischen Hülff mißtrauend / weder in ihrer Hoffnung betrogen worden. Ein heiliger Wett-Streit nemlich (wann so erlaubet zu reden) ist dazumahl gleichsam vorbey gangen / ob die betrübte Mutter fertiger mit ihren verträulichen Bitten / oder aber die Jungfräuliche Mutter GOttes MARIA mit ihren Erhören und Helffen eylfertiger gewesen seye ? So ist das dahin ligende Kind noch in denen Mütterlichen Händen zu sich kommen / und da die Mutter verträulich um Hülff geseufftzet/

hat

hat jenes in gantz kurtzer Zeit die Gesundheit überkommen! dahero auch nachgehends sich beede bey unseren heiligen Gnaden-Bild danckbarest eingestellet / die Mutter zwar in Verehrung sieben wäxerner Kertzen / das Kind aber: weilen von der Mutter in wäxener Figur / der allerseeligsten Jungfrauen MARIÆ geopfferet worden.

Was nicht ein rechtschaffenes Vertrauen öffters würcken kan! dahero / wann wir von GOtt dem Allmächtigen eine Gnad verlangen / warnet uns Salomon: Habe fiduciam in Domino DEO tuo. (pp) Habe Vertrauen auf GOtt deinen HErr. Und als man den gichtbrüchtigen Menschen (qq) dem liebreichesten Welt-Erlöser hat vorgetragen / ware eben das erste: Confide fili! vertraue mein Sohn! und widerum (rr) heisset es: Confide filia! vertraue meine Tochter! vielfältige dergleichen Exempel aus heiliger Schrifft zu geschweigen ꝛc. Wann ich von GOtt und ewigen Sohn GOttes zu seiner Jungfräulichen Mutter MARIA übergehe mit Betrachtung / wie diese denen dürfftigen / mühseeligen Menschen ihre Mütterliche viel-vermögende Gnaden auszuspenden bereit seye: kan ich zum Beschluß dessen / was hier verfasset / nichts anders beymercken / als eben ein so kindliches Vertrauen erforderen. Confide fili! vertraue mein Kind! O betrangter/

Oelender / und in Gefahr-stehender Christen-Mensch! und wisse: MARIAM um Hülff ruffen hilfft dir / die ihr zu Ehren / vor dein Begehren / verrichte Andachten und Opffer helffen dir (verstehe / wann anderst das Begehren nicht wider die Ehre GOttes / oder dem Heyl deiner Seelen zuwider lauffet / so GOTT am besten weiß) aber ein heiliges Vertrauen muß bey dem Anruffen / Bitten / Opffern und Begehren darbey seyn; sonst heisset es: fruſtrà, umsonst!

Das 14. Capitel.

Eine an der Dörrsucht / ohne Hoffnung der Gesundheit dahin ligendes Weib / ruffet MARIAM zum Schotten um Hülff an / und wird gesund.

WIrd wohl ein jedwederer / welcher gesundes Vernunfft ist / deme als einer Wahrheit unterschreiben / was ich anjetzo schreibe; nemlich / gleichwie fast unzahlbare Unpäßlichkeiten / Zuständ / Anligen / und Kranckheiten / denen der mühseelige Mensch auf dieser Welt unterworffen / so gibt es auch unterschidliche Krancke: Alle Augenblick Krancke / Einbilderisch-Krancke / Faul-Krancke / Gemüth-Krancke / Hitzig-Krancke / Lieb-Krancke / wie die Braut in hohen

hohen Liedern Salomonis / Magen-Krancke / Melancholisch-Krancke / ohne Ursach Krancke / Pfnott-Krancke / Rechtschaffen-Krancke / Schein-Krancke / Schelmisch-Krancke / Schäckrin-Krancke / Schul- und Schuld-Krancke / Trinck-Krancke / gleich jenen / der wegen unmäßigen Schlemmen fruhzeitig ins Graß gebissen / wie die von ihm gestellte Grabschrifft zeiget / die also lautet:

Causa meæ mortis sæpe bibisse fuit.

Zu Teutsch:

Grosse Krüg / und Durchzüg /
Machten / daß ich hier todt lig.

Viel andere zu geschweigen / seynd andere Zorn-Krancke / Zahl-reich / ja ohne Zahl Krancke ꝛc. Bey so bestellter Beschaffenheit so vieler Krancken / gibt es auch vielfältige Mittel vor die Krancke / so / daß fast vor eine jedwedere Kranckheit / nur vor den Todt nicht (wie erst gemeldet) ein Kräutel gewachsen / welches ich dem krancken Patienten / in der sich anständigen Apothecken aufzusuchen überlasse / meines theils aus Gelegenheit einer mühseeligen Krancken nur jener ingedenck / welche (wann die natürliche Mittel nicht mehr erklecken / oder damit dieselbige desto kräfftiger würcken) in dem Lauretanischen Lob-Gesang mit Wahrheit / ein Heyl der Krancken genennet wird / verstehe die

allerseeligste Jungfrau MARIAM. Dieses Heyl der Krancken / und Hülff MARIÆ, hatte ein ehrbares Weib empfunden / welche durch immerwährenden Aufnahm der schwären Kranckheit dahin kommen / das Menschlichen Ansehen nach / kein Hoffnung des Aufkommens mehr übrig ware. Und billig zwar / dann nichts als Haut und Bein ist noch an ihr gewesen / und ware übrigens die natürliche Feuchtigkeit gäntzlich ausgetrücknet. Was thuet aber dieses neue Ebenbild eines Alt-testamentischen Gedults-Mann / da ihr nur noch Mund und (ss) Lefftzen um die Zähn gelassen worden ? die gebenedeyteste Jungfrau / und Mutter GOttes MARIAM (allhier zum Schotten) ruffet sie um Hülff an / auf diese setzet sie (nächst GOtt) all ihren Trost und Hoffnung / mit allerbesten Ausgang ; dann wo alle Menschliche Hülff nicht gefruchtet / da hat MARIA gezeiget / was sie vermöge / damit sie / gleichwie unter anderen Weibern / so auch durch diese gebenedeyet wurde. Dergestalten nemlich / ist die gewünschte Besserung glückseelig erfolget / daß nach gesucht- und angeruffener Hülff MARIÆ, die schon mit dem Todt Ringende / aus dem Rachen des Todts entrissen / die Krancke der Gesundheit / und die Gesundheit der Krancken wiederum heimgestellet worden.

Ein

Ein arme Haut ware diese / mit nichts mehr / als nur noch mit Haut und Bein umgeben / die aber bey unseren Marianischen Gnaden-Bild getröstet worden. Ein arme Haut ist jetzt noch manche Frau / ja mancher Mensch ohne Unterschid des Geschlechts / und ohne Ausnahm / nicht nur allein / wann wir den jetzt-gemeldten absochenden Zustand betrachten wollen / sondern vielmehr / wann wir aus dem natürlich- in sittlichen Verstand übergehen. Es fallen manche vom Fleisch / und das Fleisch fallet von ihnen: kein Mensch kan ihnen Helffen / weilen kein Mensch weiß / was ihnen fehlet ꝛc. Es zehren manche ab / und werden abgezehret: GOTT weiß / in was ihr Anligen bestehet. Es gehen manche herum / daß sie die Zähn kaum rechtschaffen bedecken können: vielleicht steckt heimlich etwas / welches sie dergestalten abzehret / zehren ihnen selbsten das Leben ab / ja wünschen / wann nur das Leben schon bald ein End hätte / weilen ja doch kein Trost / kein Hülff mehr vor sie zu finden. So? du mein arme Haut! so? ihr dergleichen Trost-loß Abgezehrte! wisset ihr keinen Trost mehr vor euch zu finden? probiret es / nehmet die allerseligste Mutter GOttes vor euren Hertzens-Trost! klaget Unser Lieben Frauen zum Schotten / gleichwie die Kinder mit weinenden Augen ihrer Mutter / in Verträulichkeit euer Noth

und Anligen; welche das hier gemeldte armseelige Weib (geschehener Erzehlung nach) einmahl von Sterben errettet / kan euch / ja wird euch wohl neunmahl und öffters von dem Verderben aufhelffen / und was heimlich abzehrt / vertreiben können. Wer zweiffelt?

Das 15. Capitel.

Grausame Schmertzen an Ingeweyd / vergehen nach gemachter Verlobnuß zu Unseren Marianischen Gnaden-Bild.

JOram den Sohn des Königs Josaphat: (tt) Judam den Ertz-Schelm / (uu) und noch mehr andere aus heiliger Schrifft zu geschweigen / wird in dem anderten Buch der Machabæer / von Antiocho dem König gemeldet: Apprehendit eum dolor dirus viscerum, & amara internorum tormenta. (xx) Es haben ihn grosse Schmertzen des Ingeweyds / und bitterliche innerliche Wehe-Tagen überfallen; wunderet mich auch um so viel weniger / wie viel mehr das heilige Wort GOttes selbsten bezeuget / daß ihm satis justè, nicht im geringsten unrecht / sondern recht geschehen seye / quippè, qui multis & novis cruciatibus aliorum torserat viscera. (yy) Als welcher mit vielen und neuen

Pla-

Plagen anderer Leuth Ingeweyd gepresset hat. Mit der Maß / mit der er außgemessen / ist ihme wiederum eingemessen worden. Ja nicht nur Antiocho, sondern noch mehrern ergehet es vielleicht öffters also / welche / weilen sie grosse Herrn / oder dann und wann nur an Platz der grossen Herrn: saugen sie von denen armen Unterthanen das Blut aus denen Nägeln / das Marck aus denen Beinern / biß selbe ausgesauget. Novis & multis cruciatibus &c. pressen sie mit neuen und vielen Plagen / scheren sie / daß ihnen die Augen übergehen / rupffen sie / daß ihnen die blosse Haut hervor scheinet / schinden sie biß auf die eintzige Rippen; nur noch ein wenig fehlet / daß nicht mit solcher Grausamkeit verfahren / mit welcher vor Zeiten heydnische Mord-Knecht / unter Juliano, den armen unschuldigen Diacon Cyrillum lebendig aufgeschnitten / und das aus selben heraus genommene Ingeweyd gefressen haben / (zz) dahero sich nicht zu verwunderen / wann solche harte / Gewissen-lose Leuth / die die Maß ihrer Vätter (aaa) erfüllet: daß GOTT nicht länger an selbigen zuschauet / sondern öffters mit seiner gerechten Verhängnus darein schlaget / die hochmüthig-aufgeblasene Antiochos, als Gotts-vergessene Leuth-Plager wirfft / und demüthiget; die Maß / mit der sie ausgemessen / wird un-

ausbleiblich / hier oder dort wiederum eingemessen werden.

Mehr bewundere ich / aus Gelegenheit gegenwärtiger Erzehlung / daß jene Hoch-Adeliche Dame (von der nunmehro) fast wie Antiochus erkrancket / welche doch nicht / wie Antiochus gesündiget / sondern / wie folgends abzunehmen / eine fromme / tugendsame Frau gewesen. Nunquid perdes justum cum impio ? (bbb) dörffte man hier fast gedencken / wie gottseeliger Alt-Vatter Abraham, gegen GOtt dem Allmachtigen die verträuliche Frag gethan : Wirst wohl mein GOtt und HErr mit dem gerechten / und unschuldigen Menschen so scharff / als mit dem bösen verfahren ? Lasset GOtt wohl seine Geisel ohne Unterschid unter die Fromme und Böse darein fallen ? nein meine Christen ! sondern dem Bösen zur Straff / dem Frommen zu seinen grösseren Trost. Hier kan man es hören !

Anno 1644. hatte (Tit.) Frau / Frau Joanna von Gonzaga, Gebohrne aus dem Hertzogthum deren Hertzogen Mantuæ, Jhro Hoch-Gräflichen Excellenz, Herrn Grafen von Martiniz, damahlig-würcklichen Cantzler des Königreichs Böheim / Ehelich - getraute Frau Gemahlin / hefftige Schmertzen an Ingeweyd erlitten / welche nur zu linderen / die von denen Herrn Medicis vorgeschriebene

Mit-

Mittel nichts verfangeten. Die arme Gräfin unterdessen / bisse vor Schmertzen die Zähne zusammen / kehrete sich von einer Seiten zur anderen / bittet / und wünschet / wie zu geschehen pfleget / man solle ihr das Schmertzvolle Gedärm heraus reissen / schreyet / und heulet zur Erbarmnuß der Umstehenden: Nun seye es mit ihren Leben geschehen / sie müsse sterben. Rufft alle Menschen um Hülff an / wolle gewiß mit nahmhafften Récompenz vergelten / wann ihr geholffen wurde. Nicht weniger liesse sich dero / wie treu-liebend-so sorgfältige Herr Gemahl vermelden; wann nur ein eintziger Mensch / nur die geringste Hülff verschaffen kunte / wurde reichlich darvor belohnet werden. Truge übrigens mit der Leydenden ein hertzlich-schmertz-volles Mitleyden / und hatte seine Hertz-Liebste in ihren Schmertzen / niemahl ohne wehemüthigen Hertzens-Stich angeschauet / da doch weder Geld-Versprechen / weder Mitleyden / noch hertzliches Erbarmen geholffen / wohl aber die Gnadenreiche Jungfrau MARIA zum Schotten; dann eben dazumahl / als die so anhaltende Schmertzen der Gräflichen Patientin so hefftig zugesetzet / daß es dem Ansehen nach zum Brechen / und Garaus kommen solte / fallet ihr das Gnaden-Bild der Mutter GOttes zum Schotten ein / die sie um Beystand anruffet / mit Verlobung

einer heiligen Meß / zweyer Kertzen / und eines silbernen Opffers / und sehet (wie hier zu sehen) Marianische Krafft und Würckung ! wo Besserung auf Verloben erfolget / und nach gemachten Gelübd / die Schmertzen gelindert worden / welche keine Weißheit deren Medicin- Erfahrnen stillen kunte. Zu dessen mehrerer Bekanntnuß und Glaubwürdigkeit / in unserer Kirchen vor dem Marianischen Gnaden-Altar eine Zeugenschafft aufgehangen worden / mit folgenden Innhalt ; lese solchen allhier in dem Büchlein / so mit der Zeugenschafft übereins stimmet / also lautend: Ich Joanna Gonzaga, Gräfin von Martiniz, als Anno 1644. grausame (Jngeweyds) Schmertzen erlitten / und alle Hülffs-Mittel / und Fleiß deren Artzten vergebens waren : hab endlich den Sinn geändert / und zu der allerseeligsten Jungfrauen / welche bey denen PP. (Benedictinern) zum Schotten andächtig verehret wird / mein Zuflucht genommen / vor Dero Gnaden-Bild ein heilige Meß lesen zu lassen / eine heilige Communion zu verrichten / zwey Kertzen / samt einen silbernen Opffer zu opffern versprochen. Und sehet! ich habs erfahren / daß meine Schmertzen also gleich nachgelassen / mich seltner überfallen / und nach dem abgestatteten Gelübd / ich völlig gesund worden seye.

Man

Man vergebe mir hier in Gnaden / wann ich unter dem Schein eines verträulichen Gesprächs gegen alle diejenige / denen diese meine gegenwärtige Prob-Zeichen zu lesen vorkommen / eine mehrmahlige Frag stelle: Ob diese fromme und gottseelige Frau Gräfin nicht etwann gefehlet / daß sie ihre Bildnus / Nahmen / Hoch-Adeliches Geschlecht und Stammen-Hauß auf eine Tafel hat auffschmieren lassen / und unter andern Opffer-Tafeln meistentheils vom gemeinen Pövel aufgehencket? Wie jetziger Zeit manche vortreflichern Geschlechts / oder auch nur eines eingebildeten Vorzugs / beschaffen / erfahret man wohl ꝛc. dann es heisset nach gut-geachten Sprüch-Wort des Poëtens:

Tempora mutantur, & nos mutamur in illis.

Wie sich verkehren die Zeiten /
So geht es untern Leuthen / ꝛc.

Bey jetzigen Zeiten dann / bey jetziger delicaten Welt / dörffte es (vielleicht) wider Respect lauffen / vor eine einfältige Andächtlerey gehalten werden / wann sich nunmehro eine so vornehme Frau auf einer Opffer-Tafel abmahlen liesse / wie wir von unserer Gegenwärtigen vernommen haben. Zu welchen ich aber mit Hieronymo sage: Sed

hoc testimonium MARIÆ est: (ccc) Das ist eine Zeugenschafft vor allerseeligste Mutter GOttes / vor Unser Liebe Frau zum Schotten / wie gnädig gegen jene / die sie allhier verehren. Mit unsterblichen Lob hat diese fromme Gräfin / das gemahlene Danck- und Denck-Zeichen vor dem Marianischen Gnaden-Altar aufgehangen / damit ihre erwiesene Gnaden und Gutthaten von allem / niedern- und hohen Geschlechtern / der Welt gezeiget wurden. Wann es nur mehr erkenneten!

Das 16. Capitel.

Ein Wiennerische Burgers-Frau wird unverhofft kranck / nach Anruffung Unser Lieben Frauen zum Schotten gesund / und eine Schwester der Löbl. Bruderschafft um ein glückseeliges Ende.

OB zwar das Absehen einer jedwederen Schreib-Feder / daß / wann dieselbige etwas an offentliches Tag-Liecht setzet / gemeiniglich darzu setzet / oder wenigstens dero Meynung dahin zihlet: Etwas vor alle; Ob zwar auch aus dem / was wir in diesen wenigen Blättern ersehen / ein jedwederer / und alle / die solches betrachten / das

das Ihrige vor sich zu nehmen haben; muß ich doch hier einen Unterschid deren Leuthen machen / und mehr den Buchstaben zu jenen wenden / welche hieraus etwas sonderbares zu erlernen haben. Höret ihre fromme / und gottseelige Burger unserer Käyserlichen Residenz-Stadt Wienn! höret ihr andächtig- und tugendsame Burgers-Frauen / Burgerliche Stadt-Leuth mit lieben Angehörigen! höret ihr tugendsame / lobwürdig- und eyferige Mit-Glieder unserer Marianischen Bruderschafft um ein glückseeliges Ende: Was vor eine Gnadenreiche Schutz-Patronin an Unser Lieben Frauen zum Schotten zu verehren habt / welche ihr etwann schon in die zwantzig / dreyßig / und noch mehr Jahr hindurch als Wiennerische Burger hauset / und Zeit euerer Wirthschafft von unterschidlichen denckwürdigen Sachen: vielleicht aber wenig / oder gar nichts von unsern Marianischen Frauen-Bild zu sagen wisset! Unterschidliche heilige Gottes-Dienerinnen lebten vor Zeiten mit Namen Margaretha, welche der künfftigen Nach-Welt zum Beyspiel der Tugend und Heiligkeit geleuchtet haben. Aus welchen eine in GOtt-verliebte Margaretha von Lotharingen / welche in Betrachtung des eingesetzten Hoch-heiligen Altars-Geheimnuß / als einen allerheiligsten Sacrament der unendlichen Göttlichen Liebe/

be / aus lauter zartester Gegen-Lieb (ddd) in anmüthige Zäher öffters ist ausgebrochen. Aus welchen / nebst der bekannten Jungfräulichen Blut-Zeugin / und noch mehrern andern / Margareth de S. Gertude, Abbtißin aus dem Orden meines Heil. Ertz-Patriarchen Benedicti, zu Paris im sogenannten Gnaden-Thal / eine angerühmte Liebhaberin des heiligen Geistes gewesen / durch dessen Gnad / noch in ihren Lebs-Zeiten die Heimlichkeit deren Hertzen erkennet (das sonsten die GOttes-Wissenschafft / als eine natürliche Eigenschafft / so gar denen heiligen Engeln laugnet) die einer ihr untergebenen scrupulosen Benedictinischen Closter-Frauen vor einen MARIÆ-Bild zu betten befohlen / durch dero befohlen- und verrichtetes Gebett / alle Beschwernussen hinweg genommen. (eee) Aus welchen eine andere heilige Margaretha, welche man öffters sagen hören: O si sciretis, quod ego in corde meo gusto, & retineo! (fff) O wann ihr wissen thätet / was ich in meinem Hertzen trage / und erhalte! In dero Hertzen nach zeitlichen Hinscheiden / drey kostbare Perl / und auf dero ersten die Bildnuß der Jungfräulichen Mutter GOttes / auf dem anderten die Bildnuß des allerheiligsten JESU-Kindl / auf dem dritten die Bildnuß des heiligen Vatters Joseph gefunden wor-

worden. Aus welchem endlich Margaretha vom Allerdurchleuchtigsten Ertz-Hauß von Oesterreich / nachmahlige Königin in Spanien / welche in Betrachtung der jenigen Worten des heiligen Vatter Unser: **Vergib uns HErr unsere Schuld / als wir vergeben unsern Schuldigern** / öffters geseufftzet / und geweinet / daß ihr kein Unbild geschehe / die sie / entweder aus Befehl / oder nach Beyspiel ihres Heylands (ggg) vergeben kunte. Lauter GOtt-geliebte Seelen / welche bey GOtt / und allerseeligster Mutter GOttes sehr hoch in Gnaden gestanden! lauter heilige Seelen / dannenhero / welche zu unsern Beyspiel betrachten kunten. Wir können sie auch betrachten; nebst jenen aber zu mehrerer Prob und Bekräfftigung unserer Marianischen Prob-Zeichen der Liebe / noch eine andere Margaretham, welche als eine gottseelige Burgerin / schon vor 81. Jahren allhier in Wienn gelebet. O wohl kein tugendsamer Burgers-Mann! O wohl kein Gewissens-zarte Burgers-Frau! O wohl keine eyfferige Brüder und Schwester Unser Lieben Frauen zum Schotten / um ein glückseeliges Ende / die nicht hieraus einen guten Gedancken schöpffen / oder in etwas erachten / wie es MARIÆ gefalle / in unsere Marianische Bruderschafft um ein glückseeliges Ende / eingeschrieben zu werden!

Anno

Anno 1645. lebte ein Wiennerische Burgers-Frau / mit Namen Margaretha, die grosses Verlangen truge (auch würckliches Vorhaben geschlossen) an einen Fest-Tag der allerseeligsten Mutter GOttes (MARIÆ-Liechtmeß-Tag ist es gewesen) eine einverleibte Schwester unserer Hochlöbl. Marianischen Bruderschafft um Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündlein zu werden. Und sehet! just eine wenige Zeit vor dem besagten Frauen-Tag wird jetzt-gemeldte fromme Frau (wie Zeit und Weil ungleich) von einer unverhofften / nicht schlechten Kranckheit überfallen / ins Beth geworffen / von welcher / dem Ansehen nach / so bald nicht aufstehen wurde / um so viel mehr betrübter / daß sie ihr hertzliches Verlangen nicht werckstellig machen kunte. Darumen dann / weilen Trost und Hoffnung auf dem schon allbereits eingehenden Marianischen Fest-Tag gesund zu werden / ermangelte / hat sie mit folgenden Worten / zur Gnadenreichen Mutter GOttes (zum Schotten) gebettet: O heiligste Mutter GOttes! Gib mir die Gnad / daß ich vor eine unwürdige Schwester deiner Bruderschafft aufgenommen werde. Und weil ich an das Beth bin angebunden / und mich die Kranckheit so gäh überfallen / gib

durch

durch dein Gnad / daß durch dein Beyhülff möglich werde / was menschlich- und natürliche Kräfften (muthmassentlich) nicht vermögen. Hat kurtz / aber gut gebettet ! seynd wenig / aber kräfftige Wort gewesen ! Nur noch ein Opffer hat die gemeldte Frau Margaretha zu unsern Marianischen Gnaden-Bild hieher versprochen / und ist einen Tag vorhero / nemlich am heiligen Vor-Abend besagten Frauen-Tags / so gesund worden / daß sie an darauf erfolgenden Fest-Tag / dem heiligen gewöhnlichen GOttes-Dienst in unsern GOttes-Hauß beygewohnet / nach Wunsch und Willen eine andächtige Mit-Schwester Marianischer unserer Versammlung um ein glückseeliges Ende worden.

Ein denckwürdige Begebenheit ist diese / nicht unwürdig zweiffels-frey / daß sie in allen / alten und neu-erbauten Burgers-Häusern ausgeruffen wurde ! Was unser heiligste Gnaden-Mutter MARIA zum Schotten / um Schutz der lieben Wienn-Stadt / und dero Innwohnern sonsten vor Ehr empfangen / wird unten noch mehr zu vernehmen seyn ; hier haben wir vor andern sonderbar zu erachten (frommer Erachtung / nicht unwidersprechlicher Zeugnuß nach) wie werth und angenehm MARIÆ seye /

wann Wiennerische Burger und Burgers-Leuth sich in unsere Marianische Bruderschafft einschreiben lassen / zu dessen Ende Margaretha Wiennerische Burgers-Frau (von der nun gemeldet) auf Anruffung Unser Lieben Frauen zum Schotten / die Gesundheit überkommen. Welches / da ich allhier geschrieben / will nicht vielen andern / weit ältern / hochlöblichen / heiligen / andächtigen Bruderschafften nachtheilig geschrieben haben / gleich als wolte mit Mund-Stück der alten Rom-Stadt Cicerone, vor mein Hauß reden: das aber werde ich wohl dannoch mit guten Gewissen / ohne jemands Beleydigung / und Nachtheil schreiben dörffen: Ein denckwürdiges Zeichen das Gegenwärtige / wie lieb MARIÆ, die bey unsern Marianischen Gnaden-Bild aufgerichtete Bruderschafft um ein glückseeliges Ende seye. Darum auch allhier gantz billig / gleichwie den Anfang / also das Ende / zu einen jedwedern einverleibten Marianischen Mit-Glied um ein glückseeliges Ende / wende: Sollen dir nicht vor Freuden die Augen übergehen / daß du ein Bruder oder Schwester aus jener Bruderschafft / zu dero Einverleibung (wie hoffen) MARIA selbsten Hülff ertheilet? Solltest dich nicht recht glückseelig schätzen / daß du in Anzahl deren jenigen aufgenommen / in welchen MARIA, vernommener

mener massen / ein grosses Wohlgefallen zeiget? Solte es dich nicht im Hertzen schmertzen / wann du einen eintzigen Heil. Frauen-Tag / und die in selbigen in unserer Marianischen Pfarr-Kirchen gewöhnliche Bruderschaffts- und andere darzu gehörige Andachten / nur ein eintziges mahl / ohne Ursach und Verhindernuß vernachläßigest / um welchen beyzuwohnen / nur das Verlangen (auf Anruffung MARIÆ) so trostreich vergnüget worden? Soltest du nicht gefliessen seyn / die Ehr und Glory MARIÆ, deiner vertrautesten Gnaden-Mutter / auch andern Wiennern / geziemend- und billiger Arth nach zu verkündigen und auszubreiten? übrige deine erforderte Ehrerbiethigkeiten zu geschweigen: Gedenck dirs selbsten!

Das 17. Capitel.

Ein an der Ruhr / und andern schwären Lend- und Füß-Schmertzen Leydender / verlobet sich zu Unser Lieben Frauen zum Schotten / und wird gesund.

DEr krancke David seufftzete vor Zeiten zu GOtt den Allmächtigen: Non est sanitas in carne mea à facie iræ tuæ, non est pax ossibus meis, à facie peccatorum meo-

meorum : (hhh) Es ist kein Gesundheit in meinem Fleisch / von Angesicht deines Zorns / kein Fried oder Ruhe meiner Beinern / von Angesicht meiner Sünden. Was nur den Nahmen einer Gesundheit führete / hiervon wuste David gleichsam nichts zu sagen. Wann ich vor diesesmahl / nicht zu den allmächtigen GOtt selbsten / sondern zu der gebenedeyten Jungfräulichen Mutter GOttes seufftzete / muste ich das Blätel wenden / und nicht mit David / sondern im Widerspiel mit andern Worten reden : Es ist keine Kranckheit fast / es ist kein Zustand oder Anligen / mit welchen der Mensch von GOtt wird heimgesuchet / daß nicht MARIA bey verschidenen wunderthätigen Gnaden-Oerthern gesund machet / und heylet. Hier haben wir ein Exempel einer dreyfachen Kranckheit in einem einzigen Menschen / welcher nach Verlobnuß zu unsern heiligen Gnaden-Bild / gnadenreiche (will nicht ohne rechtmäßigen Grund sagen : wunderthätige) Hülff gefunden. Nemlich Anno 1625. ware ein Mann / Ihro Römischen Käyserlichen Majestät Mund-Koch / mit Nahmen Martinus Auer , der an der Ruhr gefährlich kranck lage / zugleich aber an seinen Lenden und Füssen grosse Schmertzen erlitte / also zwar / daß sich derselbige geförchtet / nicht nur allein um seine Füß zu kommen / son-

sondern wohl gar das Leben einzubüssen. Und warhafftig! hätte wenig gefehlet / wann nicht nach Anruffung der Gebenedeyten unter denen Weibern / die Erhaltung des Lebens erfolget wäre / zu welcher Martinus geseufftzet. Dann als der Leib dessen vor Schmertzen zusamm geschnurpffet / das schmertzhaffte Stechen an Lend- und Seiten immer mehr angehalten / die Nerven an denen Füssen / je länger / je mehr zusammen gezogen wurden / da befehlet und übergibet sich jetzt-besagter Krancker in die Gnaden-Hand der allerseeligsten Mutter GOttes zum Schotten / stellet ihr heim / was GOtt um seine Gesundheit und Aufkommen beliebig wäre / mit Versprechung eines Opffers / und daß er MARIÆ zu Ehren eine gewisse Andacht verrichten wolle. Was geschicht? der Blut-fliessende Leib hat sich darauf bald gestopffet / der schmertzliche Zwang der Natur gemäßiget / die Stech-Schmertzen seynd gelindert / die schon contracte Fläxen an Händ und Füssen wiederum ausgestrecket worden / und stehet nachgehends der vorher Krancke / fast wie derjenige (Gleichnuß-weiß zu reden) den heiliger Petrus in Krafft des allerheiligsten Nahmens JEsu (iii) gesund gemacht / mit geraden Gliedern / in unserer Kirchen vor dem Marianischen Gnaden-Altar gesunder / gewißlich / was er in seiner

Kranckheit versprochen / nunmehro zu halten / und abzustatten.

Aus welcher eintziger Begebenheit / zwey denckwürdige Puncten zu bemercken haben. Erstens: Wann wir in unserer Kranckheit etwas verloben / versprechen / müssen wir solches bey überkommener Gesundheit halten / und wissen / daß hier / und in dergleichen Umständen jenes allgemeine Sprüch-Wort nicht Statt und Platz habe: Versprechen ist Herrisch / und halten Bäurisch / wie etwann noch einige Menschen beschaffen / dem Teuffel gleich / von welchem der Poët geschrieben:

Dæmon languebat, Monachus tunc
esse volebat,
Aſt ubi convaluit, manſit ùt
antè fuit.

Als einmahl kranck der Teuffel war /
Wolt er als Münch ins Closter geh'n /
Wie bald er aber aus der G'fahr /
Hat man den alten Teuffel geseh'n.

Nicht also meine Christen! sondern wie Anfangs gemeldter Königliche Prophet David redet: Vovete, & reddite: (kkk) Verlobet euch / versprechet euch / verbindet euch Gelübd-weiß / wann es die Noth er-

for-

forderet / wann euch ein heiliger Gedancken / ein heiliges Verlangen hierzu veranlasset; müsset aber nicht schuldig bleiben / sondern / was ihr versprochen / halten. Sonst heisset es: Displicet DEO stulta promissio: (lll) GOTT hat ein Mißfallen an einem thorrechten Versprechen. Andertens / haben wir noch etwas anderes / und zwar gantz Trostreiches hieraus zu erkennen / wann wir gedencken / wer dieser Mensch gewesen / welcher / laut gegenwärtigen Capitels / bey unsern Marianischen Gnaden-Bild die Gesundheit erhalten; nemlich ein Mensch / der nicht von seinen eigenen Mitteln gelebet / sondern in Diensten sein Brod erwerben müssen. Es seynd zwar / wie all-bekannte / so nicht genugsam Lobens-würdige Gnaden jener Christlichen Liebe / in welcher die bey der Käyserl. Hof-Statt Dienende gehalten werden / wo selbe auch falls einer anstossenden langwierigen Kranckheit keineswegs verstossen / sondern mit vorigen Contingent, öffters mit mehrern und häuffigern Gnaden-Geldern geholffen werden. Es seynd auch wohl einige Herrschafften / Burgers-Leuth / und dergleichen / welche gegen ihre erkrancktе Dienst-Botten so verdienstliche Werck der Barmhertzigkeit erzeigen; Herentgegen / wie viel seynd wiederum andere / so Arme / so Verlassene in denen Diensten / von welchen /

wann selbe kranck werden / heisset: Fort aus dem Hauß mit ihnen! haben keinen einzigen Menschen / der sich über sie erbarmete / der ihnen ein Tröpffel Wasser reichete / ligen / gleich einen armen Hündlein / unter wild-frembden Leuthen / klagen ihre Noth / und niemand höret es: Höret es niemand / O ihr Erbarmens-würdige / Elende? klaget euer Noth Unser Lieben Frauen zum Schotten! Kommet jetzt öffters / als Gesunde zu unsern Marianischen Gnaden-Bild / suchet jetzt öffters als Gesunde / MARIÆ-Ehr / und machet euch vertröstete Hoffnung und Zuversicht / falls einer kommenden Kranckheit / wird es hernach heissen: MARIÆ hilff.

Das 18. Capitel.

Innerlicher Brand vergehet / nach Anruffung Unser Lieben Frauen zum Schotten.

Bitte Christen / damit sie von Sünden abgehalten / hingegen in der Forcht GOttes / und einen unsträfflichen Wandel erhalten werden / folgen zum öfftern den Rath des Hönig-süssen heiligen Vatters Bernardi, da selber fast also redet: Descendant in infernum viventes, nè descendant mori-

morientes. (*mmm*) Es steigen die lebendige Menschen hinab in die Höll / damit nicht als Verstorbene hinab steigen müssen. Will so viel in Auslegung Davidischer Worten gesagt seyn: Gute Christen betrachten zum öfftern die ewige Peynen der Höllen / in Erwegung der Worten des Poëten Virgilii: Facilis descensus averni. (*nnn*) Wie leicht wir die ewige Seeligkeit verschertzen / wie leicht dem höllischen Sathan in seine Mord-Klauen verfallen können / und was vor ein Elend seyn werde / in jenen unbeschreiblichen Peynen und Schmertzen leyden / welche in alle Ewigkeit kein End nehmen / in alle Ewigkeit ohne eintzigen Trost / ohne eintziger Linderung dauren werden. Zu welcher heylsamen Betrachtung / ob zwar in denen Schrifften deren heiligen Vättern / und geistreichen Männern / unterschiedliche Mittel / Weiß / und Manieren zu ersehen: pfleget doch solches (sonderbar / wann nur die Straff der Empfindlichkeit behertzigen) gemeiniglich / vielleicht auch / am füglichsten / in Betrachtung des irrdischen Feuers zu geschehen. Es gehen manche vorbey bey einen angezündeten Kalch-Ofen / Bach-Ofen / Ziegel-Ofen / Glaß-Ofen / Schmeltz-Ofen ꝛc. und in Ersehung dessen / gedencken sie bey sich selbsten (solte es auch ein jedwederer bey sich gedencken) **Wann ich in diesen feuri-**

gen Ofen hinein muste / wie wurde es mir gehen ? ist doch kein Schatten gegen den ewigen Höllen-Feuer ! Es haben schon manche ihren Finger über eine brinnende Kertzen / nur fast einen eintzigen Augenblick gehalten / und als sie gebrennet wurden / bey sich geschlossen : Ist dieses ein so grosser Schmertzen ? thuet dieses so wehe ? wie wird es in der ewigen Verdammnuß hergehen ! Es brennen sich manche unversehens bey dem Ofen / in der Kuchel / beym Feuer / oder sied-heissen Wasser ꝛc. und führet ihnen der wenige Brand das ewige Höllen-Feuer in die Gedächtnuß : daß also wahr bleibet / daß gute Christen die höllische Peynen im Feuer betrachten / und ich nunmehro mit guten Christen ein ebenmäßige Betrachtung vornehmen könne / zugleich aber ein neues und mehrmahliges Zeichen / mit welchen MARIA zum Schotten / einem ihrigen vertrauten Schutz-Kind begegnet. Von einem Brand wird in dem gegenwärtigen Capitel gemeldet : betrachte im selben (wann du betrachten gelernet) die feurige Ewigkeit ! der Brand wird nach Anruffung MARIÆ, und geschehener Verlobnuß zu unseren heiligen Gnaden-Bild gestillet : Ermesse Marianische Liebs-Zeichen / und vernehme den Zeugen / wann mir nicht glaubest.

Ein

Ein edler Herr / Nahmens Joannes Thomas Schlegel von Ehrenberg / der Römisch-Käyserlichen Majestät Rath / und in dem bekannten / nicht weit von Wienn entlegenen Schloß Eberstorff Hof-Meister / und Obrister Richter ist / welcher in seiner wertheßten Frau Gemahlin / mit Nahmen Anna, die Prob vor Augen leget / als welche mit so häfftigen Feuer-Schmertzen / und innerlicher Hitz beym Hertzen gebrennet wurde / daß sie vor lauter Wehethuen öffters aufschreyen gehöret worden: O Brunst! O Feuer! O Flammen! O Wasser / Wasser! mit welchen der Brand meines Hertzens entweder gelöschet / oder wenigstens geminderet werde! Allein weder Rosen / noch Lilien: weder Kräuter-Safft / weder von Perln / Corallen / und noch mehr distillirte abkühlende Kostbarkeiten / hatten (der Verspührung nach) die wenigste Abkühlung und Linderung verschaffet. Das hat man nur alleinig / von der erbärmlich-dahin Ligenden gehöret: O Brunst! O Feuer! O Flammen! von denen Umstehenden aber: bald wird die arme Frau durch den Brand in Staub und Aschen geleget werden / wie ich und du / der solches leseßt / nach unsern Absterben / kein andere Gestalt zu erwarten. Mit Kurtzen: hat man an ihren Aufkommen gezweiflet / wo nicht gäntzlich verzweiflet. Wann Ehe-Leuth unter-

einander rechtschaffen und treu von Hertzen lieben / die werden hier am besten schliessen wie es dem betrübtesten Ehe-Gemahl ums Hertz gewesen / da seine geliebteste Frau in äusserstem Aengsten hat schreyen gehöret / die er gleich seine Seel / sein anderes Hertz geliebet. Gleichwie nach allgemeinen Sprüchwort / die Gesundheit alles werth ist: so hat auch dieser / wie seiner Hertzliebsten liebhabend - so mitleydige Gegentheil alle Kosten und Werth daran gewendet / den Fleiß deren Artzney-Kündigen darzu genommen / die aber doch nichts gewürcket. So wendet er sich dann zu unserer Marianischen Gnaden-Mutter / damit diejenige / als eine aufsteigende himmlische Morgenröthe (ooo) helffen wolle; und gleich einen Heylbringenden Gnaden-Thau / die Hitz dämpfen möchte; er wendet sich / sage / zu unseren Marianischen Gnaden-Bild / schencket MARIÆ bey diesen / seine schwär-krancke Frau Gemahlin / mit Verlobung eines silbernen Hertzens / daß er zum Opffer / bey unseren Gnaden-Altar aufhefften wolle. Und / O was gewünschter Hertzens-Trost! MARIA lasset ihr das gemachte Gelübd gefallen / die innerliche Hertzens-Flammen minderen sich / und vergehen allbereits / damit nicht Anna, die schon aus Gefahr widerkommender Genesung kleinmüthige Patien-

tin/

tin / im Brand vergehe. Ja: wo fast kein Mensch mehr von Aufkommen hoffete / ist nach Vertrauen zu Unser Lieben Frauen zum Schotten / der Krancken Hülff und Gesundheit kommen ꝛc.

Just ein silbernes Hertz ware vor dieses mahl das Opffer gewesen! warum nicht ein silberner Pfenning? warum nicht ein silberne Leibs-Gestalt? warum nicht gleich anderen unterschiedlichen silbernen Opffern? mit welchen MARIA zum Schotten allhier vor Zeiten gepranget / jetzt aber mit einigen / nunmehro klagenden Leuthen (wann so erlaubet zu reden) gleichsam bekennen muß: Seynd schlechte Zeiten. Wird wohl vielleicht die Antwort dahin stehen: weilen die feurige Brand-Schmertzen / dieser Adelichen Frauen mehrestens im Hertzen zugesetzet / hat darum ein silbernes Hertz das Zeichen der Danckbarkeit abgeben müssen? will es auf keine Weiß widersprechen / ein andere gutgemeinte Beobachtung aber allhier noch beyrucken: wie wäre es / wann eben dieses silberne Hertz ein Zeichen gewesen / daß / was allhier gemeldte Adeliche Paarschafft / zu demüthiger Danckſagung abgestattet / eben das jenige ihnen rechtschaffen von Hertzen gegangen seye / und damit sie uns lehreten / wie wir Marianische Gnaden auf unsere Seiten zu bringen? ich beobachte / und gedencke

cke solches nur / nicht aber behaupte es vor eine unwiedersprechliche Wahrheit. Es ruffen manche wohl Unser Liebe Frau zum Schotten an / aber vielleicht nicht rechtschaffen von Grund des Hertzen. Es wohnen manche denen gewöhnlichen Andachten bey / aber vielleicht gehet ihnen die Andacht nicht rechtschaffen von Grund des Hertzens. Es opfferen manche Unser Lieben Frauen / aber vielleicht auch das nicht recht von Hertzen / als welche den Pfenning / oder Kreutzer / ehender neun- oder zehenmahl in der Hand umkehren / biß selben auf den Altar legen ꝛc. Ein schlechtes Reden / Betten / und Opffern wäre dieses / falls eines dergleichen wäre; sondern / wer bey Unsern Lieben Frauen zum Schotten was gelten will / derjenige muß Hertzen opfferen / will sagen / muß alles von Hertzen gehen ꝛc. Mercks wohl!

Das 19. Capitel.

Meldet von einer Zeugenschafft / welche ein Ehrwürdiger Priester aus der Gesellschafft JESU / zu unsern Marianischen Gnaden-Bild hieher gebracht / und was er bey MARIA zum Schotten erhalten.

Unter andern übermäßigen Gnaden / Krafft welcher der müheseelige Mensch seinen liebreichesten GOtt verbunden / ist

ist nicht die geringste der Göttliche Beruff eines Menschens zu jenen Stand und Wandel / in welchem wir GOtt (wie lang uns jener das Leben schencket) hier zeitlich dienen / und also die ewige Seeligkeit erwerben solten. An göttlichen Beruff ist so viel gelegen / daß in der Nachfolg- oder Vernachläßigung dessen / entweder unser ewiges Heyl / oder ewiges Verderben hanget. Dahero auch grosser Welt-Apostel Paulus in seiner anderten Send-Schreiben zu denen Thessalonicensern sich folgender massen verlauten lassen : Oramus semper pro vobis : ut dignetur vos vocatione suâ DEUS noster , & impleat omnem voluntatem bonitatis : (ppp) Wir betten allezeit vor euch / damit euch unser (HErr und) GOtt seines Beruffs würdige / und allen Willen seiner (Göttlichen) Güte (an euch) erfülle. Dahero ein jedwederer Mensch gleich in seiner Jugend zu betten anfangen solte : GOTT wolle ihn gnädig erleuchten / und eingeben / was vor ein Stand seye / in dem er nach göttlichen Belieben und Wohlgefallen zum Heyl seiner Seelen / leben und sterben könne ; Sonderbar / wann wir betrachten / daß in dem so wichtigen Geschäfft unseres Beruffs so vielfältige Beschwär- und Verhindernussen unterlauffen / die unser GOtt-gefälliges Vorhaben untertreiben / oder wenigstens untertreiben wollen. Wann

es

es zur Nachfolgung des göttlichen Beruffs kommet / da feyret der Teuffel nicht / sondern braucht allen Fleiß / den Menschen von selbigen abzuhalten. Oeffters seynd es die eigene Eltern / Bluts-Freunde / oder andere dergleichen / wohl gar nicht lobwürdige Christen! welche vielleicht nur eintzig / damit das Geld nicht aus der Welt kommet / auf alle Weiß trachten / ihre Kinder ꝛc. vom geistlichen Stand abzuhalten / wo doch GOtt diesen / und keinen andern der Hoffnung nach vor sie erkohren. Oeffters seynd andere Anständ / Zuständ / als Abgang deren Mitteln / Mängeln an der Gesundheit / und Leibs-Gestalt ꝛc. welche machen / daß wir das Zihl nicht erreichen / zu den wir beruffen worden.

Etwas von letzt-gedachten ist jenen Ehrwürdigen Priester aus der Gesellschafft JESU, noch in seinem weltlichen Stand begegnet / von dem das gegenwärtige Capitel: Ein gefährliches Geschwär nemlich ist ihme aufgefahren / welches in langwierige Zeit getauret / und ihn eben darum von der Vollziehung seines Beruffs verhinderet hat / ja zweiffels-frey noch länger verhinderet hätte / wann nicht unser liebreicheste Gnaden-Mutter zum Schotten / seine gnadenreiche Helfferin gewesen wäre. Brauchet allhier nicht viel Erzehlens / wo gantze Begebenheit / gleichwie bey hoch-gedachten Carolo Stengelio,

lio, so auch auf der Opffer-Tafel geschriebener zu finden / die wir noch dato in Händen haben / welche schon hundert und zwaintzig Jahr alt ist / und beederseits von Wort zu Wort also lautet / wie ich zu mehrerer Glaubwürdigkeit / Anfangs Lateinisch / hernach aber auch Teutsch anhero setze: Ego Georgius van der Bonn, Soc. JESU Sacerdos, Anno 1591. ex ulcere pedis ità graviter intumui, ut malum non modò fatigârit Chirurgos, sed insuper eorum artem superârit. Thermæ Teplicenses aliquid opis quidem visæ sunt artulisse, dum vulnus coaluit, atqui nervum majorem ita contraxerunt, ut 17. vel 18. mensibus tendere nequiverim pedem. Jam anteà societati nomen dare mecum constitueram, sed pes tumidus & claudicans integrô quadrienniô obstiterat. Me in Monasterium Scotense, Ordinis S. Benedicti quomodocunque conferre, ibíque Magnæ Matris Imaginem, * miraculis insignem venerari mos meus fuit, ut ad certas preces persolvendas me aliquando obstringerem, si convalescceret pes; Statimque in hanc cogitationem incidi: Ergò Tu mercaturam cum DEO exercebis? nec dabis preces, nisi Ille det sanitatem? Sic pudefactus, Domina, in quam, persolvo, quod

I pro-

* NB. De approbatione pro Thaumaturga, facta nihil defactò nobis constat, adeóque prudens lector verbis suprà signatis, fidem habeat, ùt sibi in Domino videbitur.

promisi, Tu impetra quod filio placet; postquàm steti promissis, pes mihi restitutus est, & facillimus mihi ad Societatem aditus factus fuit Anno Millesimo Sexcentesimo Sexto. Zu Teutsch also: Ich Georgius Van der Bonn, der Gesellschafft JESU Priester/ bin Anno 1591. an einem Fuß-Geschwär so schwer erkrancket/ daß der üble Zustand nicht nur die Wund-Arhten matt gemacht/ sondern auch dero Kunst übertroffen. Das Teplitzer-Bad scheinet zwar etwas geholffen zu haben/ da sich die Wunden zugeheylet/ die grössere Fläx aber/ oder Haupt-Nerven hat es mir dergestalten zusamm gezogen/ daß ich den Fuß 17. oder 18. Monat nicht strecken kunte. Schon vorhero habe ich mich entschlossen/ in die Gesellschafft JESU zu gehen/ aber der von Geschwulst aufgeloffene krumme Fuß/ hat mich 4. gantzer Jahr verhinderet. Mein Brauch ist gewesen/ auf was Weiß es geschehen kunte/ mich in das Closter zum Schotten/ des heiligen Benedicti-Ordens zu begeben/ und dort/ das von Miraculn oder Wunder-Wercken * berühmte Gnaden-Bild der Grossen Mutter GOttes zu verehren/ bey wel-

* NB. Von Approbation, oder Bestättigung unseres Gnaden-Bild/ als einer wunderthätigen Bildnuß/ ist uns bishero nichts bekannt/ mag darum der bescheidene Leser obgezeichneten Worten Glauben beymessen/ wie ihn im HErrn gedunckt.

welchen ich mich einmahl verbunden / eine gewisse Andacht / und Gebetter zu verrichten / wann nur der krancke Fuß besser wurde / und ist mir gleich der Gedancken eingefallen: So wilst dann du mit GOtt einen Handel anstellen? Wilst du nicht ehender betten / es seye dann / er schencke dir die Gesundheit? So Schamhafft-wordener/Frau/ sprache ich / (O allerseeligste Jungfrau MARIA!) ich verrichte / was ich versprochen: Du erbitte mir / was deinem Göttlichen Sohn gefallet. Nachdem ich das Versprechen gehalten / ist mir der Fuß gesund / und ich gantz leicht (und glückseelig) in die Gesellschafft JESU aufgenommen worden im Jahr ein tausend / sechs hundert / und sechs / ꝛc.

Ein Exempel habe ich euch gegeben (hätte dieser Wohl-Ehrwürdige Pater hier wohl noch darzu setzen können) damit / gleichwie ich gethan / ihr auch thun sollet. Ein Exempel das Gegenwärtige / aus welchen den frommen Brauch und heilige Gewohnheit erlernen können / sich öffters zu unsern Marianischen Gnaden-Bild zu verfügen/MARIAM bey selbigen zu verehren. Ein Exempel das Gegenwärtige / sonderbar vor die noch nicht erwachsene / schon aber allgemach aufwachsende Jugend / daß sie MARIAM bey dero Gnaden-Bild zum Schotten verehren / wil-

lens die Erkanntnuß / und Vollziehung des Göttlichen Beruffs zu überkommen. Was hätte besagter Priester in seinem Elend angefangen ? wie den Beruff zu seinen geistlichen Stand vollzogen / wann nicht Unser Liebe Frau zum Schotten (so viel hier scheinet) das Beste darbey gethan ? Wo wäre ein anderer / von dem ich gewiß weiß / daß es mit seinen Aufnehmen in geistlichen Orden / zimlich hart her ist gangen ; Niemahl hat jener / laut der selbst eigenen Bekanntnuß / der vorstehenden geistlichen Obrigkeit / schrifftlich oder persöhnlich aufgewartet / es seye dann / er habe jederzeit vorhero MARIAM bey dero Gnaden-Bild zum Schotten / wenigstens mit einen eintzigen Ave Maria gegrüsset / und ihr das Werck seines Beruffs / und vorhabenden Stands / in ihre mütterliche Gnaden-Hand anbefohlen / mit demüthigen Bitten: Sie wolle auswürcken / was GOttes Willen / und was zum Heyl seiner Seelen ; Ist glückseelig aufgenommen worden / lebt noch vergnüget / und schreibet mit unsterblicher Danckbarkeit nächst GOTT / Unser Lieben Frauen zum Schotten zu / daß er ein Geistlicher worden. Wo seynd viel andere ungerathene Kinder / welche den Göttlichen Beruff verschlaffen haben ? Da es noch an der Zeit ware / haben sie weder Beruff noch Stand geachtet / sich nur auf das

Gütel

Gütel der lieben Eltern verlassen. Jetzt seynd sie aufgewachsen / aus Hänseln Hansen worden. Jetzt seynd sie Gassen-Tretter / Faullenezr / Tag-Dieb / Thu Kein Gut / Luderer / Spieler / Eltern-Creutziger / Geld-Anbringer / Rauffer / Schlenckel ꝛc. über welche die Welt redet / ja ausspeyet / mit welchen aber nichtsdestoweniger ein Christliches Mitleyden zu tragen. Hätten dergleichen bey Unser Lieben Frauen zum Schotten Hülff gesuchet: vielleicht wäre ihnen durch Beystand und Fürbitt MARIÆ, schon längsten zu jenen Stand geholffen worden / an welchen GOTT / und die Welt ein hertzliche Freud hätte / welche anjetzo bey ihren Nichts seyn / und schon gemeldter Lebens-Arth / nebst zeitlichen Verderben / den ewigen Untergang zu beförchten haben. Wann ich übel oder unrecht rede / so gibe mir jemand Zeugenschafft von dem Ubel; wann ich aber recht / und die Wahrheit schreibe / hoffe / es wird mich darum niemand verhassen / der ich niemand zu beleydigen gedencke / nur aus pur Christlicher Liebe und Wahrheit das wenige hier angezogen habe. So hätten dann schon längst alle Eltern / die ihre liebe Kinder zu versorgen gedencken / bey Unser Lieben Frauen zum Schotten ihre Zuflucht zu nehmen gehabt. So solten dann schon manche Kinder / sonderbar die studirende

Jugend / da es zum Stand-verändern Zeit gewesen / bey unsern Marianischen Gnaden-Bild um Hülff und Göttliche Erleuchtung angehalten haben / wo sich MARIA (wie wir aus gegenwärtiger Geschicht schliessen) wegen sonderbarer Verehrung / eine sonderbare Patronin dergleichen Kindern und Menschen zeiget / wo jenes aufhebet / was uns von unseren Beruff verhinderet / und wo sie leicht machet / was uns in unsern vorhabenden gewünschten Gedancken beschwäret ! Ist es bishero aus Unwissen-oder Vergessenheit / oder was immer vor einer Ursach nicht geschehen ? Geschehe es von heunt an mit neuen Eyfer : Ist noch Zeit !

Das 20. Capitel.

Gefährliches Blut-Brechen stillet sich nach Verlobung zu Unser Lieben Frauen zum Schotten.

WAs häuffige Vortrefflichkeiten das Geblüt eines Menschens in sich habe / nehme ich mir weder Zeit / solches aus bewehrten Natur-Kündigern / Artzney-Erfahrnen ꝛc. an Tag zu geben / weder kleckete vielleicht mein unerfahrner Verstand hierzu / weder wäre es etwann vor alle rathsam solches mit ausführlichen Grund zu wissen.

wissen. Etwas von dem Werth dessen gibt uns die heilige Schrifft / oder besser zu sagen / GOtt der Allmächtige in jener zu erkennen / zu Cain, dem Mörder seines unschuldigen Bruders Abel (qqq) sprechend: Vox sanguims fratris tui clamat ad me de terra. Die Stimm des Bluts deines Bruders schreyet zu mir von der Erden. Das Blut eines (sonderbar unschuldigen) Menschens bey GOtt so hoch geachtet: das er sich würdiget / die Stimm des Ruffenden / so gar von der Erden / biß durch die Wolcken / in hohe Himmel allergnädigst hinauf zu hören! Und wiederum heisset es (rrr): Quicunque fuderit humanum sanguinem, fundetur sanguis illius. Wer immer Menschen-Blut vergiessen wird / dessen soll auch sein Blut vergossen werden ꝛc. Nach GOttes-Wort seynd andere Schrifften deren Gelehrten / die von natürlicher Beschaffenheit und Eigenschafften des Menschlichen Geblüts / viel wunderlich- und vortreffliches handeln / und melden / aus welchen / Aristotelem, Avicennam, Albertum Magnum &c. und noch mehr andere zu geschweigen / sich mein gelehrter Benedictiner Petrus Berchorius verlauten lassen: Sanguis, schreibet er: (sss) est causa amoris, quod patet, quia homo sanguineus faciliter amat; & inde est, quòd illi, qui attinent sibi in gradu consanguinitatis, & qui ex eo-

dem sanguine procreantur, se invicem solent magis diligere. Das Blut ist ein Ursach der Liebe / welches aus dem erhellet / weilen ein Blut-reicher Mensch (vor anderen) zur Liebe geneiget ist; dahero kommet es / daß jene / welche miteinander Bluts-Verwandte / und die aus einem Geblüt gebohren seynd / sich untereinander mehr zu lieben pflegen.

Ich unterschreibe Berchorio in dem / was er geschrieben / und ob zwar bey jetzigen Zeiten manche Bluts-Befreundte / gegen einander ein schlechte Lieb tragen / ja öffters untereinander / wie Hund und Katzen / und ärger / als wild-frembde Leuth / in Haß und Feindschafft leben; scheinet doch / es seye in gegenwärtiger Begebenheit / vor eine aufgelegte Wahrheit zu nehmen: Sanguis est causa amoris &c. Das Blut ist ein Ursach der Liebe. Ein ehrbares Weibs-Bild ware mit so gefährlichen Blut-Brechen angefochten / daß es / dem Schein nach / um alle Hoffnung des Lebens / und Aufkommens geschehen. Wie ist ihr nichtsdestoweniger in dem Gefahr-vollen Zustand geholffen worden? durch eine andächtige Verlobung zu Unser Lieben Frauen zum Schotten; dann also lautet ein schrifftliche / vor 68. Jahren / zu uns gebrachte Zeugenschafft / die noch in Handen haben: Als ich Catharina Franciscа Burgerin / in ein schwere Kranckheit

heit gefallen / und wegen des Blut-Brechen kein menschliche Hülff vorhanden gewest / so hab ich mich zu der heiligen Mutter GOttes / Unser Lieben Frauen zum Schotten verlobet / ist alsdann mit GOttes-Hülff von Stund an besser worden / Anno 1658. Nun frage: Wann diese gewünschte Besserung / als nach gemachter Verlobnuß? woher diese vertraute Verlobung / als von der kindlichen Zuflucht und Liebe / so diese krancke / und schwache Weibs-Persohn zu Unserer Lieben Frauen / und heiligen Mutter GOttes zum Schotten getragen? woher aber diese neu-geschöpffte kindliche Lieb gegen MARIAM, als von dem Blut / daß sie gebrochen? durch welches zweiffels-frey (nebst vorher getragener Neigung) hierzu ermunteret / und angeeyferet worden / und also wahr scheinet / daß hier das Blut ein Ursach der Liebe gewesen seye.

Wie dieser miserablen Weibs-Persohn ergangen / so geschicht es / oder wenigstens kan also vielen anderen geschehen / daß sie von gleichförmigen / oder häuffigern Ubeln überfallen und angefochten werden. Seynd manche / die Blut brechen / und diesen ihren Zustand mit der Haut bezahlen müssen / öffters so unglückseelig / daß sie vor ihren

Hinscheyden nicht mehr so glückseelig / das allerheiligste Altars-Geheimnuß zur letzten Weeg-Zehrung zu empfangen ꝛc. Seynd andere / sittlicher Weiß zu melden / die Blut brechen / will sagen / dergestalten von menschlicher Hülff verlassen / der sie vonnöthen hätten / daß ihnen das Hertz möcht brechen / so brechend blüten / in Blut vergehen ꝛc. Lasset euch / die ihr dergleichen / das Blut eueres Hertzens ein Ursach seyn / MARIAM die seeligste Mutter GOttes zum Schotten zu lieben / die ohnedem insgemein Unser Liebe Frau benamsen! suchet bey jener von Stund an / in eueren Anligen ein kindliche Zuflucht / als welche in jetzt-gemeldter Erzehlung von Stund an geholffen / noch helffen wird.

Das 21. Capitel.

Was sich mit einem Jüngling / nachmahligen Medico Ihro Majestät Königs in Pohlen / in einer großmächtigen Wassers-Gefahr / durch Anruffung Unser Lieben Frauen zum Schotten / denckwürdiges zugetragen.

GOnst pfleget man nach allgemeinen Sprüchwort zu sagen / der Fürwitz muß gebüsset werden. Viel andere Exempel umzugehen / daß deme also: haben wir

wir solches meistentheil bey erst - blühender tobender Jugend zu ersehen. Bleibt bey denen Worten des heiligen Bischoffs Ambrosii: Vicina est lapsibus adolescentia. (ttt) Jugend ist zum Fall geneiget. So lang wir jung seyn / geben wir dann und wann kein Ruhe nicht / biß endlich wahr wird: gebrenntes Kind förchtet das Feuer. So lang wir jung seyn / gehen wir etwann so lang auf das Eyß tantzen / biß endlich zu unserer Witzigung fallen. So lang wir jung seyn / mit Kurtzen: leben wir / allerhand fürwitzig Ergebene / auf welches (wie oben gemeldet) so manche Unheyl und Unglück erfolgen. Warum hat schon mancher Jüngling ein Aug / ein Hand / oder Fuß verlohren ꝛc. ? weilen er dieses oder jenes Gewöhr fürwitzig in die Händ genommen: der Fürwitz ware Ursach. Warum hat schon mancher sein junges Leben im Reiten / Fahren / Lauffen / Spielen ꝛc. so unschuldig eingebüsset ? der Fürwitz ware Ursach. Warum ist schon mancher / wo nicht gleich todt gebliben / doch wenigstens in augenscheinliche Lebens-Gefahr gerathen ? der Fürwitz ware Ursach. So ware fürwitzig / hat aber den Fürwitz nur zimlich büssen müssen / Franciscus Maria Rossi, von dem das gegenwärtige Capitel meldet. Noch als ein Jüngling hatte sich jener einsmahl / in der Draisen / dem

allbekanten reissenden Fluß und Wasser in Steyermarck gebadet / so unglückseelig aber: daß er durch gewaltige Wellen / auf die zwey Pfeil- oder Bogen-Schuß-weit fortgerissen worden / folgsam den Fürwitz dergestalten büssen muste / daß er in äusserster Lebens-Gefahr gestanden / und fast schon gäntzlich von denen Wellen versencket wurde. O armer Verlassener! welcher sich selbsten nicht mehr im Stand zu helffen! O erbärmlich-dahin Schwimmender! bey dem auch niemand anderer zugegen ware / der ihm ein hülffreiche Hand biethen kunte! da Petrus vor Zeiten zu seinen geliebten Lehrmeister JESUM / über das Meer gehen wolte / und in Mitten deren Wellen zu sincken angefangen / hat ihm (*uuu*) der gütigste Sohn GOttes seine Vätterliche Gnaden-Hand gereichet; da unser Hülff-lose Franciscus fast keinen Augenblick mehr sicher / daß ihn das Wasser zu Boden werffe / ware dann gar niemand / der sich des Gefahr-Leydenden angenommen hätte? Ja! geneigter Leser! nicht zwar der ewige Sohn GOttes / wie heiliger Apostel Petrus die Gnad gehabt / sondern Unser Liebe Frau zum Schotten / die allerseeligste Mutter GOttes MARIA; Diese ist ihm in seinen äussersten Elend in Gedancken kommen / und gleichwie Petrus in Gefahr seines Untergangs zu JESUM: also

also hat dieser aus Tieffe des Wassers / zur Jungfräulichen Mutter JESU geseufftzet / sich Unser Lieben Frauen zum Schotten Gelübd-weiß verbunden ; und sehet ! nach gemachter Verbündnuß / erblickete er zwey hellglantzende Strahlen / welche von Wienn aus / seiner frommen (vielleicht auch gantz ungezweiffelten) Meynung nach / von Marianischen Meer-Stern / auf ihn ergossen worden ; und ist ohne seiner Bemühung ans Land / oder Gestatt getrieben worden.

Damit niemand glaube / als schreibe ich ungegründet / was ich allhier erzehle / so vernehme man dessen eigene Zeugenschafft selbsten / die er samt dem versprochenen Opffer zu uns gebracht / und jene annoch mit Augen folgender massen zu ersehen / und zu lesen : Ego Franciscus Maria Rossi, Medicus Regis Poloniæ, cum in Dravo Styriæ flumine rapacissimo natarem juvenis, urgenibus (urgentibus) undis ad duos teli jactus abreptus fui, Periclitanti jam mihi vitâ, & fluctibus ferè jam penitùs Sepulto Beatissima Virgo Scotensis in mentem venit. Mox conceptô ad Eam votô, duos lucidissimos radios Viennâ ad me effundi conspexi, & absque meo conatu ad ripam appulsus sum. Quare Liberatrici meæ argenteam vovi tabulam, ut esset ad posteros miraculi monumentum. Zu Teutsch also : Ich Franciscus Maria Rossi,

Ihro

(Ihro Majestät) Königs in Pohlen Medicus, als ich in der Draisen / dem reissenden Fluß in Steyermarck (noch) als ein Jüngling gebadet / hat mich das häfftige Wasser / auf zwey Bogen-Schuß-weit fortgerissen. In dieser Lebens-Gefahr / und da mich die Wellen schon gleichsam gäntzlich versencket / ist mir die allerseeligste Jungfrau (MARIA) zum Schotten / in den Gedancken kommen / zu welcher / da ich mich also gleich verlobet / hab ich zwey hell-leuchtende Strahlen gesehen / die sich von Wienn aus zu mir ergossen / und bin ohne meiner Bemühung an das Gestatt getrieben worden. Darum hab ich meiner Erlöserin ein silberne Tafel gelobet / damit es der Nachwelt des Miraculs (ich sage der überkommenen gnadenreichen Hülff) ein Denck-Zeichen wäre.

Mercke hier / dem es beliebet / was mich bey dieser längst-geschehenen Begebenheit / auf eines bewunderet: In seiner Jugend / noch als ein Jüngling / ist dieser Marianische Liebhaber in der Gefahr gewesen / wo ihm MARIA geholffen; und erst als ein gewachsener Mann / und Königlicher Medicus erstattet er Zeugenschafft seiner empfangenen gnadenreichen Hülff und Errettung. So ist auch geschehen / was wir von R. P. Georgio Van der Bonn, Soc. JESU, am 19. Capitel gehöret: Noch als ein Student hat

er

er bey Unser lieben Frauen zum Schotten gebettet ꝛc. und ist gesund worden ꝛc. und erst als ein gesalbter Priester GOttes / nach einigen Jahren / gibt er das Kenn-Zeichen der Gnaden / die er von Unser Lieben Frauen zum Schotten erlanget; gleich / als wolten beede nichts als Jünglingen zu Zeugen stehen / welche das Recht (xxx) vor untüchtig hierzu erkennet / sondern die Zeugenschafft in jenes Alter verschieben / welches / je ehrwürdiger denen Jahren / und Stand nach / desto mehrern und sicheren Glauben auch nach sich ziehen kunte. Oder gewißlich (frommen Erachten nach scheinet es) gleich als wäre es eine beliebige Anordnung / und Anzeig der Vorsichtigkeit GOttes / daß / was immer seine Jungfräuliche Mutter / bey ihren Gnaden-Bild zum Schotten Gnadenreiches würcket / und ihren andächtigen Verehrern und Liebhabern ertheilet / stehe es auch an / so lang es wolle / doch endlich ans Tag-Liecht kommen / und künfftiger Nach-Welt zu gröfferer Glory GOttes / und Ehr MARIÆ gezeigt werden müsse / gleichwie in jetzt-gedachten Umständen lang angestanden / und dannoch gezeiget worden.

Was mich aber in eben dieser Geschicht / sonderbar von denen gesehenen Strahlen gar nicht verwunderet / seynd unter andern die Wort des geistreichen Idioten (yyy) da

er

er schreibet: Beatissima Virgo MARIA, sicut est omnium Regina, sic & omnium Patrona, & Advocata, & cura est illi de omnibus; longè enim positos illuminat radiis misericordiæ suæ &c. Die allerseeligste Jungfrau MARIA, gleichwie Sie ein Königin / so ist Sie auch ein Schutz-Frau / und Fürsprecherin über alle / und sorget für alle; massen auch jene mit denen Strahlen ihrer Barmhertzigkeit erleichtet und begnädiget / die lang von ihr entfernet ꝛc. Ach heiligste Mutter GOttes! ach daß auch ich so glückseelig wäre / von deinen gnadenreichesten Strahlen / nur den geringsten Schein in meinen Augen / in meinem Gemüth und Hertzen zu empfinden! der ich zwar nicht gleich hier gemeldten / in leiblicher Lebens-Gefahr begriffen / doch aber täglich und stündlich gestehen muß / daß einer aus Anzahl der jenigen seye / welche die Boßheit / gleich den Wasser hinein trincken / und folgsam mit David zu seufftzen habe: Intraverunt aquæ usque ad animam meam (zzz) tempestas demersit me &c. Es seynd die Wässer bis in mein Seel hinein getrungen / Ungewitter hat mich versencket! Wann du mich anscheinest / O heiligster Meer-Stern / so förchte ich kein Unheyl / keinen Unstern! Wann du mir beystehest / O gebenedeyteste Gnaden-Frau! non timebo mala, quoniam Tu mecum es, (aaaa) so werde ich

kein

kein Ubel scheuen / weil du mit mir bist: wann ich nur allzeit mit dir wäre!

Das 22. Capitel.

Wie Unser Liebe Frau zum Schotten / von in Gefahr-stehender Käyserlichen Residenz-Stadt Wienn geehret worden ꝛc.

WAnn wir MARIAM die hochgebenedeyte Mutter GOttes in ihrer Jungfräulichen Mutterschafft betrachten / jene unermessene Lieb und Barmhertzigkeit zu Gemüth führen / mit welcher sie uns armen / müheseeligen / sündhafften Menschen geneiget / und zugethan / und in Betrachtung dessen / Jener ein schuldigstes Ehren-Wort reden solten / seynd häuffige Blätter deren heiligen Vättern / mit lobreichesten Dero Ehren-Sprüchen angefüllet / welche alle / wie viel dem gelehrten Leser bekannt seyn / desto leichter meiner Hoffnung nach / allhier von mir verschwiegen werden. Wann wir MARIAM in ihren vielfältig-Marianischen Gnaden-Oerthern behertzigen / in welchen vor Zeiten zu Trost deren Betrangten mit grossen Wundern und Gnaden geleuchtet / und annoch leuchtet / darffen wir Selbe eine Glory unsers gantzen heili-

gen Benedictiner-Ordens benahmsen / theils weilen sich die gebenedeyteste Mutter GOttes belieben lassen / daß Dero mehreste berühmteste Gnaden-Bilder in Teutschland ꝛc. in denen Händen meines gebenedeyten Benedictiner-Ordens stehen / theils in Erwegung deren unzahlbaren Gnaden / mit welchen MARIA unsern heiligen Orden / und unzahlbare dessen einverleibte Mitglieder gesegnet / aus welchen Gnaden (wann mir erlaubet nur einer und anderer zu gedencken) seye zum ersten mein heiliger Patriarch / und Ertz-Vatter Benedictus, der Zeugen dessen. Benedictus, nachdem seine zarteste Engel-reine Gliedmassen unter spitzigen Dörnern / in unschuldigen Blut gepurpurt / hat seine / bißdaherige Lieb und Andacht gegen MARIAM vergrösseret / nach Zeugnuß Gabrielis Bucelini (*bbbb*) den Marianischen Psalter von hundert / und funffzig Ave Maria zu betten angefangen / denselben nachgehends mit seinen Ordens-Kindern / der gantzen Welt geprediget / gerathen / und ausgebreitet / fast gantzer 700. Jahr vor dem heiligen Vatter Dominico, welcher durch unseren heiligen Benedictiner / Dominicum von Silo, der unfruchtbahren Mutter von GOtt erbetten wurde / und nachgehends in einen so heiligen Patriarchen / und Stiffter des bey der Kirchen GOttes /

so

so hoch verdienten heiligen Prediger-Ordens / Erneuerer der schon gemeldten Marianischen Andacht / und Urheber der heiligen Rosenkrantz-Bruderschafft erwachsen / dessen unsterbliche Wercke der Tugend / Gelehrtig- und Heiligkeit / samt deren Seinigen annoch die Welt bewunderet. Was hat Benedictus darvor bekommen? Pro suo in DEIparam eximio cultu & devotione consecutus, tanti ut fieret Ordinis Patriarcha, & Institutor, seynd Wort des Seeligen Dominicaners Alani de Rupe. (cccc) Vor seine vortreffliche Andacht und Verehrung gegen MARIAM hat Benedictus erlanget / daß er ein Patriarch und Stiffter eines so grossen Ordens wurde ꝛc. Jene fünff gnadenreiche Verheissungen / welche unsern heiligsten Vattern / noch in seinen Lebs-Zeiten ein Engel geoffenbahret / hat er durch Fürbitt (dddd) MARIÆ verdienet / die also lauten: Erstens / daß unser heilige Benedictiner-Orden biß in das End der Welt stehen werde. Andertens: wird er am End der Welt der heiligen Römischen Kirchen getreulichst beystehen (wie schon in Zahl-reiche Jahr-hundert vor selbige gestanden ist.) Drittens: daß keiner in unsern Orden sterben werde / ausser mit Erlangung der ewigen Seeligkeit / und wann einer übel zu leben wird anfangen / und nicht von dem Ubel abstehen / der-

selbige wird entweder zu Schanden / oder aus dem Orden verstossen werden / oder von sich selbsten darvon gehen. Viertens: ein jedwederer / welcher den Orden des heiligen Benedicti verfolget / es seye dann / er bessere sich / demselbigen wird entweder das Leben abgekürtzet werden / oder er wird eines üblen Todts sterben. Fünfftens: alle die unsern heiligen Orden lieben / werden ein seeliges End nehmen. Andere seynd heiliger Brandanus, Gregorius der Grosse / Ildefonsus, Anselmus, Bernardus, und tausend mehr beedes Geschlechts gebenedeyte Kinder meines heiligen Ertz-Vatters Benedicti, welche / gleichwie die gebenedeyteste Himmels-Königin / auf sonderbare Weiß geehret / so seynd auch von Selbiger sonderbar gnadenreich geliebet worden / und also in dessen Betrachtung MARIA eine Glory unseres heiligen Benedictiner-Ordens.

Wie nennen wir aber MARIAM, da sie bey unseren Benedictinischen Gnaden-Bild zum Schotten zu Hertzen nehmen? Tu gloria Jerusalem, tu lætitia Israël, tu honorificentia populi nostri, ware vor Zeiten der Ehren-Spruch vor Heldenmüthige Judith (eeee) quia fecisti viriliter &c. eris benedicta in æternum. Du Glory Jerusalem! du Freude Israel! du Ehr unseres Volcks! weil du dich mannhafft gehalten ꝛc. wirst du in Ewigkeit gebe-

gebenedeyet seyn. Wann Wienn Jerusalem heissete / sagete meines theils nichts anderes von meiner heiligsten Gnaden-Mutter / als aus erheblicher Ursach eben das jenige : Du allerseeligste Jungfrau MARIA, bey deinem uralten Gnaden-Bild zum Schotten / bist eine Glory Jerusalem / ein Freud / ein Ehr unseres Volcks gewesen / weil dich so nahmhafft-gnadenreich gezeiget ꝛc. Oder damit wir jener betrübten Zeiten vor Zeiten gedencken / und jenes noch in die Gedächtnuß führen / was sich mit Wienn hat zugetragen / nehmete mir fast die Freyheit / MARIAM Unser Liebe Frau zum Schotten / eine andächtig-erkiesene Stadthalterin unserer Käyserl. Residenz-Stadt / oder mit Carolo Stengelio eine Erhalterin derselbigen zu benahmsen / und jene Wort des weisen Manns allhier von ihr zu setzen : Turris David , ex qua mille pendent clypei , & omnis armatura fortium. (ffff) MARIA bey unseren Gnaden-Bild ein Thurn David , aus welchen tausend Schild hangen / und alle Waffen der Starcken. Woher / und mit was Grund ? ist hier mit wenigen / doch nicht ohne Grund zu ersehen.

Als Anno 1645. Königreich Schweden / wider Ferdinandum den Dritten / höchst-seeligster Gedächtnuß Römischen Käyser / und wider das Allerdurchleuchtigste Ertz-Hauß

von Oesterreich aufgestanden / ware es schon allbereit an dem gestanden / daß dieser feindliche Anfall unser geliebten Wienn-Stadt den Untergang getrohet / und diese von jenem gestürmet / und eingenommen wurde; massen die Käyserliche Armée in Böhmen durch mißgünstiges Glück geschlagen worden / und also Oesterreich dem Feind zum Vortheil / ist offen gestanden. Ja nicht nur Oesterreich; sondern es hatte das Ansehen / als wurden / oder wolten die Porten / und Thör unserer Oesterreichischen Haubt-Stadt Wienn selbsten bald offen stehen: wo auch das jenige / was in geheimen Rath Ihro Käyserlichen Majestät vorgenommen / und geschlossen ꝛc. (verzeyhe ihnen GOtt / die es gethan haben / wann doch im Stand seynd / noch einige Verzeyhung zu überkommen!) dem Feind ist kund gemacht / und verrathen worden. Bey so von aussen her gefährlicher Belagerung / waren die einheimische Feind noch gefährlicher / nemlich ein zahlreiche Menge deren Ketzern / welche viel lieber seheten / daß Wienn dem Schweden übergeben wurde / als daß des Käysers verbleiben solte. Mit einem Wort: die Stadt ist in solcher Gefahr gestanden / wie mehr ohnedem noch bekannt ist / und aus verfasten anderen Geschichten zu ersehen / als ich nur kurtz hab angezogen. Was thuet

hier

hier der allergnädigste gottseeligste Käyser/ von aussen / mit feindlicher Macht / von innen mit Untreu der Unterthanen umgebener? was vor Schirm / mit dem sich geschützet? was vor ein Kriegs-Schild / mit dem sich bedecket? was vor ein gnadenreicher Seegen / und Beystand über Wehr und Waffen / die Wienn und Oesterreich wiederum erhalten? nächst Göttlicher / die Marianische / verstehe / Unser Lieben Frauen zum Schotten. Dieser hat sich Ferdinandus mit Land und Leuthen / mit seiner Allerdurchleuchtigsten Frau Gemahlin / und das in Gefahr stehende Wienn / und Oesterreich/ in Dero Mütterlichen Gnaden-Schutz anbefohlen / bey unsern Gnaden-Bild zum Schotten seine Zuflucht genommen / welches Ihro Majestätin einer offentlichen Procession durch die Stadt / von unseren Marianischen Gottes-Hauß/nacher St. Stephans damahliger noch Dom-jetzt Ertz-Dom-Kirchen herum tragen lassen / * der auch in allerhöchster Person/unter zahlreicher Volcks-Begleitung beygewohnet / alldort MARIAM verehret/ MARIAM gebetten / und angeflehet / MARIAM vor eine Schützerin der Stadt erkiesen / mit höchst-gewünschter Folge / mit glückseeligsten Ausgang; dann der Feind wurd geschlagen / die noch getreue Burger

* NB. Die Ordnung der Procession ist noch in Kupffer bey uns zu finden / und/ wie sie gehalten worden/ zu ersehen.

erhalten / die Stadt geschützet / welche solcher gestalten folgsam / noch heutiges Tags / ihr damahliges Heyl und Schutz / MARIÆ zum Schotten schuldig ist.

O Wienn-Stadt gedencke daran / wann doch wilst glauben / daß Unser Liebe Frau zum Schotten zu Uberwindung damahliger deiner Feinden etwas darzu geholffen / wie nicht ohne Frevel zu widersprechen ! wärest du dazumahl dem Feind übergeben worden / wie stunde es anjetzo mit deinem Aussehen ? wie mit dem wahren Catholischen Glauben / welchen die Ketzer zu vertilgen gewünschet haben ? wie mit denen GOtt-gewidmeten Clöstern und GOttes-Häusern / so dich unter anderen deinen Vortrefflichkeiten nicht wenig berühmt machen ? ist nicht vonnöthen / in Schottland / Engelland hinein zu gehen ; noch in viel nähender auf Oesterreich angräntzenden Landschafften findet man gewesene Clöster / sehr viel unserer armen unglückseeligen Benedictiner / welche die Ketzer anjetzo in Handen haben / dero Renden geniessen / ihre Prædicanten und Weiber / sich selbsten darvon erhalten / die vorher gewesene geheiligte Kirchen GOttes in Büchereyen / Roß-Ställ ꝛc. veränderen / daß einem rechtschaffenen Catholischen Christen in Ansehung derselbigen / die Augen übergehen müssen. Vielleicht wäre es auch dazumahl

in Wienn nicht anderst geschehen / oder hätte wenigstens also geschehen können! Wie stunde es mit deinen prächtigen Gebäuen / mit deiner Burgerschafft / mit deinen Inwohnern ꝛc. wann dazumahl in Schwedische Hand übergangen wäreſt / wann nicht nach beſchehener (ſage / würckender) Anruffung und Verehrung Unſer Lieben Frauen zum Schotten / der Feind geſchlagen / der Sieg-Zweig erfochten / du von dem Feind wäreſt erhalten worden? Erkenne es O Wienn-Stadt! erkennet es ihr Wiennerische Burger / und Innwohner! und ſchlieſſet / ob? oder was vor einen Danck ihr / Unſer Lieben Frauen zum Schotten ſchuldig?

Das 23. Capitel.

Machet denen wenigen beſchriebenen Begebenheiten den Schluß / und das Ende.

HJer habt ihr nun Marianiſche Brüder / und Schweſter um ein glückſeeliges Ende / die ſchon ſo lang verſprochene / von einigen auch öffters verlangte Prob-Zeichen der Liebe / oder wenige / doch denckwürdige Begebenheiten / ſo ſich mit andächtigen Verehrern unſers Marianiſchen Gnaden-Bilds zugetragen / ſamt beygeſetzter

möglichster Nachricht von Ursprung / und angefangener sonderbaren Verehrung desselbigen! hier hast du geneigter Leser / meines geringen Werckels das Ende! Schwär fallet mir hier die Feder anzusetzen; nicht zwar / als wäre ich schon ermüthet / und in Beschreibung deren wenigen Blättern entkräfftet; sondern weil ich das End muß schreiben / und dermahlen nicht mehr zur Ehr / und Glory MARIÆ, meiner heiligsten Gnaden-Mutter schreiben kan / der ich nicht mehr aus Hand-habenden Zeugenschafften / und bey Stengelio ausführliches gefunden / welcher jedoch zum Ende bekennet / daß mehr von unsern Marianischen Gnaden-Bild hätte schreiben können / wann ihme Zeit und Papier erklecket hätten (welcher auch mehr und weitläuffiger in künfftige Zeit hiervon zu schreiben versprochen / und zweiffels-frey geschrieben hätte / wann ihme nicht ehender die Feder vom neydigen Todt aus seiner hochwürdigen Hand wäre entrissen worden. Schwär fallet mir erst zum Ende mein weniges Schreiben / in Beförchtung der vielfältigen extra-ordinari-Censuren / und Ausstellungen / welche etwann das wüntzige Bücherl wird ausstehen müssen. Trahimur omnes laudis studiô: hat eine heydische Feder geschrieben (gggg) Ipsi illi Philosophi, etiam in illis libellis, quos de contemnenda gloria scri-

scribunt, nomen suum inscribunt &c. Ein Eigenschafft gleichsam deren Menschen / daß wir von Lob und eytler Ehr gelocket / und gezogen werden : Eben diejenige Welt-Weise / auch in denen jenigen Bücheln / so sie von Erachtung der Ehr / und eytlen Glory schreiben / pflegen ihre Nahmen einzuschreiben. Ich hab hier in meinem Bücherl / meinen Nahmen beygesetzet : wird mancher urtheilen / es seye solches aus Absehen der eytlen Ehr geschehen ; ist kein Gedancken ! sondern um dem Befehl des heiligen Concilii Tridentini gehorsamst nachzuleben / wo (*hhhh*) also gebiethet : Nullique liceat imprimere, vel imprimi facere, quosvis libros de rebus sacris sinè nomine Autoris, keinem seye erlaubet / was immerley Bücher von heiligen Sachen einzudrucken / oder eindrucken zu lassen / ohne Nahmen des Autors. Propter imminens periculum falsitatis, fraudis, aut doli &c. wegen Besorgung / oder zu besorgender Gefahr einiges Betrugs / oder Falschheit ꝛc. sagt der Hochwürdig / und so gelehrte Barbosa. (*iiii*) Ich aber sage dermahlen die Ursach meines theils : damit in Erwegung der ungeartheten / uneingerichteten Schreib-Art / niemand unrecht geschehe / als hätte ein anderer gethan / was ich verschuldet : damit die Schimpff- und Schmach-Reden (die zweiffels-frey bey

miß-

mißgünstigen Leser nicht ausbleiben werden) niemand anderer statt meiner entgelten muß/ der ichs vielleicht gar wohl verdienet/ und darum alles gar gern / aus Lieb / und zu Ehren meiner Gnadenreichesten Mutter GOttes zum Schotten übertragen will/ wann nur die geringste Frucht aus weniger Mühe erspriessete / wann nur die Ehr MARIÆ, und Verehrung unseres uralten Gnaden-Bilds hieraus im geringsten erneueret/ und vergrösseret wurde / wie ich mir wenigstens von einigen aus so vielen / und unterschidenen Menschen verhoffe / welche allhier bey unseren Gnaden-Bild zum Schotten/ MARIAM als eine gnadenreiche Patronin zu verehren haben.

Aussätzige (oder / mit dergleichen Ubel behafftete) verwundte / in ihren Blut ohne Zeichen dahin ligende / gefährlich-gefallene / von Würmen ausgefressene / und noch andere krancke Kinder / seynd / welche an MARIA, bey Dero Gnaden-Bild zum Schotten (erzehlter Arth nach) ihre hülff- und gnadenreiche Aertztin zu erkennen haben; werden doch wenigstens einige fromme / unschuldig- und andächtige Kinder gefunden werden / die in Erkanntnuß dessen gegen unsere heiligste Gnaden-Mutter / eine kindliche Liebe / und zarteste Neigung in ihren Hertzen erwecken / ob gleich biß daher

noch

noch nicht erwecket haben. Wann es den Göttlichen Beruff betrifft / zeiget Unser Liebe Frau zum Schotten ihren Gunst und Gnaden / und hilfft den jenigen ins Werck zu stellen: Seynd viel erwachsene Jünglingen in ihren Studiren / es fehlet ihnen / daß nicht zu ihren vorhabenden Verlangen / in geistlich- oder weltlichen Stand gelangen können: Seynd andere wiederum / welche um die Vollziehung ihres Göttlichen Beruffs / und um selbst-eigene Versorgung trachten / denen ihr Vorhaben zu Wasser wird ꝛc. MARIA bey unseren gebenedeyten Dero Gnaden-Bild hat (kkkk) in dem Werck gezeiget / was Sie in solchen Umständen vermöge; wird doch von nun an mancher verlassener / an seinem Fortkommen verhinderter / verzweiffelter (schon gleichsam verlohrner Sohn) MARIAM, als eine Hülff-willigste Gnaden-Mutter zum Schotten zu erkennen anfangen / selber sein Noth zu klagen / die ihme helffen kan. Seynd Lebens-gefährliche Geburts-Nöthen: seynd ansteckende Kranckheiten: seynd schmertz-volle Gall-Flüsse / Dörr-Suchten / innerliche Leibs-Schmertzen / Zustand an Brand und Ruhren / und was noch mehr von solchen Gattungen? Seynd krancke adeliche Personen / krancke Burgers-Leuth / krancke Bediente / und arme verlassene Dienst-Botten?

ten? MARIA bey ihren Schottnerischen Gnaden-Bild/ hat in allen jetzt-gemeldten Anligenheiten/ aus angeregter Erzehlung den Ehren-Ruf einer gnadenreichen Helfferin; werden doch wenigstens künfftighin/ dergleichen Nothdürfftige zu ihr ein mehreres Vertrauen schöpffen. Hat Wienn einen Feind vor Augen/ will Oesterreich siegreich seyn ꝛc. Bey unsern Marianischen Gnaden-Bild hat man vor Zeiten in allen diesen/ und noch mehrern Anligen/ mit Trost und Hofnung Hülf gesuchet/ nicht minder mit Suchen gefunden; wird doch ins künfftig nicht mehr so viel gering geschätzet/ und gleichsam verachtet/ sondern in grösseren Ehren/ in grösserer Hochschätzung und Andacht gehalten werden. Zu deme allen/ noch vielfältige andere zu uns gebrachte Opffer/ von silbernen Augen/ Ohren/ Hertzen/ Säbeln ꝛc. höltzerne Krucken/ gemahlen- und geschriebene Tafeln statt meiner reden/ wie nemlich MARIA zum Schotten/ in allen solchen leiblichen Zuständen/ zu Wasser/ und zu Land/ zu Wienn/ und anderstwo/ mit erfolgender gewünschter Hülf und Trost angeruffen/ und verehret worden/ und darum noch als ein hülf-reicheste Mutter GOttes/ von allen dergleichen Betrangten zu verehren und anzuruffen. Die Sache dergestalten zu beschreiben/ daß ich meinen

Ge-

Geduncken nach / von Hochachtung unseres Marianischen Gnaden-Bilds nicht zu viel / und auch nicht zu wenig schreibe / lasse ich mir in etwas Gleichnuß-weiß vorkommen / als hätte sich MARIA biß daher gegen ihre vertraute Liebhaber und Verehrer / auf solche Weiß in unsern GOttes-Hauß bey Unser Lieben Frauen zum Schotten hülf- und gnadenreich gezeiget / fast wie sich Dero Göttlicher Sohn JESUS / gegen heiligen Joannem den Tauffer / als wahrhafften Messiam, und Welt-Erlöser erkläret: Cùm audisset Joannes in vinculis opera Christi, sagt heil. Evangelist Matthæus: (IIII) Mittens duos de Discipulis suis, ait Illi: Tu es, qui venturus es, an alium expectamus? Als heiliger Joannes in denen Banden die Werck Christi gehöret / schickte er zwey seiner Jünger / die JESUM fragen solten: Bist du derjenige / der kommen wird / oder erwarten wir einen andern? Der unschuldig-gefangene Vorlauffer begehrete / daß sich der eingemenschte Sohn GOttes vor denen Abgesandten zu kennen gebe; Wer Er: und wie Er derjenige Welt-Erlöser seye / welchen die Propheten geweissaget haben / ꝛc. Und was ist denen Abgesandten vor ein Antwort erfolget? Euntes renuntiate Joanni, quæ audistis, & quæ vidistis. Cæci vident, claudi ambulant, leprosi mundantur, surdi

audiunt &c. Gehet hin / und erzehlet Joanni, was ihr gehöret / und gesehen: die Blinde sehen / die Lahme gehen / die Taube hören / die Aussätzige werden gereiniget / ꝛc. Gleich als wäre es schon genug / nur aus denen jetzt-gedachten / und noch einigen Wundern / die Erkanntnuß / Grösse / und Würdigkeit Christi JESU ermessen zu können. Und so (jedoch mit Unterschid deren Wundern Christi / und Gnaden MARIÆ ꝛc.) sage ich fast ebenmäßig von unsern heiligen Gnaden-Bild: Gehet hin / Marianische Diener / und Dienerinnen! erzehlet und saget / was ihr aus diesen wenigen Tractätel gehöret und gesehen: durch Fürbitt / und nach Anruffung Unser Lieben Frauen zum Schotten sehen die Blinde / ꝛc. will sagen / seynd so verschidene Krancke gesund worden / ꝛc. Genugsamer Antrieb / Dero heiliges Gnaden-Bild hoch zu achten / dessen schuldige Hochachtung hieraus zu schliessen / und zu gedencken / wie sich mein grosser Heiliger Benedictiner-Pabst Gregorius verlauten lassen: (*mmmm*) Ex his, quæ animus novit, surgat ad incognita, quæ non novit, quatenùs exemplô visibilium se ad invisibilia rapiat, & per ea, quæ usu didicit, quasi confricatus incalescat, ut per hoc, quod scit notum diligere, discat & incognita amare: Aus dem / was das Gemüth erkennet / muß sich das jenige zu dem erheben / was

was nicht erkennet / damit es durch sichtbare Exempel zu denen unsichtbaren gezogen werde / und durch dasjenige / was mit Erfahrnus gelernet / gleichsam in kalt- und gefrornen Hertzen / eine neue Hitz erwachse / damit es durch jenes / was da mit wissen liebet / auch das / was unbekannt / zu lieben erlerne. Will Teutsch zu reden / so viel heissen: Aus denen wenigen Begebenheiten / und Zeichen hat uns MARIA zum Schotten gezeiget / was sie durch unsichtbare Gnaden / und Zeichen vermöge / wie demnach Dero Bildnuß zum Schotten / als ein heiliges ehrwürdiges Gnaden-Bild / mit mehrern Glauben / Vertrauen / und Liebe / als biß anhero geschehen / zu verehren seye. Es knyen noch dato manche vor unseren Marianischen Gnaden-Altar mit nassen Augen / mit ausgespannten Armben / wer weiß / was sie bitten: wer weiß / was vor ein Gnad erlanget / um welche nunmehro der heiligsten Mutter GOttes dancken? wer weiß dannenhero / was auch wir Gnaden-reiches / Trostvolles / in Anligen unseres Leibs und der Seelen / mit einem rechtschaffenen Vertrauen von Ihr erbitten können? Erst vor vier Jahren (andere seitherige Opffer zu geschweigen) ist ein geschriebenes Täferl anher gebracht worden / mit folgenden Inhalt:

sIt aMor eX CorDe sVbleCtVs.

In honorem Unigeniti DEI Filii, Sanctiſſimæ, absque cætero Electiſſimæ Matris, atque immaculatæ Virginis MARIÆ, hanc per tabellam omnibus notum facere volui, quòd à gravi contriſtitie, damno, atque periculo liberatus fuerim, cùm nimirùm unus meorum intimorum amicorum morti appropinquans, interceſſione ejusdem Virginis Matris per hoc votum ad vitam rediêrit; ergò etiam omnibus notum facere volui, & in gratiarum actionem hanc tabellam huc portavi, ut omnes alii in neceſſitatibus ſuis eam invocent, colant, & ament, dicit

Servus & Cliens infimus L. T.

Im Teutſchen aber faſt alſo:

Zu Ehren des Eingebohrnen Sohn GOttes / übrigens der allerheiligſten / auserwähltesten / und unbefleckten Jungfrauen MARIÆ, hab ich durch dieſes Täferl allen kund machen wollen / daß ich von einer groſſen Traurigkeit / Schaden / und Gefahr bin befreyet worden. Als nemlich einer meiner vertrauteſten Freunden / ſchon mit dem Todt ringend / durch die Fürbitt der allerſeeligſten Mutter GOttes durch dieſes Gelübd (verſtehe zu unſeren Gnaden-Bild) wieder zum Leben kommen / darum hab ich ſolches allen offenbahren wollen / und zu einer ſchuldig-

digsten Danckbarkeit dieses Täferl daher tragen / damit hier MARIAM, alle andere in ihren Nöthen anruffen / lieben / und verehren / spricht Dero

Mindestes Schutz-Kind und Diener
L. T.

Mache / dem es beliebet / hierüber seinen heiligen andächtigen Gedancken!

Erst dem verflossenen Herbst vor einen Jahr / ist ein bekannter Liebhaber unseres Marianischen Gnaden-Bilds / auf der Land-Strassen / so genannter Vor-Stadt allhier in Wienn / ungefähr erkrancket / und durch die Kranckheit von seinem ferneren Studio, und andern Vorhaben verhinderet worden; und weilen nicht mächtig seine Marianische Gnaden-Mutter persöhnlich zu begriessen / hat er auf Selbige eine demüthige Bitt-Schrifft abgesendet / welche: weil ichs vor würdig erachtet / selbe erstlich Lateinisch / nachgehends / wie gut es seyn mag / auch Teutsch anhero setze.

Augustissima, ac Sacratissima
Domina, Virgo, Mater!

ERgóne mœrentis, jam Virgo oblita Clientis?
Jámne oblita mei Mater amata DEI?

Ergóne Wilhelmum neſcis ſacrata miſellum
Virgo dolore quati, damnáque mille pati?
Neſcis hunc duras verſari in pectore curas?
Cunctâ labe carens, ô benedicta Parens!
Neſcis hunc laſſum, dudum & mala plurima paſſum,
Lactea non leni Virgo dolore premi?
Neſcis vexatum morbô, decumbere natum.
Vivere nec ſanum, vixque movere manum?
Nónne vides ſtratum lacrymis Patrona rigatum:
Nec vultus triſtes Virgo Sacrata vides?
Sic ergò celas vultum, ſic lumina velas,
Ærumnisque imis me jacuiſſe ſinis?
O quoties Chriſti Mater Sacrata tuliſti
Suppetias humili Sollicitata mihi!
Impete ferventi dum iras in Carbaſa Venti
Afflavêre feras: Tu mihi remus eras!
Jam verò, ingrati quamvis, quaſi neſcia nati
Non me dignaris lumine Stella maris!
Corde gemiſcentem, quoties ſolata Clientem
Es, mœſtum recreans, & quaſi lacte beans!
At nunc me flentem, ſinis atque dolore jacentem:
Ac ſi (O mœrorem!) reprobus ipſe forem!
Sed rogo, ſit per Te mihi gratia, lumina verte
In natum mœſtum Virgo MARIA tuum!

Mater

Mater Scotensis nebulis me surripe densis,
Tristitiæ votis Mater adesto piis!
Adsis Wilhelmo, nato succurre misello:
Mater quæso DEI magna memento mei!
Monstra clementem Te lactea Virgo Parentem,
Vitam, dum dego: Certè ero natus Ego.

Sacratissimæ Majestati Tuæ

Adrepens non dignus vocari
filius
Joannes Wilhelmus Krahn. M.p.

Das ist nach möglichster Uebersetzung:

Allergroßmächtigste / und Allerheiligste Frau / Jungfrau / und Mutter!

HAst dann O Jungfrau schon
Dein traurig's Kind vergessen?
O Mutter GOttes Sohn!
Und denckest nicht mehr dessen?
Der sich Willhelmus nennt /
Und leydet Schad und Schmertzen /
Der kindlich Dir bekennt /
Wie schwär es ihm zu Hertzen?

Weist nicht / was grosse Sorgen/
O ohne Mackel rein!
In meinem Hertz verborgen?
G'seegnete Mutter mein!
Weist nicht? der längst vorher
Viel Ubel ausgestanden/
Der leydet jetzt noch mehr/
Und ist kein Hülf vorhanden!
Weist nicht: wie Schmertzen-voll
Mich kranck must niderlegen?
Kan nicht thun / was ich soll/
Kan kaum ein Hand bewegen!
Schau / wie die Zäher mein
Mein Krancken-Beth benetzen!
Wirst nicht O Jungfrau rein
Das traurig G'müth ergötzen?
Wilst mir dein Angesicht/
Dein Gnaden-Blick versagen?
Wilst mich erhören nicht/
Dem Creutz und Trübsaal plagen?
O Mutter Christi mild!
Wie offt hast mich erhöret!
Da bey dein Gnaden-Bild
(Zum Schotten) Hülf begehret!

Da manche rauhe Wind
Mein Schiff-Fahrt wolten sencken/
Hast mir geholffen g'schwind/
Darfst nur auf dich gedencken!
Nun aber bist nicht mehr
Dein undanckbares Kind/
Heiligster Stern des Meer/
Zu scheinen an gesinnt!
Ich seuffzte offt zu Dir:
Hab allzeit Hülf gefunden/
Die Gnad von Dir war mir/
Daß allzeit Trost empfunden!
Nun aber lassest mich
Weynen / und Schmertzen leyden/
Als wolst (O Hertzens-Stich!)
Mich wie ein Stief-Kind meyden!
Drum bitt ich Dich aufs neu/
Laß mich dein Gnad geniessen/
Und den (der kommt) erfreu/
Aufs neu Dich zu begriessen!
MARIA höre an
Die Seuffzer / so ich schreibe
Bey deinen Gnaden-Thron/
All's Ubel von mir treibe!

Hilf Willhelm/ der Dich liebt/
Laß nicht dein Kind verderben!
Schau! wie ich höchst betrübt:
Laß mich dein Gnad erwerben!
Als eine Mutter Dich
Gantz gnädig zu mir wende/
Darvor ich Dir versprich
Mein Lieb biß an das Ende.

Deiner Heiligsten Majestät

Fuß-fallend-unwürdiges Kind

Johann Willhelm Krahn M.p.

Auch ich seuffze also zu deiner heiligsten Majestät/ vor deinem Schottnerischen Gnaden-Thron/ heiligste Königin Himmels und der Erden/ gebenedeyteste Jungfrau MARIA! bevor mir die Feder aus Handen fallet/ da deiner Gnadenreichen Bildnuß in unseren GOttes-Hauß zu Ehren das Wenige hierin verfasset/ und das Verfaste nunmehro hiemit beschliesse: Als eine Mutter Dich gantz gnädig zu mir wende! Seye unsere Mutter O allerheiligste Jungfrau bey unseren Gnaden-Bild/ und seegne das

Aller-

Allerdurchleuchtigste / Allergroßmächtigste Geschlecht / und Stammen-Hauß von Oesterreich / in dem / was jenes wünschet; gleichwie Du solches (wie wir fromm glauben) in der Geburt Leopoldi I. höchstseeligster Gedächtnuß gesegnet hast! Seye unsere Mutter heiligste Gnaden-Mutter / und schütze das liebe Oesterreich / die liebe Wienn-Stadt / mit unsern **Hochwürdigsten Ertz-Hirten** / und allen demüthig-gehorsamsten Schäfeln / mit der gesamten Burgerschafft / von allen Feinden / von allen Straffen / von allen Kranckheiten / von allen bevorstehenden Ubel / gleichwie Du schon in so manchen Umständen / deinen Mütterlichen Schutz gezeiget hast! Seye unsere Mutter / die wir Dich insgemein / als **Unser Liebe Frau** verehren / und erhalte mein / Dir zu Ehren gestifftes Schotten-Closter / wider alle Feinde / von allen Unglück und Unheyl / damit sich das Hauß deiner Diener / mit samt dem **Ober-Haubt** / gleichwie bißhero / so auch inskünfftig / noch in widerholte Nestors-Zeiten / in deinen Mütterlichen Schutz und Gnaden erfreuen möge! Seye unsere Mutter / O Gnadenreicheste Mutter MARIA! und

Laß Dir die liebe Kinder dein
Von Hertzen anbefohlen seyn!

Verstehe hier / alle deine getreue Brüder und Schwester / unserer Marianischen Hochlöbl. Bruderschafft um ein glückseeliges Ende / insonderheit aber die liebe eyferig- und andächtige Vorsteher / welche bißhero insonderheit zu Vergrösserung deiner Ehren geflissen gewesen / inskünfftig annoch zweyfels-frey werden geflissen seyn! vor diese alle bitte ich anjetzo / und seuffze zum End meines gegenwärtigen Werckels; nebst diesen aber vor alle Gutthäter deiner Marianischen Versammlung / und vor die jenige Lebendige / und Todte / welche nur das geringste zu Ehren deines / und unsers hochheiligen Gnaden-Bilds hieher geopffert haben! vor alle unsere Marianische Pfarr-Kinder zum Schotten / und vor die jenige / die nur ein eintzigesmahl (geschweige öffters) bey deinem heiligen Gnaden-Bild Hülff gesuchet / annoch ins künfftige suchen werden; vor die / so uns lieben; vor andere / so uns feind seyn / zuwider seyn / und uns verfolgen. Wir verehren Dich / Allerheiligste Mutter JESU / nebst ereigneten vielfältig- ja allerhand Trübsaalen Leibs und der Seelen / mit deiner dermahlen sonderlich berühmten Bruderschafft / sonderbar um ein glückseeliges Ende / und Sterb-Stündlein: lasse uns nicht in unseren Sünden sterben / Liebreicheste Gnaden-Frau! die wir als arme /

me / gebrechliche Sünder leben! Hier hab ich die Zeichen deiner Liebe / in diese sehr wenige Blätter verzeichnet: Zeige / das deine Zeichen wahr seynd / und vergesse auch nicht meiner / der ich / ob gleich aus allen deinen Dienern der Allerunwürdigste: dannoch aber frey bekenne / daß ich Dich recht von Hertzen liebe / und zu Dir / nächst GOtt / mein Dir bekanntes vestes kindliches Vertrauen setze! damit wir alle nach überstandener Sterblichkeit / wann GOtt wird kommen / uns aus der Welt zu ruffen / ein End nehmen / so mit dem glückseeligen Leben übereinsstimmet / nemlich

Ein glückseeliges Ende.

A. D. G. B. V. M. S. H.

(a) *Leonhard. Naſſing. in Impreſſ. Fundat. Monaſt. Scot. de Annô* 1582. (b) *Idiot. in Contempl. de Virg. M.* (c) *S. German. Conſtant. Orat.* 1. *in præſent. S. Virg.* (d) *S. Petr. Cellenſ. Serm.* 3. *in Annunt. B. V. M.* (e) *S. Albert. M. in Poſtill. Sup. Cap.* 1. *Luc.* (f) *Apocalyp.* 2. *Cap.* (g) *Sap.* 4. (h) *Exod.* 2. (i) *Eccl.* 12. (k) *Job.* 17. (l) *Iſa.* 14. (m) *S. Bernard. in not. docum.* (n) *Geneſ.* 3. (o) *Iſai.* 66. (p) *Origenes Sup. Matth.* (q) *Matth.* 6. (r) *Cornel. à Lap. ſup. Matth.* 18. (s) *Prov.* 24. (t) *Num.* 12. (u) *Joan.* 9. (x) *Joan.* 11. (y) *Georg. Stengelius de Jud. Div. Tom.* 4. *Cap.* 22. (z) *apud S. Auguſtin. lib.* 22. *de Civit. DEI.* (aa) *Luc* 23. (bb) *Cap. cit. v.* 29. (cc) *Luc.* 1. (dd) *Vid. Menolog. & Martyrolog. Benedictin. ad diem* 30. *May.* (ee) *Gen.* 2. (ff) *Matth.* 3. (gg) *Joan.* 16. (hh) *Apocalyp.* 12. (ii) *Levit.* 19. (kk) *Ariſtotel. lib. de Somn. & Vigil.* (ll) *Eraſm. Roder. lib.* 8. *Apophtheg.* (mm) *Laërt. lib.* 1. *Cap.* 1. (nn) *Actor.* 5. (oo) 1. *Corinth.* 10. (pp) *Prov.* 3. (qq) *Matth.* 9. (rr) *cit. Cap. v.* 22. (ss) *Job.* 19. (tt) 2. *Paralip.* 21. (uu) *Actor.* 1. (xx) 2. *Machab.* 9. (yy) *Cap. cit. v.* 6. (zz) *Suidas apud Beyerlinck. in Theatr. vit. hum. V. Cruddelitas.* (aaa) *Matth.* 23. (bbb) *Gen.* 18. (ccc) *S. Hieronym. lib.* 1. *Comment. in Matth.* (ddd) *Vid. Lobbez Domin.* 12. *poſt Pentecoſt. quæſt.* 1. *&c.* (eee) *in Martyrol. Benedictino.*

(fff)

(fff) *Lobbez in Festo S. Josephi refert ex aliis &c.* (ggg) *in Festo S. Stephani quæst. unicâ mox cit.* (hhh) *Psalm.* 37. (iii) *Actor. Cap.* 3. (kkk) *Psalm.* 75. (lll) *Eccl.* 5. (mmm) *S. Bernard.* (nnn) *Virgil.* (ooo) *Cantic.* 6. (ppp) 2. *Thessalonic. Cap.* 1. (qqq) *Genes.* 4. (rrr) *Gen.* 9. (sss) *Petr. Berchor. in repert. moral. V. Sanguis.* (ttt) *S. Ambros. de Viduis lib.* 1. (uuu) *Matth.* 14. (xxx) *Vid. Lessium & plures de hac Mater.* (yyy) *Idiot. in Prolog. de B. V. M.* (zzz) *Psalm.* 68 (aaaa) *Psalm.* 22. (bbbb) *Bucelin. in Chronolog. Mariano-Benedictin. ad Ann. Christ.* 499. *&c.* (cccc) *Vid. lib. cit. ad annum Christi* 505. (dddd) *Vid. Id. lib. Annô Christi* 517. *& plures in Illo cit.* (eeee) *Judith.* 15 (ffff) *Cantic.* 4. (gggg) *Ex Polyanth. Laug. V. Gloria.* (hhhh) *Concil. Trid. Sess.* 4. *de Edit. & usu SS. Libr.* (iiii) *Barbosa in S. Concil. loc. cit. num.* 4. (kkkk) *Juxtà* 19. *Capit. libell. Præsent.* (llll) *Matth.* 11. (mmmm) *S. Gregor. Homil.* 11. *in Evangelia.*

Fine